Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich — Gegruendet im Jahre 1877 — Ein christliches Familienblatt

85. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 7. November 1962 — Nummer 45

ASSOCIATED MENNONITE BIBLICAL … MENN. … LIBRARY
RECEIVED IN CENTRAL … JAN 14 1963

Gott lebt noch

Gott lebet noch!
Ob auch die Völker toben
und Menschenwitz ihn stolz
verlacht,
er herrschet doch.
Was Lug und Trug gewoben
zerreißt vor seines Odems
Macht.

Gott lebet noch!
In allen schweren Stürmen,
in Kriegsgewittern, Not und
Graus
hilft er uns doch,
wird treulich uns beschirmen,
führt endlich alles wohl hinaus.

Gott lebet noch!
Wird sich die Zeit erfüllen,
wird nicht mehr sein Geschrei und
Leid?
Vom Himmel hoch
kommt dann nach seinem Willen
das Reich des Friedens und der
Freud.

Gott lebet noch!
Sind auch die Zeiten trübe,
gehn auch des Sturmes Wellen
hoch:
Getrost dennoch!
Zuletzt siegt Gottes Liebe.
Es bleibt dabei: Gott lebet noch!

Chr. Wittwer.

Gott ist da, daran halte dich!

Ohne Glauben ist's unmöglich, Gott zu gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß er sei und denen, die ihn suchen, ein Vergelter sein werde. Hebr. 11, 6.

Glaube ist das Atmen der Seele. Vom Glauben lebt man. Wie der Anker das Schiff hält, so gibt uns der Glaube an Christus einen festen Halt. Was für eine überwältigende Galerie von Männern und Frauen, die im Glauben erprobt sind, stellt uns der Hebräerbrief vor! Aber vielleicht ist der Leser dieses Blattes noch sehr weit entfernt von einer solchen gewissen Zuversicht. Er steht leider noch nicht in der Verbindung des Glaubens mit dem lebendigen Gott. So soll er es wissen, daß das zaghaft tastende Herz doch nach ihm greifen darf. Gott ist ja einfach da. Daran halte dich! Und kannst du auch das noch nicht, so vermagst du doch wohl einfach zu beten, wie es ein Gottsucher tat: Gott, wenn du da bist, so offenbare dich mir! Und sei gewiß, Gott freut sich an deinem gläubigen Noch-nicht-Glauben. Und es kommt auch für dich die Stunde, da du dich eingehüllt wissen darfst in den Glauben, der dir die lebendige Nähe des Vaterherzens Gottes in Jesus Christus ganz gewiß macht. Doch warte nicht, bis es für dich zu spät ist!

Geschw. H. B. Friesens

„Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist seinen heiligen Namen" (Psalm 103, 1).

Liebe Geschwister und Freunde in Kanada! Dieses Gotteswort drückt unsere tiefe Empfindung über unsere Reise von Paraguay nach Kanada aus.

Woran wir wohl von Zeit zu Zeit gedacht und es auch im Stillen gewünscht hatten, womit wir aber nie mit Bestimmtheit rechneten, das wurde in kurzer Zeit Wirklichkeit. Ja, wenn Gott einmal die Wege bahnt und ebnet, dann wird Unmögliches möglich.

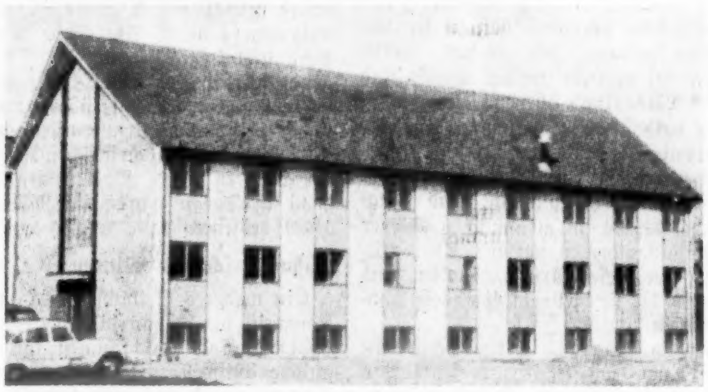
Am 22. Oktober, 4 Uhr nachmittags, flogen wir von Curitiba, Brasilien, ab und landeten am 24. Oktober, 7 Uhr morgens, in Vancouver, B. C. Von unsern Kindern waren wir noch nicht sehr lange getrennt gewesen, aber unsere beiderseitigen Geschwister hatten wir 38 Jahre nicht gesehen. Wie sich so ein Wiedersehn gestaltet, das muß erlebt werden. Wir haben unsere Visa auf 1 Jahr. Ueber unsere Eindrücke schon heute etwas zu schreiben, wäre verfrüht, so der Herr will, später einmal.

Für die Zeit unseres Hierseins ist unsere Anschrift:

H. B. Friesen, Clearbrook Rd.,
R. R. 5, Abbotsford, B. C.

(Geschw. Friesens kommen aus Fernheim, Paraguay, zu Besuch. — Red.)

Das neue Sonntagsschulgebäude der MBG zu Chilliwack, B. C.



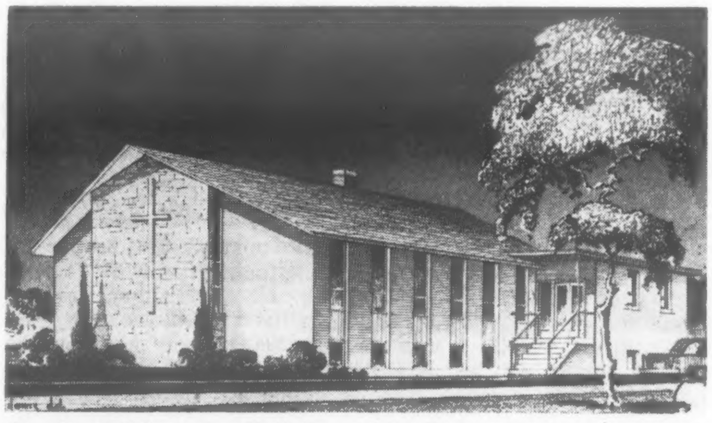
Dieses Haus wurde am 21. Oktober dem Herrn geweiht zum Dienst an den Kindern und zum Bau der Gemeinde. Später soll auch ein neues Bethaus erstehen. Der erste Spatenstich zum Beginn dieses Baues wurde am 8. Mai, also vor knapp 6 Monaten getan, und heute steht es schon fertig da mit 17 Klassenzimmern, 2 Chorzimmern, Bibliothek, Frauenzimmer, Küche und des Pastors Studierzimmer. Sobald der Keller ausgebaut ist, sind dort noch 5 Klassenzimmer. Ueber dem Verbindungssteg vom Bethaus zu diesem Haus ist ein Schutzdach. Die Baukosten waren bis jetzt $45,000, und Gemeindeglieder taten etwa 3,000 Stunden Gratisarbeit. Alles konnte in Eintracht und Liebe ausgeführt werden und Gott hat vor Unfall behütet. Als Motto der Feier der Einweihung standen auf dem Programm die Worte aus 5. Mose 6, 6. 7 a: „Und diese Worte . . . sollst du zu Herzen nehmen und sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden . . ."

Am 14. Oktober feierten wir Erntedankfest. Br. H. Krahn, Missionar in Indien, der zurzeit in Seattle, Wash., USA, studiert, war der Gastredner. Er sprach in Deutsch, was die älteren Geschwister immer besonders freut. Bei solchen Festen prüft man sich, ob wir nicht oft zu den Undankbaren gehören. Pred. Is. Thießen hielt die englische Predigt. Das Missionsfest hatte man in diesem Jahr auf den Abend verlegt, um die Jugend mehr dabei zu haben. Die Versammlung war gut besucht. Br. Krahn machte uns an Hand des Wortes Gottes und mit Bildern die Mission wichtig. Möchten doch solche Feste nicht nur Gewohnheit werden!

Am 21. Oktober war vormittags „promotion day", wobei die Kinder mehr zu ihrem Recht kamen. Am Nachmittag war die Einweihung unseres neuen Sonntagsschulhauses. Am 8. Mai wurde der erste Spatenstich getan und nun war das Haus fertig zum Gebrauch. 34' mal 92' groß, 2stökkig und mit Keller, sollte es genug Raum geben, auch wenn noch mehr Kinder hinzukommen. Recht viel Besucher aus den Nachbargemeinden füllten unser Bethaus. Br. J. Epp, Leiter der Bibelschule bei Clearbrook, B. C., sprach zuerst. Ihm liegt die christliche Bildung besonders am Herzen, und das war auch sein Thema.

(Fortsetzung auf Seite 4—2)

Das geplante Bethaus der MBG in Toronto, Ontario



Von einer Zeichnung des Architekten. Dieses Bethaus ersteht an 272 Rance Avenue in North Toronto, Ontario.

1957 fingen etliche Brüder damit an, die Glieder der MBG in Toronto zu sammeln. Als Geschwister H. Voths dort dienten, hieß die Gruppe „Willowdale Christian Fellowship". Im Herbst 1959 wurde unter Pred. Herbert Swartz das Feld vom missionarischen Gesichtspunkt überprüft. Man fand einen versprechenden Distrikt in North Toronto und kaufte dort das Grundstück. Sonntagsschule und Morgengottesdienste fanden in einer Volksschule statt, die von der Schulbehörde

(Fortsetzung auf Seite 4—2)

NACHRICHTEN

— Eine Woche lang schien die Welt dem Abgrund einer nuklearen Katastrophe zuzutreiben. Die Plötzlichkeit dieses Geschehens, das sich jederzeit wiederholen kann, zeigt, wie unsicher die Weltlage ist. Dies sollte vor allem davor warnen, sich heute leichtfertig oder naiv der Illusion einer dauerhaften Entspannung hinzugeben, die der unerwartete Rückzug Chruschtschows erwecken könnte. Die Entscheidung des roten Führers, die sowjetischen Waffen aus Kuba zurückzuziehen, hat ein starkes Echo in der internationalen Oeffentlichkeit ausgelöst. Obgleich die vorläufige Wendung in der Krise allgemein lebhaft begrüßt wird, werden auch skeptische Stimmen laut. Man sieht die Sowjetmaßnahmen nicht einfach als Kapitulation vor der Entschlossenheit des Gegners, sondern eher als einen Eröffnungszug für eine neue große strategisch-politische „Schachpartie". Auch Christen werden leider leicht dafür gewonnen, diesen oder jenen Zug zu befürworten. Wollen lieber an die Worte des Psalmisten denken: „Aber der im Himmel wohnt, lachet ihrer, und der Herr spottet ihrer. Er wird einst mit ihnen reden in seinem Zorn, und mit seinem Grimm wird er sie schrecken" (Ps. 2, 4. 5).

— In Terrace, B. C., wurde in den Tagen vom 19. bis 21. Oktober eine örtliche MBG gegründet. Als Vertreter der MBG-Konferenz von B. C. waren Prediger Jake Friesen und Pred. Wm. Neufeld dabei. Nach der Gründerversammlung folgte eine Abendmahlsfeier. Ein Bethaus steht schon fast fertig da und soll im kommenden Frühjahr eingeweiht werden.

— In Saskatoon, Sask., war vom 30. Oktober bis zum 3. November an den Abenden im Stadion eine „Crusade for Christ" von dem Evangelisten Barry Moore.

— Im Budget der Sonntagsschule der MBG in Saskatoon steht neben andern Posten auch einer von $200 für die Bibliothek. Wenn andere Zweige der Gemeinde auch dementsprechend jährlich dazu beitragen, kann ihre Bibliothek wirklich zweckentsprechend aufgebaut werden. Die meisten Ortsgemeinden vernachlässigen ihre Bibliotheken und könnten von dem Vorbild Saskatoons lernen.

— Am 29. Oktober tagte in Manitoba eine dreitägige Konferenz der allkanadischen Vereinigung von Entomologen (Insektenforscher). Unter den Teilnehmern war auch Prof. J. G. Rempel von der Universität von Saskatchewan.

— Etwa 125 Prediger und Diakone der MBG von Manitoba und etwa 45 Frauen waren am

(Fortsetzung auf S. 12—4)

Kampf gegen den Krebstod

einem Erzfeind der Menschheit

„Rund 40 Millionen der heute lebenden Menschen werden voraussichtlich an Krebs erkranken, und 26 Millionen von ihnen — also über die Hälfte — werden daran sterben . . ." Diese Zahlen, die unlängst von dem Leiter des amerikanischen Krebsforschungsinstituts bei einem Krebsforscherkongreß genannt wurden, klingen wie der grausige Bericht von einem Schlachtfeld der Menschheit, auf dem der „Erzfeind Krebs" noch immer seine Todessense schwingen kann, ohne daß es ärztliche Kunst vermöchte, ihm in den Arm zu fallen. Und es gibt ja auch gegen diese verheerende Krankheit noch kein unfehlbares Mittel, aber die Chemie, die in jedem Jahr Millionen für die Medikamentenforschung ausgibt, rückt auf jenem Schlachtfeld langsam Schritt für Schritt vor und gewinnt immer mehr Boden in ihrem Kampf gegen das Angstgespenst Krebs.

Schon heute können die Wissenschaftler berichten, daß zu Anfang unseres Jahrhunderts eine Krebserkrankung fast immer tödlich verlief, daß schon 1938 jeder 4. Patient gerettet werden konnte und heute bereits jeder 3. Krebsleidende die Krankheit überlebt. Nach jüngsten Erkenntnissen glaubt man, schon bald jeden 2. Patienten den tödlichen Zangen des Krebstodes zu entreißen.

Was die Arbeit der Krebsforscher und der mit ihnen zusammenarbeitenden chemischen Industrie so unendlich mühselig und langwierig macht, ist die Tatsache, daß der Krebs im menschlichen Körper in so vielen und verschiedenen Erscheinungsformen auftritt. Aber mitunter hat der Zufall dem Menschen bei dieser Arbeit geholfen und Wissenschaftlern Erkenntnisse vermittelt, die sie vielleicht erst viele Jahre später oder niemals gewonnen hätten.

Vor der italienischen Küste ging im Jahre 1943 ein Schiff mit einer Ladung Senfgas unter. Es wurde von Kriegsschiffen versenkt. Von den Schiffbrüchigen, die man aus dem Wasser barg, starben viele an Gasvergiftung. Es war das Senfgas, das sie tötete, das war den Aerzten klar.

Aber als man einige Leichenöffnungen der Gasvergifteten vornahm, machte man eine seltsame und überraschende Feststellung: das Senfgas hatte die weißen Blutkörperchen in den Menschen fast völlig zerstört und ihnen dadurch die Lebensfähigkeit geraubt.

Nun ist dies der umgekehrte Vorgang wie bei der Leukämie, dem Blutkrebs, bei dem die weißen Blutkörperchen zu wuchern beginnen. Bald kamen die Wissenschaftler und Forscher auf einen verblüffenden Gedanken: warum nicht aus dem Senfgas ein Medikament entwickeln, das — mit freilich gedrosselter und abgemessener Wirkung — die Ueberzahl der weißen Blutkörperchen bei an Blutkrebs Erkrankten eindämmen würde?

Sorgfältige und langwierige Versuche führten schließlich dazu, daß in den Laboratorien eine weniger giftige Verbindung des Senfgases hergestellt werden konnte, mit dem bereits ermutigende Ergebnisse bei der Behandlung der Leukämie und anderer Krebserkrankungen erzielt wurden.

Andere Krebsart — andere Medikamente

Es wäre indessen weit gefehlt, wollte man annehmen, daß mit dieser Entdeckung schon die ganze Schlacht gegen den Krebs gewonnen wäre. Denn, so verschieden die Erscheinungsformen des Krebses bei dem befallenen Menschen sind, so vielfältig und unterschiedlich muß auch die Chemie mit ihren Medikamenten operieren.

So ist der gefährliche Gebärmutterkrebs bei Frauen wieder von ganz anderer Natur als die Leukämie. Aber auch hier gibt es Hoffnung: ein indischer Arzt hat schon 1947 eine chemische Verbindung entwickelt, die von der menschlichen Gewebezelle aufgenommen wird und die Teilung und das Wachstum der Krebsgeschwüre verhindert.

Dieses Forschungsergebnis wurde aufgegriffen, und es verspricht bei der Behandlung des Gebärmutterkrebses erfreulichen Erfolg. Dr. Stuart M. Sessoms vom US-Krebsforschungsinstitut hat damit eine Reihe erkrankter Frauen behandelt, und von 63 Patienten wurden 30 geheilt, das heißt, die Krebsgeschwulste bildeten sich zurück und traten für mindestens 5 Jahre nicht mehr auf. In einem solchen Falle spricht der Mediziner von Heilung.

Dies sind freilich nur wenige Fälle, wenige Mittel und nur ein geringer Ausschnitt aus der unendlich vielschichtigeren Arbeit der Medizin und der Chemie im Kampf gegen den Krebs. Die Wirklichkeit sieht nun einmal so aus, daß Tausende von chemischen Verbindungen in jahrelanger Arbeit entwickelt, an Versuchstieren geprüft, am Menschen angewandt und schließlich in langen Versuchsreihen erprobt werden müssen.

Noch ist sich die Fachwelt gar nicht einmal restlos über die Ursache des Krebses im klaren, wenngleich schon viele Forschungsergebnisse einen — oder viele Arten — Virus vermuten lassen. Endziel der Medizinalchemie wird es also bleiben, ein Vakzin, also einen Impfstoff gegen den Krebs zu finden und herzustellen, mit dem jenem Erzfeind der Menschheit das Handwerk gelegt werden kann. R.M.B.

„Eure Hilfe, ihre Hoffnung"

Serie von MCC-Artikeln

Korea. — Berufsschule. 12 Meilen außerhalb der Stadt Taegu liegt die mennonitische Berufsschule für Waisenjungen zwischen 14 und 22 Jahren. An dieser Schule erhalten ungefähr 200 Jugendliche eine vollständige „high school"-Ausbildung mit zusätzlicher praktischer Ausbildung im Buchdruckerhandwerk, Schreinerei und Landwirtschaft.

Die Schule liegt auf einem 72 acres großen Gelände, das zur Hälfte dem MCC gehört und zur andern Hälfte von der Provinzialregierung gepachtet ist. Der mit der Schule verbundene landwirtschaftliche Betrieb dient Schul- und Experimentierzwecken und gleichzeitig der Fortbildung von Landwirten in den benachbarten Dörfern. Die Jungen verwenden bei ihrer Ausbildung die Werkzeuge und sie arbeiten nach Methoden, wie sie in Korea angewandt werden. Ausländische Arbeitsmethoden und Geräte werden nur dann verwandt, wenn sie für Korea zweckmäßig und dort allgemein eingeführt werden, und wenn die Schüler nach ihrem Schulabschluß auch praktisch etwas damit anfangen können. Am Ende der Schulausbildung siedeln die Jugendlichen in die MCC-Jugendherberge nach Taegu über, wo ihnen bei der Stellenvermittlung in Reichweite einer christlichen Kirche geholfen wird. Das Jugendheim in Taegu wurde im März 1959 eröffnet.

Nähunterricht für Witwen

Ein weiteres Selbsthilfewerk in Korea ist die Nähausbildung von Witwen. Seit 1954 kamen koreanische Witwen mit Kindern im Schulalter in den Genuß einer einjährigen kostenlosen Nähausbildung, während der das MCC außerdem die Witwe und ihre Familie mit einer regelmäßigen Lebensmittel- und Kleiderbeihilfe versieht. Nach Abschluß der Ausbildung gibt das MCC jeder Schülerin eine Nähmaschine und hilft ihr bei der Eröffnung ihres Geschäfts. Es besteht ein Uebereinkommen, nach dem die Witwe auf 10 Monate eine geringe Rückzahlung von monatlich 1,000 hwan (= 77¢) an das MCC macht. Die Nähschülerinnen fertigen koreanische und einfache westliche Kleidung an aus gespendeten Stoffen. Die Kleidungsstücke gehen dann zum größten Teil an bedürftige Personen. Die Witwen dürfen einiges selbst behalten. Das Ziel des Nähunterrichtsprogramms ist natürlich Selbsthilfe. Die Frauen sind in der Lage, ihren eigenen Lebensunterhalt zu verdienen. Dadurch erfolgt wiederum ihre normale Einschaltung in das koreanische Wirtschaftsleben. Es wird gehofft, daß das Werk bald von koreanischen Kräften geleitet werden kann.

Ausbildung von Waisenhauspersonal

Ein 3. Arbeitsvorhaben steckt noch in seinen Kinderschuhen. Es handelt sich dabei um die Ausbildung von Personal für Kinder- und Waisenhäuser am Arbeitsort. Man strebt außerdem danach, die Kinder von den Waisenhäusern zu privaten Familien überzusiedeln.

•

Griechenland. – Mazedonien: Hier beschäftigen sich MCC-Arbeiter mit der Verbesserung landwirtschaftlicher Methoden und Haustierbeständen und der Konservierung von Obst und Gemüsen. Paxmänner verbessern den lokalen Geflügelbestand durch Einführung besserer Hühnerarten und den Bau von Ställen. An importierten Kühen demonstrieren sie bessere Milchwirtschaftsmethoden u. unterrichten die Bevölkerung über zweckmäßigere Stallungen und Fütterung.

Ein anderer wichtiger Zweig des Selbsthilfeprogramms ist der landwirtschaftl. Musterbetrieb im Arideatal. Die MCC-Kräfte leben tatsächlich unter dem Volk. Sie sind daran interessiert, den Lebensstandard der Bevölkerung durch moderne Arbeitsmethoden und Mittel zu heben.

Kreta: In Kastelli auf der Insel Kreta betreibt das MCC eine Ausbildungsstätte für Mechaniker und Elektriker. Theoretischer Unterricht ist mit praktischer Arbeit in der Werkstatt gekoppelt. Die Schule hat den Spitznamen „Klaus-Richard-Schule", denn sie wurde von dem Paxmann Richard Kauffman (Middlebury, Indiana, USA) und dem deutschen Mennoniten Klaus Fröse begonnen, und steht unter der Aufsicht von Bischof Irineos. Dieser Bischof hatte bereits Verschiedenes über die Tätigkeit des Paxdienstes in Nordgriechenland gehört und lud daraufhin das MCC ein, in der Hauptstadt der Diozöse von Kissamos und Selinon zu arbeiten. Die Schule will auf praktische Art und Weise den Bedürfnissen der Einwohner entsprechen. Viele unter ihnen haben keine mechanischen und technischen Kenntnisse und können daher keine Autos und Lastkraftwagen in Kastelli reparieren. Sie müssen dazu nach Chania, einem Ort der 28 Meilen von Kastelli entfernt liegt. Die Schule vermittelt nicht nur die notwendigen mechanischen Fähigkeiten für den Hausgebrauch, sondern gibt jungen Leuten die Möglichkeit, einen Beruf zu lernen. Die Absolventen arbeiten später in Reparaturwerkstätten oder machen ihr eigenes Geschäft auf. Die Begabten unter ihnen können sich eventuell später spezialisieren.

•

Indien. — In Indien beruht das Selbsthilfeprogramm in der Hauptsache auf landwirtschaftlicher und ärtzlicher Arbeit.

Barjora: In Barjora in Nordbihar beteiligt sich das MCC mit der Brüder-in-Christo-Mission an einem landwirtschaftlichen Vorhaben. 1961 und 1962 beschäftigten sich die Paxmänner vor allem mit der Auslegung eines Bewässerungssystems für die Farm, der Anwendung guter Arbeitsmethoden und der Einführung neuer Pflanzensorten.

Im Mai 1962 wurde berichtet, daß das Bewässerungssystem gut funktioniert und daß das neue Getreide gute Fortschritte macht. Zu Demonstrationszwecken bleiben zwei Felder ohne künstliche Bewässerung. Es wurden außerdem Versuche mit dem Trocknen von Kohl und Kartoffeln sowie mit der Einlegung von Futter in Silos gemacht.

In diesem Jahr kam dazu die Hühnerzucht mit der Einführung neuer Hühnerrassen. Paxmann John Weber baute einen Brutkasten und entwarf Hühnerställe aus Bambus und Dosenblech. Er mischte außerdem eine Futterration aus einheimischen Futtersorten. Den Dorfbewohnern soll hierdurch gezeigt werden, wie sie genügend Geflügel züchten können, um damit ihren Lebensunterhalt zu bestreiten.

Kalkutta: Ein ähnliches Geflügelzuchtprojekt besteht in Kalkutta. Hier allerdings mußten Interessenten zunächst ein Antragsformular ausfüllen. Paxmänner besahen sich das Gehöft und berieten mit dem Bauern, ob er sich einen Hühnerstall bauen solle. Später werden solche Hühnerställe besichtigt und ihre Größe und ihre solide Bauweise untersucht, und erst dann werden von der Tollygunge-Hühnerfarm Tiere gekauft. Es bestehen jetzt Pläne für eine Geflügelzucht-Genossenschaft. Die Regierung hat bereits die Lieferung — und das auf Empfehlung von MCC-Arbeitern — von 50 Tage alten Junghühnern an bereits geflügelkundige Landwirte zugesagt. Die Regierung will außerdem Bruthäuser, Futter usw. stellen.

•

Haiti und Mexiko. — Die Arbeitsvorhaben auf Haiti und in Mexiko liegen einzig in den Händen des mennonitischen Freiwilligendienstes. Das Schwergewicht ruht auf der Landwirtschaft, medizinischen Dienstleistungen und kommunaler Aufbauarbeit.

Landwirtschaft: Zuchtversuche mit Getreide, Vieh und Geflügel sind in beiden Ländern im Gange. Auf Haiti liegen diese landwirtschaftlichen Betriebe bei Petit Goave, Grande Riviere du Nord und Grande Pre. Ferme Centrale bei Petit Goave ist ein genossenschaftliches Unternehmen, das von dem einheimischen Methodistenpfarrer und Landwirt Marco Depestre begonnen wurde. Auf die Ferme Centrale mit ihren 500 genossenschaftlich angeschlossenen Landwirten aus den Bergländern kommen wöchentlich zwei verschiedene Personen und bleiben dort einige Tage oder eine ganze Woche. Die meisten Bauern haben ihr eigenes Land und ihre Haustiere und können also sofort anwenden, was sie hier lernen. Unter den verschiedenen Vorführungen auf der Farm war zum Beispiel eine über Kaffee, wobei die Vorteile durch die Anwendung von Dünger und richtiges Ausputzen zur Erzielung besserer Ernten gezeigt wurde. Man hat auch einige Versuche mit Hybridmais unternommen. Das landwirtschaftliche College bei Port-au-Prince beteiligte sich an verschiedenen Untersuchungen.

Bei Dufailly arbeiteten 4-C-Angehörige an der Vorführung von bodenkonservierungsmethoden mit. In Abständen von je 20 Fuß legte man an Hügelabhängen Kanäle an und pflanzte abwechselnd Gras und Bohnen an.

In **Mexiko** arbeitet das MCC in der Kreisstadt Atlacomulco, deren 4,000 Einwohner hauptsächlich aus Mestizen bestehen. Mexiko City liegt 80 Meilen entfernt in nordwestlicher Richtung. Man versucht hier mit der Unterstützung der Regierung und der Rockefellerstiftung die Arbeitsmethoden der Bauern

Mennonitische Rundschau

wöchentlich herausgegeben von
The Christian Press Ltd.
in Winnipeg, Manitoba, Canada
H. F. Klassen, Schriftleiter und General Manager
Telefon am Tage: LE 3-1487
abends: LE 3-4397
J. K. Neufeld, Production Manager
Jahresabonnement im voraus zahlbar: $3.50 an beliebige Adresse im In- und Auslande. Geschaeftsanzeigen: Spalte — Inch $1.68, Minimalbetrag $1.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.
Alle Korrespondenz, Geschaeftsanzeigen, Druckauftraege und Zahlungen richte man an
The Christian Press Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada
Telefon: LE 3-1487

Authorized as second class mail by the Post Office Department, Ottawa, and for payment of postage in cash.

in der Umgegend zu verbessern. Kunstdünger wurde eingeführt. Die MCC-Arbeiter pflanzten außerdem Apfelbäume und legten Versuchsfelder mit Hybridmais und Klee an.

Viehzucht: Die Verbesserung des Viehbestandes schließt Rinder und Schweine ein. Auf Haiti beschäftigt man sich außerdem noch mit Geflügelzucht. Die erste Phase in der Arbeit auf Haiti war die Importierung von Schweinen. Reinrassige Sorten gingen an Genossenschaften und Regierungsstellen in Haiti, um später Mischrassen und schnelleres Mästen zu erzielen. Die ersten Schweine wurden durch Heifer Projects, Inc., nach Haiti gebracht. Wegen einer Seuche mußte die ganze Herde geschlachtet werden. Eine neue Sendung kam dann später von der Mennonitengemeinde in Mountain Lake, Minn., USA.

In gemeinschaftlichen wöchentlichen Zusammenkünften diskutiert man zweckmäßige Fütterungs- und Zuchtmethoden.

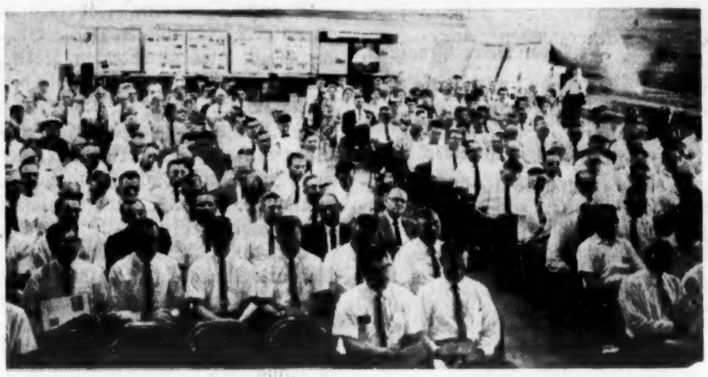
Ferme Centrale befaßt sich jetzt auch mit Geflügelzucht. Durch die Unterstützung des Weltkirchenrats, JCA und Heifer Projects, Inc., erhielt Petit Goave im Januar 1959 rund 600 Junghühner der Rhode Island Red Sorte. Hühnerpaare wurden an 91 Familien ausgegeben, die bereits neue Futter- und Zuchtmethoden gelernt hatten und bereit waren, nach der ersten Brut ein Hühnerpaar an die Farm zurückzugeben.

In **Mexiko** arbeiten zwei MCC-Arbeiter mit Heifer Projects unter Paul Stone zusammen. Die beiden Männer übernehmen den Viehtransport an der Grenze und liefern das Vieh bei den beglaubigten Empfängern ab. VS-Angehörige arbeiten mit den Empfängern und zeigen ihnen gute Arbeitsmethoden. Wer in Mexiko Zuchtvieh durch die Organisation Heifer Projects erhalten will, muß vier Anforderungen genügen: 1. Der Empfänger muß bedürftig sein. 2. Er muß versichern, daß er gut für die Tiere sorgen wird. 3. Der Empfänger trägt die Transportkosten von der amerikanisch-mexikanischen Grenze. 4. Er hat sich zu verpflichten, das erste Jungrind an einen anderen bedürftigen Landwirt weiterzugeben.

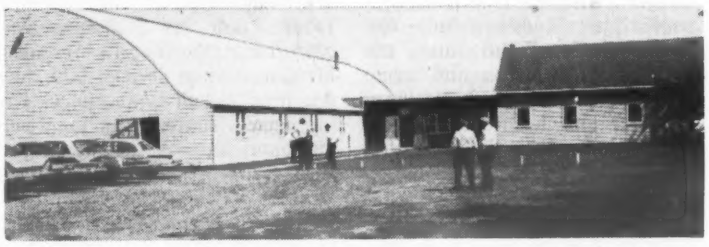
Aerztliche Betreuung: In Haiti leitet das MCC zwei Krankenvorhaben dieser Art. 5 Krankenschwestern und eine Laborkraft arbeiten im Albert-Schweitzer-Krankenhaus, das 1956 von Dr. William L. Mellon gegründet wurde. Am MCC-Krankenhaus in Grande Reviere du Nord arbeiten 6 MCC-Kräfte, 2 Aerzte, 3 Krankenschwestern und 1 Laborantin. Das Ministerium für das öffentliche Gesundheitswesen hat die Erlaubnis zur Eröffnung einer Entbindungsanstalt erteilt, wo außerdem Hilfsschwestern herangebildet werden sollen. Das Albert-Schweitzer-Krankenhaus hielt bisher Schulungskurse für die Oeffentlichkeit ab über sanitäre Einrichtungen, Hauswirtschaft, über Schreinerei, Schweinezucht, Anlage von Wasserleitungen, Weberei, Keramik, Molkerei usw.

- **Eine schnelle Antwort auf unseren freundlichen Erinnerungsbrief wird von uns außerordentlich geschätzt. Danke!**

Die 1962-USA-Area-Konferenz der MBG



Die MBG-Konferenz der Vereinigten Staaten besteht seit 6 Jahren, doch dieses war die erste Konferenz in den Gemeinden der früheren Krimer MBG, die sich mit der MBG zusammengeschlossen haben. Die Ortsgemeinden Bethel in Yale, Ebenezer in Doland und Bethesda in Huron, Süddakota, waren die Gastgeber. Die Sitzungen waren in der Aula der „James Valley Christian High School". Es waren 185 Delegierte erschienen, und dieses Bild zeigte eine Sitzung der Konferenz am 22. und 23. August 1962. Pred. Waldo Hiebert war Konferenzleiter. Pred. Dan Friesen, Reedley, Kalif., USA, war auf der Heimreise von Europa und gab dieser Konferenz Bericht von seinen Erfahrungen. Unter anderem wurde beschlossen, die USA-Konferenz nach 1963 nur jedes dritte Jahr zu haben. In der Zwischenzeit soll die Konferenzleitung mit dem Fürsorgekomitee und dem Vorsitzenden der andern ständigen Konferenzkomitees die notwendigen Angelegenheiten erledigen. Auf dem Programm der Konferenz waren die üblichen Punkte. Die Gemeinde in Dalas, Oregon, USA, hat die Konferenz für 1963 eingeladen.



Die Aula und der Hof der christl. „high school" in James Valley, Süddakota.

Nachrichten der MBG-Wohlfahrtsbehörde

(Dienst am Evangelium)

Drei junge Leute, Glieder der MBG in Kanada, haben sich für den Dienst im MCC gemeldet, um ihre Liebe für den Herrn Jesus im Dienst für andere zu bezeugen.

John und Linda Allert, Glieder der Vancouver-MBG, sind für den medizinischen Dienst im Albert-Schweitzer-Hospital auf Haiti bestimmt worden. Br. Allert ist Apotheker und seine Frau ist Krankenschwester (R.N.). Sie erhielten ihre Ausbildung in Vancouver, B. C., wo John von der Universität von B. C. und Linda, seine Frau, von der „Anstalt für Krankenpflege am General-Hospital" graduiert wurde. Ihre Eltern sind Frau A. Allert von Vancouver und Frank Dahls von Yarrow, B. C.

Lydia Nikkel von der MBG zu Newton Siding, Man., ist praktische Krankenpflegerin, die nach Brook Lane Farm, Hagerstown, Maryland, USA, gehen wird, um dort dem Herrn in der psychiatrischen Abteilung zu dienen. Ihre Eltern sind J. J. Nikkels, Elm Creek, Man. Lydia hat die Winkler-Bibelschule absolviert und ein Jahr als Pflegerin gearbeitet.

•

Katastrophen und unsere Stellung

Ein Erdbeben erschütterte in den Tagen vom 3. bis 5. September große Gebiete in der Türkei und im Iran. Es verursachte die größte Katastrophe dieser Art in den vergangenen 70 Jahren. Man schätzt die Toten auf ungefähr 10,000, aber die genaue Zahl wird man wohl niemals erfahren. Ueber 100 Dörfer sind total zerstört. In dem Katastrophengebiet wird noch immer nach Toten und Gütern gesucht. Man kann den Schaden nicht in Dollars und Cents berechnen. Es hat viele Waisen, Witwen und Obdachlose gegeben. Der Schah vom Iran hat am 5. September persönlich das Gebiet besucht, als Zeichen, daß die Regierung um die Opfer des Erdbebens besorgt ist.

In der Gegend von Barcelona, Spanien, besonders am Ostufer des Mittelmeeres, haben Regen und schwere Stürme großen Sachschaden verursacht. Sturm und Fluten, die am 26. September ihren Höhepunkt erreichten, haben über 300 Todesopfer, 400 Vermißte und 1,000 Verletzte gefordert.

Obgleich die beiden genannten Tragödien viele Meilen voneinander entfernt sind, ist Herzeleid und Kummer doch so ganz gleich. Wer bringt ihnen Trost, Hoffnung, Hilfe? Durch diese beiden großen Katastrophen ist der Christenheit eine besondere Gelegenheit geboten, das Evangelium den Mohammedanern und den Katholiken zu bringen. Arzneien, Nahrung und Kleidung können in diese Gebiete nur in dem Maße geschickt werden, wie die Gemeinden Mittel dazu geben. Sind wir dankbar genug für unsere vielen Segnungen und auch willig, sie mit andern zu teilen?

Präsident Ashcroft von dem „Evangel College" sprach die folgenden Gedanken auf einer Konferenz der „American Association of Evangelical Students" aus:

In unserer Stadt ist es der „Kiwanis Club", der die armen Kinder mit Schuhen versorgt, und nicht „im Namen des Herrn". Es ist der „Community Chest", das Rote Kreuz, die Wohlfahrtsbehörde, die für die Waisen sorgen, den Armen helfen, nicht „im Namen des Herrn". Ist dieses nach Gottes Willen? Wollen es einmal untersuchen.

Christus kündigte seinen eigenen Dienst in seiner Vaterstadt Nazareth mit folgenden Worten an: „Der Geist des Herrn ist bei mir, darum daß er mich gesalbet hat; er hat mich gesandt, zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu heilen die zerstoßenen Herzen, zu predigen den Gefangenen, daß sie los sein sollen, und den Blinden das Gesicht und den Zerschlagenen, daß sie frei und ledig sein sollen" (Lukas 4, 19). Welch eine Gruppierung! — die Armen, die Zerschlagenen, die Gefangenen, die Blinden.

Die Evangelischen sind am meisten interessiert, das Leben zu erhalten, auch im praktischen Sinne. Das meint, wir wollen Erfolg in unserm Vorhaben sehen. Wir müssen etwas Besonderes in Gang bringen. Wir müssen die schöpferische Einbildungskraft der Welt gewinnen, und der einzige Weg ist, glaube ich, uns mit der menschlichen Not zu befassen.

So war Jesus. Er kam ganz plötzlich in die Welt und berührte die Menschheit an ihrem wundesten Punkt, und er ist unser höchstes und bestes Vorbild. Die Leute waren entsetzt über Christi Predigt und Handlung. Er legte diese Stellung geschichtlich fest. Die Propheten in alten Zeiten halfen auch den ganz Aermsten, wie den Witwen in Israel, den Aussätzigen in Syrien. In derselben Weise ging auch Jesus auf die menschliche Not ein. Als die Juden in seiner Vaterstadt diese Worte hörten, wurden sie mit Zorn erfüllt. Sie stießen ihn zur Stadt hinaus und wollten ihn töten. Die Juden wollten lieber ihre Gemeinschaft behalten, als einen Erretter haben. Sie wollten lieber ihre Liturgie haben, als den lebendigen Heiland.

Die Menschen vernahmen die Bedeutung der göttlichen Botschaft nicht. Christus kam nicht für die Gerechten, sondern für die Sünder, nicht für die Gesunden, sondern für die Kranken. Er kam nicht, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen, zu geben und nicht zu nehmen; er kam zu sterben und nicht zu leben. Dieses ist der Schlüssel, um die einzelne Seele zu gewinnen und die Welt zu erlösen.

Der treue Jünger Jesu muß den Liebesdienst und das Evangelium in richtiger Perspektive behalten. Die Gemeinde muß dienen sowohl als reden, arbeiten wie auch zeugen. Die Gemeinde muß Liebe zeigen wie auch leiten. Christus ist Gottes bestes Beispiel für die Gemeinde, und die Kraft Christi offenbart sich nie besser, als wo man sich der menschlichen Not annimmt.

Zur Zeit der größten Not und der größten Gefahr kann sich Gottes Hilfe am besten offenbaren. Gott ist nur sichtbar in Jesus Christus und durch seine Gemeinde, und besonders, wenn die Gemeinde der menschlichen Not abhilft. Dieses war nicht nur Christi Methode, sondern auch seine Botschaft.

Die evangelische Kirche hat die menschliche Not ignoriert. Wir glänzen durch Abwesenheit. Zum Beispiel in meinen ersten Jahren der Arbeit in Chikago, USA, habe ich es beobachtet, daß in den Gerichtsverfahren, wenn Kleinkinder in Heime sollten aufgenommen werden, der Richter fragte: Wer will das Baby aufnehmen? Die Katholiken hoben gleich ihre Hände. Der Richter würde sagen: „Aber das ist kein katholisches Kind." Da war jedoch niemand, es zu nehmen, so nahmen die Katholiken es. Die Fundamentalisten versuchten, sich von dem „sozialen" Evangelium abzuwenden und verloren dabei das Bewußtsein der menschlichen Not.

In der heutigen Gemeinde muß ein Uebereinstimmen zwischen Zeugnis und Arbeit, Reden und Helfen sein. Wir können uns weder einen unfruchtbaren sozialen

(Fortsetzung umseitig.)

Liste der Spenden

für die mennonitische Relief- und Immigrationsorganisation von Saskatchewan, vom 1. Febr. bis zum 15. Oktober 1962

B. C. Schellenberg, Main Centre, MBG Südsaskatchewan	$ 863.73
W. Bartel, Drake, Nordstern-MG	757.—
G. Dück, Rosthern, Eigenheimer MG	897.50
J. J. Klassen, Laird, Rosenorter MG	1,718.71
J. D. Wall, Saskatoon, MBG Nordsaskatchewan	1,743.66
Fr. J. D. Wall, Saskatoon, Frauenverein	500.—
H. Klassen, Sandwich	37.26
G. Fröse, Hanley, Nordheimer MG	851.89
J. C. Friesen, Rosthern, BMG	674.55
J. A. Wiens, Hepburn, MBG Hepburn	206.—
J. Driediger, Watrous, Bethaniagemeinde	62.82
J. J. Penner, Laird, BMG	277.96
J. Balzer, Mayfair, Hoffnungsfelder MG	36.—
A. Martens, Rabbit Lake, Hoffnungsfelder MG	32.80
J. A. Epp, Langham, Zoar-MG	171.—
H. T. Klassen, Laird, Eigenheimer Gemeinde	25.—
J. B. Wiens, Herschel, Ebenfelder Gemeinde	574.32
F. P. Enß, Herbert, Herbert-MG	49.61
Henry Klassen, Swift Current, Zion-MG	450.—
Albert Falk, Herbert-MBG	50.—
D. P. Hildebrandt, Rhineland, Christian Fellowship	252.25
G. J. Bargen, Glenbush-MBG	47.82
J. M. Lepp, Dalmeny-MBG	129.25
K. K. Siemens, Saskatoon-MBG	921.73
Fr. Irma Balzer, Frauenverein	200.—
Lost River, Bethany-MG	15.—
Albert Jacks, Herbert	24.33
C.M.R.J. Council, Saskatoon	1,600.—
Henry Harder, Carlton, Tiefengrund-MG	288.55
Summe	$13,458.74

A. K. Klassen, Kassierer.

Nachrichten der MBG-Wohlfahrtsbehörde

(Fortsetzung von Seite 3—5)

Dienst, noch gemeinplätzliche, wenigsagende Predigten erlauben. Der Heilige Geist offenbart sich in Frucht und in Gaben. Seine Arbeit in uns ist Frucht, und sein Werk durch uns sind die Gaben, die Entwicklung des Dienstes.

Wenn wir die Frucht des Geistes haben, so haben wir auch die Kraft des Geistes. Die Frucht leitet uns zu liebendem Dienst, und die Kraft gibt fruchtbare Predigt. Dieses sind die Eckteine. Jesus sagt in Matth. 25, 31–40: „Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit ... und werden vor ihm alle Völker versammelt werden ... Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten ... denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mich gespeist, ich bin durstig gewesen und ihr habt mich getränkt; ich bin ein Gast gewesen und ihr habt mich beherbergt. Ich bin nackend gewesen und ihr habt mich bekleidet, ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht, ich bin gefangen gewesen und ihr seid zu mir gekommen ... Dann werden die Gerechten antworten und sagen, Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen ... Und der König wird antworten und sagen: Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.."

Buchbesprechung

„**Der kanadische Mennonit**", ein Querschnitt in Bildern (**Mennonites in Canada**, a pictorial Record) von Dr. Walter Quiring und Helen Bartel.

Auf etwa 200 Seiten findet der Leser über 1,000 Photos aus dem öffentlichen und privaten Leben der Mennoniten Kanadas.

Der Verfasser wollte nicht eine Mennonitengeschichte in Bildern herausgeben, sondern alle Lebensgebiete der Mennoniten Kanadas erfassen. Das ist ihm in diesem Bilderbuch auch zum Teil gelungen, und deshalb sollten unsere Leute das Buch kaufen.

Wer es hat, kann es immer wieder beschauen und wird, je länger desto mehr, Bilder finden, die sein Gedächtnis auffrischen, Ueberraschung bringen, liebe Erinnerungen wachrufen und auch für die kommenden Generationen Wert haben. Es ist doch ein Abschnitt Mennonitengeschichte, denn viele der Porträts zeigen Männer, die uns schon verlassen haben, aber in der Geschichte unseres Völkleins bleibende Spuren hinterließen.

Es ist ein reicher Schatz zwischen den Deckeln dieses großen Bilderbuchs, das niemals wieder herausgegeben werden wird. Obwohl man die knappen Beschriftungen bedauert und die Bilder zu gedrängt findet, bleibt das Buch doch etwas Einzigartiges, je öfter man darin blättert, desto interessanter wird es.

Inhaltlich sind die Bilder auf 30 Gebiete verteilt. Wenn der Leser schnell etwas finden will, benutzt er das Verzeichnis auf Seite 7.

Dieses 9" mal 12" große Werk ist in schönem, starkem Einband mit Goldaufdruck zum Preise von $8 und in einfacherem Umschlag für $6 erhältlich.

Daß bald Weihnachten ist, macht das Bestellen dieses Buches etwas dringlich, denn der Restbestand ist beschränkt — also sollte man es nicht aufschieben. Ein passenderes Geschenk könntet ihr schwerlich finden.

Erhältlich von
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Pred. Peter Penner u. Frau mit ihren Kindern Robert und Ruth. Seit September dieses Jahres ist Br. Penner Pastor der MBG in Toronto, Ontario.

Bethaus in Toronto

(Fortsetzung von Seite 1—4)

für $35 Miete je Sonntag zur Verfügung stand. Im Herbst 1961 wurde eine passend gelegene Schule gemietet. Im Mai 1961 organisierte die Gruppe sich zu einer MBG, die heute 30 Glieder zählt. Das Eigentum und die Schuld übernahm die MBG-Konferenz von Ontario. Die Sonntagsschule hat 180 Schüler und 25 Lehrer in 12 Klassenzimmern.

Für den Bau eines Bethauses wurden Kollekten in den Ortsgemeinden der Kanadischen MBG-Konferenz erhoben. Der Rest soll aus privaten und Bankdarlehen kommen.

Das seit September im Bau befindliche neue Bethaus soll oben 200 Sitzplätze und Sonntagsschulräume im Keller haben. Die Kosten sollen $45,000 nicht übersteigen.

Silberhochzeit

hatten Br. C. U. Giesbrecht und Frau Mary geb. Enns am 21. Oktober, abends, im Bethause der MBG zu Winkler, Man.

Willy Giesbrecht, der älteste Sohn des Jubelpaares, leitete die Feier, und Tochter Mary spielte die Orgel. Zur Eröffnung erklang das Lied

„Teures Jubelpaar,
Gott, der Heiland, war
dein Stütze in dem Leben,
auch wenn du von Not umgeben.
Seine Hand er bot
dir in aller Not."

Gemeindeleiter, Prediger Lenzmann, betete. Der jüngste Sohn Corny trug klar und deutlich ein schönes Gedicht vor.

Br. Lenzmann zitierte Psalm 118, 23: „Das ist vom Herrn geschehen und ist ein Wunder vor unsern Augen." Dann sprach er über Matth. 7, 24. 25. Er zeigte, wie ein Haus 25 Jahre stehen kann trotz Sturm und Wetter, Freud' und Leid, wenn es auf dem Felsen Jesus Christus gegründet ist.

Schw. Giesbrecht kennen manche Leser vielleicht, da sie von 1932 bis 1936 die Winkler-Bibelschule besuchte.

Es folgten das Lied „Wie groß bist du" und etliche Gedichte. Lehrer J. J. Janzen, der auf ihrer Grünen Hochzeit zugegen war und damals in Neu-Reinland, von wo Schw. Giesbrecht stammt, den Chor leitete, sagte einige Worte. Er hatte noch ein Lied mit, das der Chor damals auf der Hochzeit gesungen hatte.

Unter den anwesenden Gästen waren auch mehrere von den Sängern aus jener Zeit. Er bat diese, vorzutreten und ungeübt dem Jubelpaar das Lied vorzusingen: „Wonne lächelt überall, wo die Liebe wohnt." Es war eine schöne Ueberraschung und schuf eine frohe und dankbare Stimmung.

Br. Giesbrecht dankte für das Lied, denn es waren unter den Sängern mehrere von seinen gegenwärtigen Nachbarn und Geschwistern. Er erzählte auch, wie Gott in ihrem Leben aus wenig viel gemacht habe. Er hatte ihnen 4 Kinder und 1 Pflegetochter geschenkt. Leider war Sohn Walter, der Entfernung wegen, nicht zugegen.

Im Rückblick gab Br. Giesbrecht dem Herrn Ehre und Dank für seine gnädigen Führungen und für die vielen geistlichen und materiellen Segnungen, für Erhaltung und Bewahrung.

Er betete und lud dann alle Anwesenden zum Festmahl im Kellerraum ein.

In froher und dankbarer Stimmung wurde die Feier beendet.

Frau John J. Janzen,
Plum Coulee, Man.

Einweihung in Chrilliwack, B. C.

(Fortsetzung von Seite 1—4)

Ein Bericht vom Leitenden des Baukomitees, Br. B. Voth, folgte. Etwa $45,000, nebst vieler freiwilliger Arbeit vonseiten der Geschwister, hat der Bau gekostet. So war es möglich, das Haus in so einer kurzen Zeit fertigzustellen. Es sind 17 schöne, geräumige Klassenzimmer nebst anderen praktischen Einrichtungen in diesem wertvollen Gebäude.

Weiter sprach Br. H. Janzen in Deutsch an Hand von Esra 6, 16 bis 18. Er betonte die Freude, den Segen, die Dankbarkeit, die Demut und einen geordneten Gottesdienst bei solchem Unternehmen. Nach etlichen Grüßen von andern Gemeinden begaben wir uns zum Neubau, wo unser Leiter den Schlüssel empfing und die Tür öffnete. Nach dem Weihegebet wurde allen Gelegenheit gegeben, das Haus zu besichtigen. Unser aller Gebet ist, möchte der Herr verherrlicht werden und unsere Jugend unterrichtet und gegründet werden im Worte Gottes. Ein jeder wurde eingeladen, am Imbiß im Kellerraum teilzunehmen.

Nach einer langen Regenperiode haben wir warmen Sonnenschein. Den außergewöhnlichen Sturm, der in Vancouver und weiter östlich viel Schaden angerichtet hatte, hat Chilliwack verschont.

Im Hospital haben wir keine Kranken aus unserer Gemeinde.

Einen Gruß an alle Leser im Namen der Gemeinde.

Paul Rogalsky, Korr.

Kelowna, B. C.

Am 23. September predigten in unserer Versammlung die Brüder C. N. Hiebert, Reedley, Kalif., USA, und Isaak Thießen, Chilliwack, B. C. Pred. C. N. Hiebert (82) brachte eine wertvolle Ansprache über das Thema „Der Herr war mit Joseph", nach 1. Mose 39, 1—21. Br. Thießen sprach übr Hebräer 10, 19—25.

Geschw. Isaak Thießens besuchten hier in Kelowna ihre Verwandten und verlebten hier die Sommerferien. Er diente mehrmals mit Predigten und legte uns Gottes Wort in Bibelstunden aus. Wir sind ihm sehr dankbar.

Am 14. Oktober war unser Erntedankfest. Die zierlich ausgestellten Früchte und anderen Ernteerträge sprachen deutlich vom Geber aller guten Gaben und forderten zum Danken auf. Prediger R. Janzen, Leiter der MBG zu Greendale, B. C., war unserer Einladung gefolgt und diente auf dem Fest mit einer Ansprache über 1. Sam. 15, 22: „Gehorsam ist besser denn Opfer." Die Missionskollekte und der Missionsausruf vom Schwesternverein ergaben die Summe von über $1,000. Wir haben in diesem Lande soviel Ursache zum Danken, daß man von Herzen einstimmen möchte in das Lied „O, daß ich tausend Zungen hätte!"

Am 28. Oktober hatten wir die Freude, Pred. C. C. Peters noch einmal in unserer Mitte zu haben. Br. C. C. Peters, 74, kam mit noch 4 älteren Geschwistern, um uns am Vormittag und den russisch. Leuten am Nachmittag zu dienen. Die 4 Brüder gaben Zeugnisse und sangen russische, christliche Lieder. Der Herr wolle den ausgestreuten Samen segnen.

Das Wetter ist in diesem Herbst großartig. Der Oktober ist zu Ende, und noch verspüren wir keinen Winter. Auch von den Stürmen, die an der Westküste wüteten, war hier nichts zu merken. Auch eine Ursache, dankbar zu sein.

Alle Rundschauleser grüßt

H. Görzen, Korr.

Aeußere Mission der M.-Br.-Gemeinde

Brasilien. — Geschw. Peter Hüberts wünschen, daß die Gotteskinder für das Werk in Sao Mateus, Brasilien, beten würden, das zur Zeit mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Die junge Gemeinde hat 9 von ihren 23 Mitgliedern verloren, die berufshalber verzogen sind. Hüberts sind darum besorgt, wirksamere Wege zu finden, um eine größere Anzahl der Bevölkerung mit dem Evangelium zu erreichen.

Evangelisationsversammlungen werden für Januar 1963 geplant, die aber nur dann abgehalten werden können, wenn sie einen Saal mieten können, der groß genug ist. Br. Hübert besuchte die letzte der Evangelisationsversammlungen von Billy Graham in Sao Paulo. Trotz des Regens waren etwa 50,000 Personen in einem offenen Stadion versammelt und lauschten der Botschaft.

Indien. — Sonder-Bibelstunden werden für Prediger und Aelteste auf allen Feldern in Indien im November und Dezember abgehalten. Die Brüder von den verschiedenen Feldern kommen auf eine Woche oder 10 Tage zum Bibelstudium zusammen, um geistliche Anregung für den Dienst zu empfangen.

Im November beginnen auch die Erntedankfeste in Indien. In letzter Zeit hat das Geben merkbar zugenommen. Auch werden im November besondere Anstrengungen gemacht, um in den Mittelschulen die geistliche Seite zu betonen. Durch die Verkündigung des Wortes werden die jugendlichen Inder zur Nachfolge Jesu aufgefordert werden.

•

Luxemburg. — Br. A. J. Neufeld wird unsere Fürbitte für die Evangelisationsversammlungen in Luxemburg schätzen, die vom 5. bis 11. November unter seiner Leitung stattfinden.

•

Kolumbien. — Sonder-Bibelstunden sind für unsere Gemeinden im Choco Kolumbiens für die ersten zwei Wochen im November geplant worden. Man bittet um Fürbitte, damit die Gotteskinder von neuem belebt und ausgerüstet würden, um unter dem eigenen Volke zu zeugen.

•

USA. — Missionar Daniel A. Wirsche dient in diesem Jahr als Vorsteher und Lehrer der El-Faro-Schule in Sullivan City, Texas. Um Fürbitte für Sonderversammlungen, die in der Schule vom 12. bis 16. November von Pred. Zeral Brown abgehalten werden sollen, wird ersucht. Etwa 150 Schüler besuchen in diesem Jahr die Schule. Sie kommen aus unsern spanischsprechenden Gemeinden in Südtexas. Die 9. Klasse wurde in diesem Jahr der Schule hinzugefügt.

Die 7. Internationale Missionskonferenz für Studenten unter der Leitung des „Inter-Varsity Christian Fellowship" wird vom 27. bis 31. Dezember 1964 in der Illinois-Universität zu Urbana abgehalten werden. Die Tagung steht allen gläubigen Studenten aus jedem College oder Seminar und allen Predigern offen. Die alle drei Jahre wiederkehrende Tagung zählte 1961 rund 5,400 Teilnehmer. 1,300 Studenten sahen sich vom Herrn geleitet, einen Missionsdienst im Ausland zu erwägen.

Unsere Missionsarbeit im Auslande wird auf der „Pacific M.B.-District Konferenz" der USA in Reedley, Kalif., die vom 10. bis 12. November abgehalten wird, von J. B. Töws aus dem Büro, Ebner Friesen aus Kolumbien und G. H. Jantzen aus Europa vertreten werden.

•

Japan. — Die Ishibashi-Gemeinde in Japan wird ihr Gotteshaus nicht an einen andern Ort zu verlegen brauchen, wie dieses früher schien. Die Stadt Osaka hat beschlossen, den Lauf der Hauptverkehrsstraße, die ursprünglich quer durch das Ishibashi-Grundstück laufen sollte, zu ändern. Jetzt gedenkt die Gemeinde, einen Anbau zu errichten, der vorläufig als Unterkunft für die Studenten des Osaka-Bibelseminars dienen soll und in Zukunft für die Sonntagsschule gebraucht werden kann. Das Seminar bleibt auch weiter-

hin in den Räumen der Ishibashi-Gemeinde, bis die benötigten Gebäude auf dem gekauften Landstück errichtet worden sind. Die Errichtung der Gebäude ist von Geldspenden aus den Gemeinden abhängig. Das Grundstück für die neuen Bauten des Seminars wurde bei der Regierung registriert und das Land wurde geebnet.

•

Rotchina. — Der Gesundheitszustand der Studenten auf dem chinesischen Festland ist sehr schwach, berichtet die kommunistische Zeitschrift „Chinesische Jugend". Eine kürzlich erschienene Nummer enthüllt, daß Studenten ihre Gesundheit ruiniert haben, indem sie versuchten, den Forderungen des Komsomol gerecht zu werden, die verlangen, daß sie neben dem Studium arbeiten. In dem Leitartikel heißt es weiter „die Forderungen an Studenten sollten geändert werden". Die kommunistische Pekinger Tageszeitung berichtet, daß 7,000 Collegestudenten aus mehr als 20 Colleges in die umliegenden Kollektive gesandt wurden, um bei der Ernte zu helfen. Landarbeit ist für jeden Studenten erforderlich. (Evangelical Foreign Missions Association.)

Aufzeichnungen über den Sommerdienst in Panama

Den Beamten Panamas wurde von Aureliano vorgeführt, wie sie mit Karten Arithmetik unterrichten. Die Regierungsbeamten äußerten sich später darüber so: „Er tut eine großartige Arbeit, obwohl er selber keine besondere spezielle Ausbildung erhalten hat."

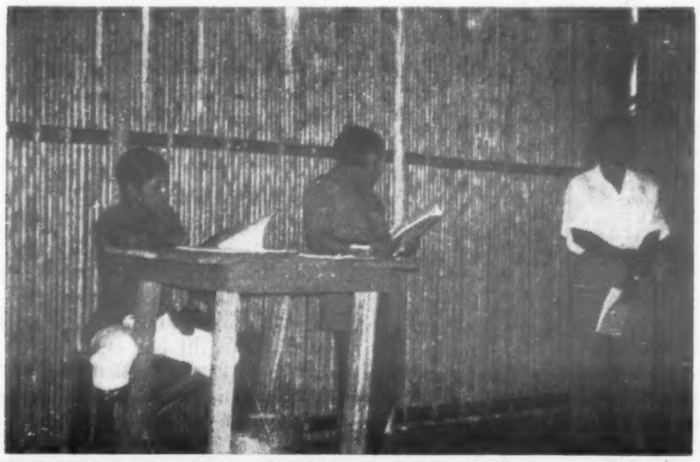
Die Türen zu den Choco-Indianern in Kolumbien sind geschlossen, aber die dringende Aufgabe, ihnen das Evangelium zu bringen, bleibt. Die Besorgnis um ihre Errettung kam in den letzten Jahren zum Ausdruck, als mehrere unserer Brüder während der Sommermonate unter den Indianern Panamas dienten. Die Arbeit wird in intermissionarischer Weise getan. Im letzten Sommer dienten die Brüder David Wirsche, J. A. Löwen, Vernon A. Reimer und Wilmer Quiring mit Lese- und Bibelunterricht.

Der Herr segnete ihren Dienst. Einige ihrer interessanten Erlebnisse werden den Gemeinden hiermit zur Anregung mitgeteilt. Ihre Erlebnisse werden unter 3 Ueberschriften geschildert, aber es wird darauf aufmerksam gemacht, daß ihre Dienste in enger Beziehung zueinander standen. Die Haupttätigkeit des einen war Lesenlehren, aber er las auch mit ihnen die Bibel und gab persönlich Zeugnis. Ein zweiter kam hauptsächlich, um das Wort zu lehren, aber half auch, den leitenden Indianern das Lesen zu lehren.

Evangelisation durch Leseunterricht

Dav. Wirsche und Glenn Prunty beschäftigten sich mit dem weiteren Ausbau des Leseunterrichts und schenkten besonders den Waunanas (Indianer aus Kolumbien) ihre Aufmerksamkeit.

Die Leute waren begierig, lesen zu lernen, und kamen aus allen Richtungen zum Lesezentrum, berichtet Br. Wirsche. Das Haus war gefüllt. Jedermann wollte zuerst beachtet werden. Ich dachte, sie würden mich buchstäblich untertreten. Es nahm besondere Gnade, die Lernenden am ersten Tage zu steuern, aber ich blieb bei meiner gewöhnlichen Methode: „Ein jeder lehre einen." Meine Unterrichtsformel ist Hesekiel 3, 15: „Ich . . . setzte mich zu ihnen" und lehre eine Person. .



Bei der Einweihung des zweiten Gotteshauses der Indianergemeinde in Panama liest ein Indianer aus einer biblischen Geschichte (von J. A. Löwen und David Wirsche geschrieben) vor. Rechts steht Prediger Aureliano.

Wie Leseunterricht zum persönlichen Zeugen führen kann, beschreibt Br. Wirsche wie folgt: Die Tatsache, daß wir seine eigene Sprache betonen, macht sein Herz zugänglich. Ein Erwachsener lernt das Lesen ziemlich schnell, besonders das erste Lesebuch. Dieses regt das Verlangen an, mehr zu lernen. Zwischendurch findet man Gelegenheit, dem Lernenden von Christus zu erzählen. Sie lernen das Evangelium in der eigenen Sprache lesen. Dann braucht der Heilige Geist das Wort, um den Lernenden davon zu überzeugen, daß er einen Erlöser braucht. Der Lernende nimmt Christus an und wird wiedergeboren durch das Wort Gottes in seiner eigenen Sprache. Dann, indem er der Wahrheit Gehorsam leistet, empfindet er eine innige Zuneigung zu seinen Mitmenschen, fängt an vor ihnen von Christus zu zeugen und ladet sie ein, Christus als ihren Erlöser anzunehmen.

An einem Orte wurde Br. Wirsche auf folgende Weise willkommen geheißen: Als wir uns dem Haus unseres Gastgebers näherten, bemerkten wir, daß die Frauen Wasser aufs Feuer gossen, um es zu löschen. Das flache Dach würde den Rauch im Hause halten, deshalb löschten sie das Feuer, um uns den Aufenthalt angenehm zu gestalten, und kochten bei den Nachbarn.

Besuch von Beamten Panamas

Vom 10. bis 14. September besuchten alle Angestellten der Abteilung des Bildungswesens für Erwachsene in Panama den Darien, die Gegend nördlich von Kolumbien, wo unsere Brüder arbeiteten. Während des Besuchs ließ der Direktor der Abteilung, Professor Nicasio Vargas, eine an J. A. Löwen gerichtete Rede auf Tonband aufnehmen, in der er seine Begeisterung und warme Anerkennung zum Ausdruck brachte. Er sagte:

In der Kirche zu Lucas trafen wir eine größere Anzahl Indianer, die von einem ihrer eigenen Leute unterrichtet worden waren. Die meisten unter ihnen konnten bereits in ihrer Sprache lesen und fingen an, Spanisch zu lernen. Alle Glieder unserer Besuchsgruppe waren höchst überrascht und mit Bewunderung erfüllt, denn wir kennen die Verhältnisse, unter denen die Indianer existieren, und deshalb war es uns möglich, die großen Anstrengungen, die gemacht worden waren, besser zu bewerten.

Das Erstaunliche ist, daß die Indianer den Stoff, der ihnen geboten wurde, aufnehmen konnten. Als Direktor der Abteilung für das Bildungswesen der Erwachsenen und als einer, der im Darien von Panama aufgewachsen ist, gratuliere ich Ihnen, als dem Leiter dieser Arbeit, und möchte gleichzeitig Familie Prunty besondere Anerkennung für ihre Anstrengungen geben. Diese Arbeit hat die Grundlage gelegt für ein Unternehmen, das für die große Anzahl von Indianern, die von der Regierung Panamas im Stich gelassen wurden, von wichtiger Bedeutung ist. Ich bin sicher, daß, wenn die Regierung unsern Bericht von ihrer Arbeit hört, den wir sofort nach Eintreffen in der Stadt Panama geben werden, sie Projekte von größerer Bedeutung unternehmen wird.

Dieses Foto zeigt die Angestellten der Abteilung des Bildungswesens für Erwachsene in Panama, zusammen mit Professor Nikasio Vargas. Sie wurden von dem Leseunterrichtsprogramm der Brüder J. A. Löwen, Glenn Prunty und David Wirsche tief beeindruckt, als sie im September d. J. die Gegend von Darien, Panama, besuchten.

In El Mamey merkten wir, daß die Zahl derer, die durch das Leseunterrichtsprogramm gewonnen werden, noch größer ist. Wir merkten auch, daß diese Gruppe einen Leiter hat, der bewunderungswürdige Anstrengungen macht, um andern mitzuteilen was er gelernt hat. Es ist Aureliano Sabugara (der Indianer, der im Sommer 1960 einige Zeit mit J. A. Löwen in Hillsboro, USA, Uebersetzungsarbeit tat). Wir bemerkten die Begeisterung und das Interesse, mit dem dieser Indianer den andern das lehrte, was er selber wußte, und obzwar er keine besondere Bildung hatte, tat er eine großartige Arbeit. Er und die Indianer lasen uns in der Indianersprache und in Spanisch vor. Auch führten sie vor, wie sie Arithmetik unterrichten.

Es war interessant, zu beobachten wie das Lesenlernen auch andere Gebiete ihrer Lebensweise beeinflußt. Sie aßen am Tisch, was von keinem der Indianerstämme in Panama getan wird. Auch bemerkte ich die Reinlichkeit im Hause. Es war dort ein Abfallkasten. Von weiterem Interesse war die Tatsache, daß sich keine Schweine unter dem Hause befanden. Es ist offenbar, daß das Lesenlernen für die Lebensweise der Indianer von wichtiger Bedeutung ist.

Dienst an den jungen Gemeinden

Vernon Reimer und Wilmer Quiring wurden gebeten, unter den jungen Gemeinden in Panama einige Wochen Bibelstunden abzuhalten. Sie unterwiesen die Gläubigen aus der Apostelgeschichte und über den Heiligen Geist und erteilten Sonderunterricht aus dem Worte Gottes für die leitenden Brüder.

Zu den jungen Gemeinden in Panama zählen 4 Indianergemeinden und 1 Gemeinde in Jaque, deren Glieder Südamerikaner sind. In El Mamey und Lucas befinden sich Indianergemeinden, die je 50 getaufte Glieder zählen und ihre eigenen Versammlungshäuser haben. Das Holz beschafften die Gläubigen; auch die Arbeit wurde von ihnen getan, und das Blechdach wurde aus der MBG-Missionskasse bezahlt. El Mamey ist eine selbständige Gemeinde und steht unter der Leitung von Aureliano, der im Sommer 1960 mit J. A. Löwen in Hillsboro, USA, Uebersetzungsarbeit tat. Die 3. und 4. Gruppe von Gläubigen befinden sich an dem Pavarando- und Chacofluß. In diesen letzten zwei Gegenden befinden sich etwa 70 Gläubige, und etwa 40 von diesen sind Waunana-Indianer aus Kolumbien. Es war für die Brüder Reimer und Quiring eine große Freude, zu sehen daß Indianer aus Kolumbien mit dem Evangelium erreicht worden waren.

Wenn die Indianer das Wort lehren, beweist es sich als eine Gotteskraft. Dieses kommt in einem von Br. Quring geschilderten Erlebnis zum Ausdruck: Der Bibelabschnitt aus Apostelgeschichte 5, 1—11 von Ananias und Saphira war gelehrt worden. Das Lügen gegen Gott und Stehlen von Gott wurde als Sünde erklärt. Die Anwendung war, daß man dem Herrn den Zehnten und die Opfer geben solle. Pred. Aureliano setzte gleich in der darauffolgenden Woche die Lehre in die Praxis um. Er gab 3 von den 15 Dollar, die seine Gesamteinnahme für den Verkauf von Bananen für die Woche darstellten, dem Herrn. Er gab die 3 Dollar freudig, als dem Herrn.

Ein weiteres Erlebnis von Br. Quiring spricht von der geistlichen Lebenskraft der gläubigen Indianer. In dieser Versammlung am Sonntagvormittag wurde er von dem Gebet des Predigers Aureliano bewegt. Der leitende Indianer betete für die Gläubigen und ihre Probleme, die sie vom Kirchenbesuch fern hielten. Er bat den Herrn, ihnen zu helfen, daß sie die Schweine von den Reisfeldern fernhalten könnten.

Später fragte Br. Quiring diesen leitenden Indianerbruder, warum manche der Gläubigen nicht in der Kirche seien. Ihm wurde mitgeteilt, sie hüteten die Schweine ihrer ungläubigen Nachbarn. Um die Gläubigen zu versuchen, ließen die ungläubigen Nachbarn ihre Schweine frei umherlaufen und die Ernte schädigen. Anstatt die Missetäter zu töten, wie es früher ihre Art gewesen war, bewachten sie jetzt geduldig ihre Felder, um die zerstörenden Eindringlinge abzuhalten — alles, um ihren verlorenen Nachbarn ein Zeugnis zu sein. Wenn solche Unordnung vor mehreren Jahren auftrat, als die Indianer noch unbekehrt waren, wären diese umherlaufenden Schweine Ursache zu Raufereien gewesen. Jetzt zeugten sie davon, daß die Liebe Christi in ihrem Herzen wohnt.

Verwandte und Freunde gesucht

Die nachstehenden Listen enthalten Namen von Personen, die von der Heimatortskartei für Ostumsiedler gesucht werden. Anfragen und Zuschriften sollen bitte an das Mennonite Central Committee, Frankfurt a. M., Eysseneckstraße 54, Germany, gerichtet werden und dabei auch die Nummer der Suchliste und das Aktenzeichen (wo vorhanden) angeben.

Gesucht werden:

Aus Suchliste Nr. 323:

Cornelius Funk, geb. 17. November 1914 in Alexanderwohl, aus Gnadenthal, Gebiet Saporoshje, von Ehefrau Justine geb. Harder. — Az. 5938.

Johann Wiebe, geb. 17. Oktober 1916, aus Katharinental, Gebiet Odessa, von Neffen Joh. Hatzenbühler, geb. 1929, und von Joh. David Wiebe. — Az. 21139

Kornelius Warkentin, geb. 27 Mai 1912, Abraham Warkentin, geb. 21. Dezember 1915, Heinz Warkentin, geb. 19. Dez. 1918, Heinrich Martens, geb. 15. März 1938, Isaak Wiens, alle aus Kleefeld, Geb. Saporoshje, von Franz Warkentin. — Az. 15710.

Johann Thießen, geb. 11. Februar 1892, aus Klippenfeld, Gebiet Saporoshje, von Ehefrau Helene geb. Penner und Sohn Gerhard. — Az. 27076.

Johann Penner, geb. 2. Febr. 1909 in Osokono Donbas, aus Paulsheim, Gebiet Saporoshje, von Ehefrau Gertrud Penner geb. 1911 in Bräul. — Az. 27065.

Rudolf Hamm, geb. 1916 in Rosental, aus Rosental, Gebiet Saporoshje, von Viktor Kröger. — Az. 26812.

Aus Suchliste Nr. 324:

Abraham Janzen, geb. 22. Februar 1912, aus Eigenfeld, Gebiet Dnjepropetrowsk, von Ehefrau Friederike Janzen geb. Zernickel.

Abraham Löpp, geb. 15. Juli 1922, aus Mariental, Gebiet Saporoshje, von Fr. Wiens.

David Schmidt, geb. 19. Oktober 1895, Daniel Schmidt, geb. 11. Februar 1903, Dietrich Klassen, geb. 21. September 1923, aus Pordenau, Gebiet Saporoshje, von Schwester und Tante Maria Klassen geb. Schmidt.

Aus Suchliche Nr. 325:

Gerhard Dück, geb. 24. April 1921, Jakob Dück, geb. 1. November 1925, aus Schönau, Gebiet Saporoshje, von Bruder Heinrich Dück. — Az. 22957†.

Aus Suchliste Nr. 327:

Jakob Goossen, geb. 20. Dezember 1908, David Goossen, geb. März 1903, aus Alexanderkrone, Gebiet Saporoshje, von Ehefrau und Schwägerin Lilli Goossen geb. Harder. — Az. 10648.

Abram Penner, geb. 29. März 1912 in Landskrone, aus Landskrone, Gebiet Saporoshje, von Ehefrau Regina Penner geb. Krüger, geb. 1. September 1910. — Az. 17003.

Peter Reimer, geb. 6. März 1900 in Schönau, aus Schönau, Gebiet Saporoshje, von Ehefrau Katharina Reimer geb. Thielmann. — Az. 27080.

Kornelius Wölk, geb. 25. Januar 1904 in Klippenfeld, aus Waldheim, Gebiet Saporoshje, von Ehefrau Susanne Wölk geb. Warkentin. — Az. 27090.

Aus Suchliste Nr. 330:

Nikolaus Lepp, geb. 5. Febr. 1908 in GroßTokmak, aus Groß-Tokmak, Gebiet Saporoshje, von Ehefrau Luise geb. Uhl, geb. 1908. — Az. 27144.

Aus Suchliste Nr. 332:

Heinr. Dück, geb. 4. April 1924 in Neuendorf, aus Neuendorf, Gebiet Saporoshje, von Schwester Maria Abrams. — Az. 27192.

Aus Suchliste Nr. 333:

Peter Kampen, geb. 1924 in Prijut, Schwester Susanne, geb. 1907, Elisabeth, geb. 1909, aus Chortitza, Gebiet Saporoshje, von Vater Johann Kampen. — Az. 10390.

Heinrich Siemens, geb. 29. Januar 1901 in Hierschau, aus Gnadenfeld, Rajon Halbstadt, Gebiet Saporoshje, von Ehefrau Juta Siemens. Wer kann bestätigen, daß Heinrich Siemens 1938 verhaftet wurde? — Az. 2575.

Peter Hübert, geb. 23. April 1925, Abr. Hübert, geb. 11. Januar 1928 in Kudaschewka, aus Kudaschewka, Gebiet Dnjepropetrowsk, von Vater Heinrich Hübert. — Az 14220 T.

Jakob Peters, geb. 6. März (oder 21. Februar) 1895 in Nieder-Chortitza, aus Nieder-Chortitza, von Ehefrau Maria Peters geb. Rempel. — Az. 23401.

Aus Suchliste Nr. 335:

Heinrich Isaak, geb. 25. September 1925, aus Burwalde, Gebiet Saporoshje, von Mutter Susanna Janzen geb. Töws. — Az. 1577 a.

Johann Thießen, geb. 28. Februar 1906 in Sukobsk, aus Klippenfeld, Gebiet Saporoshje, von Ehefrau Agnes Thießen geb. Fast. — Az. 27468.

Abram Penner, geb. 25. Dezember 1906, aus Konteniusfeld, Gebiet Saporoshje, von Ehefrau Margarete Penner geb. Penner. — Az. 24467.

Maria Jantz geb. Zielke mit Kindern Herbert, Olga und Hildegard, aus Neuborn, Gebiet Schitomir, von Bruder und Onkel Peter Zielke. — Az. 18631.

Peter Dück, geb. 11. Dezember 1925 in Dolinowka / Orenburg, aus Neu-Schönsee Nr. 2, Kreis Kronau / Nikolajew, von Mutter Luise Dück geb. Klassen. — Az. 16409.

Eduard Ratzlaff, geb. 15. März 1906, von Ehefrau Lydia Ratzlaff. — Az. 7665.

Aus Suchliste Nr. 336:

Arnold Fast, geb. 3. September 1905, aus Alexanderfeld, Gebiet Nikolajew, von Ehefrau Anna Fast geb. Hamm. — Az. 27385 †.

Aus Suchliste Nr. 338:

Viktor Willms, geb. 19. Januar 1911 in Adelsheim, aus Adelsheim, Gebiet Saporoshje, von Ehefrau Anna Willms geb. Bergmann. — Az. 27632.

Heinrich Unruh, geb. 22. November 1900, aus Gnadenfeld, Gebiet Saporoshje, von Ehefrau Susanna Unruh. — Az. 27474.

Jak. Stobbe, geb. 15. Januar 1908, aus Hamberg, Gebiet Saporoshje, von Ehefrau Anna geb. Kliewer. — Az. 27475.

Jakob Thielmann, geb. 28. November 1917, aus Malin, Gebiet Schitomir, von Schwester Margarete Martens, geb. 20. März 1911. — Az. 21973.

Gerhard Wölke, geb. 22. Mai 1883, Jakob Wölke, geb. 25. März 1928, aus Petershagen, Gebiet Saporoshje, von Ehefrau und Mutter Anna Wölke geb. Langemann. — Az. 27633.

Jakob Richert, geb. 15. April 1898, Jakob Richert, geb. 14. Februar 1924 in Neu-Halbstadt, aus Schönau, Kreis Kronau/Nikolajew, von Ehefrau und Mutter Anna Richert geb. Friesen. — Az. 24896.

Aus Suchliste Nr. 339:

Johann Penner, geb. 20. Juli 1918, aus Alexandrowka, Gebiet Dnjepropetrowsk, von Ehefrau Elisab. Penner. — Az. 17153 †.

Peter Penner, geb. 15. September 1923 aus Chortitza, Gebiet Saporoshje, von Mutter Maria Penner. — Az. 16196 †.

Aus Suchliste Nr. 340:

Ewald Janz, geb. 8. September 1919, aus Malin, Gebiet Schito mir, von Mutter Berta Janz.

Anna Ens geb. Andres, geb am 19. September 1904 in Chortitza, Sohn Georg Ens, geb. am 18. Januar 1928 in Chortitza, beide 1945 in Alt-Rosengart, Kr. Marienburg.

Aus Rußlandbriefen

Folgender Brief wurde mir zur Veröffentlichung zugeschickt. Johann Goßens Verwandte und Bekannte sind über ganz Kanada, den USA und Brasilien verstreut. Er war Prediger und wohnte zur Zeit der Auswanderung in Blumenort bei Slawgorod, Sibirien. Seine erste Frau war Tina Martens, die Tochter von Gerh. Martens, Schumanowka. Beide wurden samt Kindern nach verschiedene Stellen verbannt. Seine Frau starb in der Verbannung. 1935 heiratete er Wwe. Anna Willms, Isilkul, Sibirien. Anna Willms war die Tochter von Abram Hübert von Silberfeld bei Slawgorod.

Einsender.

Der Brief

Isilkul, 2. Sept. 1962.

Liebe Geschwister Heinrich und Liese Schmidt, John Görz, Jacob Funk, A. Fröse, John, Jacob und Peter Friesen und alle, die sich meiner noch erinnern, ich grüße Euch alle mit 1. Joh. 5, 4: „Alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat."

Mit betrübtem Herzen saß ich 14 Tage nach ihrem Tode am Grabe meiner lieben Anna und dachte an die Vergangenheit. Tränen füllten die Augen. Dann dachte ich an Psalm 103, 6—10, und das war Balsam für mein wundes Herz. Ich stand auf, ging nach Hause, um an Euch zu schreiben. Leider sind mir alle Anschriften, außer Schmidts, abhanden gekommen. Von den 21 Jahren erster Ehe war es uns vergönnt 18 Jahre zusammen zu sein. Von ihrem Grabe zeigte Tochter Truda mir später im Urwald einen eingefallenen Hügel! Von den 27 Jahren zweiter Ehe waren wir 22 Jahre beisammen. Von den andern 5 sind 3 Jahre, für die ich keine Benennung habe. Infolge eines von Stürmen bewegten Lebens konnte ich mit Recht den Spruch 1. Joh. 5, 4 auf ihren Sargdeckel schreiben.

Daß meine liebe Anna ein schwaches Herz hatte, wußte ich, aber sonst war sie gesund und stark. Ich habe nicht nur eine gute Wirtschafterin, sondern auch eine liebe Lebensgefährtin verloren. In den 10 Monaten ihrer Krankheit mußte sie zweimal zur Behandlung ins Hospial. Dreimal hatte sie Herzanfälle. Zuletzt lag sie noch 1 Woche hilflos zu Hause, und am 19. August 1962 entschlief sie sanft im Herrn. Am Sterbebett waren ich, meine Tochter Katja und eine Tante Mierau. Während ihrer Krankheit telegrafierte ich nach der Ukraine ihrem Sohn Heinrich Willms. Der kam mit seiner Familie, und sie konnten mit Mutter noch so manches durchsprechen. Als ich Heinrich später zur Station geleitete, kam sie noch bis zur Straße mit und schaute ihm nach bis er ihren Augen entschwand. Seine Frau, Pauline, und Kinder blieben noch über einen Monat hier. Zum Begräbnis konnten sie nicht kommen. Cornelius Willms von Waldheim, ihres ersten Mannes Neffe, und Frau waren auch noch eine Woche vor ihrem Tode hier. Beim Abschied sagte Anna zu ihnen: Ich gehe wahrscheinlich heim und habe mich auch gänzlich dem Willen Gottes übergeben. Ich danke Gott für die Gnade, daß ich die letzte Woche Tag und Nacht an ihrem Bette die Leiden tragen helfen und ihre Tränen abwischen durfte. In dem Gesangbuch, das mir von Heinr. Willms Büchern noch geblieben ist (Lied Nr. 463) fand ich Trost, und meine Seele wurde stille in dem Herrn. Ich lasse das Lied folgen.

Weil es Dreschzeit war und zudem sehr heiß, war das Begräbnis schon am 21. August. Es dürfen sonst keine Versammlungen sein, aber Begräbnisse sind noch erlaubt. Etwa 300 Gäste waren ohne Einladung erschienen. Meine Tochter Lena von Katerinowka bei Moskalenko war mit ihren 5 Kindern auch erschienen ,aber ihren Mann, Franz Fast, hatten sie von der Arbeit nicht freigegeben. Tochter Truda (gestorben im Gefängnis. — Eins.) ihr Gretchen war mit 2 Kindern von Karaganda gekommen. Lena Regehr (Annas Schwester) und ihr Sohn Heinrich mit Frau, und Schwägerin, Frau Jacob Hübert (Annas Bruders Frau) waren auf ein Telegramm von uns auch gekommen.

Auf dem Begräbnis sprach zuerst Pred. David Reimer von hier, dann hielt Leiter Pred. Joh. Andres von Nikolaifeld die Leichenrede, dann sprach Philipp Friesen von hier. Zuletzt berichtete ich über unsere 27jährige Wallfahrt, die über Tabors Höhen und durch Trübsalstäler geführt hatte. Hinterblieben sind: Aus erster Ehe von 4 Kindern ein Sohn (Heinrich Willms) und 2 Großkinder, aus zweiter Ehe ein Sohn (Abr. Goßen) und ein Großkind. Von den 4 übernommenen Stiefkindern sind noch 2 Töchter am Leben.

Abends sprachen Pred. Abram Wiebe und Pred. Heinr. Andres, von hier, sowie Pred. Fr. Wiens von Petrowka. Einsam und verlassen empfehle ich mich mit meiner Tochter Katja (Invalidin. — Eins.) Eurer Fürbitte.

Zum Schluß eine Bitte an Euch, Heinrich und Liese. Schickt diesen Brief bitte an John Görz zur Beförderung an meine Verwandten und Bekannten. Auch soll er sowie alle andern mir einen Brief schreiben, damit ich die Anschriften wieder bekomme. Manche sind wohl umgezogen? Hatte an Br. Jacob Friesen mal einen ausführlichen Brief geschrieben und der kam um ein Jahr wieder zurück.

Bei Peter Sperlings sind noch alle gesund. Agnes ist beinahe so eine große und starke Frau wie meine Tien war. Sie haben 7 Kinder.

Bleibt alle Gott befohlen! Gebe Gott, daß wir uns alle vor seinem Throne treffen möchten, wo er mit liebender Vaterhand die Tränen von unseren Augen wischen wird.

In Liebe Eurer gedenkend,
Euer Bruder in Christo
Johann Goßen.

(Eingeș. von John Görz, 2349 Clearbrook Rd., R. R. 5, Abbotsford, B. C., Canada.)

•

Lied Nr. 463 im Gesangbuch

Melodie:
Lobt Gott, ihr Christen allzugleich.

Des Christen Schmuck und Ordensband
das ist das Kreuz des Herrn;
und wer erst seinen Wert erkannt,
der trägt es froh und gern.

Man nimmt's mit Demut, trägt's mit Lust,
und achtet's für Gewinn;
doch trägt man es nicht auf der Brust,
o nein, man trägt es drin.

Und wenn's auch schmerzt, und wenn's auch drückt,
bleibt man doch glaubensvoll.
Man weiß ja wohl, wer's uns geschickt
und was es wirken soll.

Man trägt es auch nur kurze Zeit,
nur als ein Unterpfand
für das zukünft'ge Ehrenkleid
im lieben Vaterland.

Ph. Spitta.

Aus Leserbriefen

Saskatoon, Sask.

Ich möchte die mir liebgewordene M.Rundschau auch weiterhin zugeschickt erhalten, lese sie gerne.

Auf diesem Wege grüße ich alle lieben Missionsarbeiter und wünsche ihnen Gottes reichen Segen und Beistand in ihrem wichtigen und oft beschwerlichen Dienst der Seelenrettung.

Auch dem Editor und dem ganzen Personal der Druckerei wünsche ich Gottes Nähe und Rat in der Ausführung ihrer Mission.

Schw. J. H. Neufeld.

Winnipeg, Man.

Der Herr segne den Schriftleiter und alle, die an diesem Blatte arbeiten. Es ist des Herrn Werk, und wir werden es mit Gebet unterstützen. Hiermit sende ich das Bezugsgeld für ein weiteres Lesejahr.

Grüßend,

Maria Wiebe.

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

ENDLICH BEFREIT

Erzählung von E. M. C.

Auf der breiten Mauer von Schloß Pürglitz war ein feiner Spielplatz. Zwar die Kleinen konnten noch nicht über die Brüstung hinwegsehen, aber Franz schaute hinaus in die herbstlich bunte Landschaft, über den Fluß und die am Fuße des Burgberges liegenden Häuser des Dorfes. „Oh, Mutter, wann darf ich reiten lernen und da hinaus, bis zu den blauen Bergen?"

Frau von Sternberg, die eben herausgetreten war, lachte. „Kaum bist du hier und willst schon hinaus?" Sie hatte recht, erst vor einer Woche war Franz mit Eltern und Geschwistern und mit dem Herrn Magister, der ihn unterrichtete, hergekommen. „Eigentlich war es doch schöner in Prag, Mutter, warum mußten wir hierher reisen?" Er dachte an seine guten Freunde in der Hauptstadt, die ihm hier fehlten.

„Du weißt ja, daß bald der Herr Erzherzog Ferdinand seine Gemahlin, unsere Muhme Philippine, hierherbringen wird und wir zu ihrer Gesellschaft da sein dürfen — zudem ist doch der Vater nun Schloßhauptmann und Verwalter der Herrschaft Pürglitz."

„Ja, aber der Erzherzog hat doch ein Schloß in Prag, warum geht Frau Philippine nicht dorthin?"

„Weil des Kaisers Majestät, Herrn Ferdinands Vater, nicht leiden wollte, daß er sie wegen ihrer großen Schönheit und Güte so liebgewonnen hatte, daß er sich heimlich mit ihr vermählte. Nun hat er eingewilligt, doch nur, wenn des Erzherzogs Heirat heimlich gehalten wird, weil Philippine nur eines bürgerlichen Kaufmannes Tochter aus Augsburg ist."

„Aber die Welser sind doch wie Könige, hast du gesagt, sie haben ein großes Land in Amerika und ihre Schiffe fahren über das Meer, und auch der Kaiser ist nicht so reich wie sie!"

„Und dennoch sind sie nur Bürger und Herr Ferdinand ist des Kaisers Sohn."

Sie waren ein Stück auf der Mauer entlang gegangen. „Mutter, sieh doch, dort das vergitterte Fenster! Dahinter sah ich vorhin ein Gesicht, es muß ein alter Mann sein. Wer ist das?" Frau Katharina beugte sich über die Brüstung und blickte in das durch die dicke Mauer gebrochene Fenster, wo eben wieder ein bleiches, von weißem Bart umwalltes Antlitz sichtbar wurde. Sie rief: „Wie geht es euch, Herr Augusta? Habt ihr etwas zu wünschen?"

Gedämpft klang die Antwort herüber: „Nein, edle Frau, Dank für eure Güte. Doch wollet, wenn meine Brüder mir Papier und Schreibzeug schicken, gütig gestatten, daß es mir gebracht werde!"

„Seid ohne Sorge, ihr sollt keinen Mangel haben!"

Franz faßte der Mutter Hand: „Ist das ein Verbrecher?"

„Nein, Kind, er ist ein frommer Mann. Aber Feinde haben dem Kaiser Falsches über ihn berichtet, doch ist er kein Aufrührer, sondern der Bischof der Brüder-Unität, du weißt ja, das ist eine Kirche, die unserem Gott in anderer Weise dienen will als unsere katholische Kirche es tut."

„Wie Doktor Luther?" fragte Franz eifrig. Sein liebster Kamerad in Prag, der Sohn von Freunden der Eltern, der lutherisch erzogen war, hatte ihm von jenem erzählt.

„Ja, und Herr Augusta ist zweimal bei dem Doktor in Wittenberg gewesen, der ihn mit Ehren empfangen und Lehre und Ordnung der Unität für recht und gut befunden hat. Aber er ist verleumdet worden."

Wenig später kam der Knecht Hans aus der Schloßküche mit einem Eimer dampfender Suppe, da sprang der kleine Sohn des Schloßhauptmanns in den Hof herunter und lief auf ihn zu. „Gehst du zu dem Gefangenen?" rief er ihm entgegen. „Ich komme mit, hab ein Päckchen von meiner Mutter für ihn!"

Hans brummte. „Niemand darf zu ihm außer mir, nur dein Herr Vater war schon ein paarmal bei ihm. Gib mir den Packen!" Franz tat es zögernd, aber er lief weiter neben dem Knecht her. Gerade unter der Schloßkapelle war eine Tür, von der ein paar Stufen hinunter in eine Kammer führten, in der ein großer, plumper Webstuhl stand. Zur Seite war eine schwere Tür mit mächtigem Schloß, das der Knecht jetzt umständlich öffnete. Als er mit dem Suppennapf hineinging, blieb ein Spalt offen und Franz sah drinnen in dem wenigen Licht, das durch das kleine Fenster fiel, einen bärtigen Mann an einem mit Papieren bedeckten Tisch sitzen. Hans setzte den Napf auf eine freie Stelle und füllte ihn mit Suppe. Der Alte dankte und als er aufsah, erblickte er durch den Türspalt das Gesicht des Jungen, der wie gebannt nach ihm sah. Da hob er grüßend mit einem gütigen Lächeln die Hand und winkte; es war, als spende er dem Lauschenden einen Segen. „Meine Mutter sendet euch das Päckchen und grüßt euch", rief Franz, dann war Hans wieder bei ihm und schloß die Tür schnell.

Enttäuscht wandte sich Franz um, da fiel sein Blick wieder auf den Webstuhl. „Du sollst mir von ihm erzählen", sagte er. „Und zeig mir doch, wie man das macht, das Weben, ich hab es schon gestern klappern gehört. Warum sitzest du hier und webst? Bist du nicht ein Kriegsknecht?"

„Jetzt nicht mehr. Als sie mich entließen, hab ich mich wieder zum Dienst bei dem da drin gemeldet. Sie haben mir leid getan, die beiden, es sind gute Leute, und ich habe ihnen lange heimlich Botschaft gebracht von ihren Brüdern. Aber jetzt muß ich dem anderen sein Essen bringen."

„Dem anderen? Wer ist denn das?"

„Er heißt Jakob und ist des alten Herrn Schüler und Diener. Er ist mit ihm gefangen worden!"

„Da ist Herr Augusta doch nicht so allein!"

„Doch, sie dürfen sich niemals sehen, seit vielen Jahren nicht."

Sie kamen an eine zweite Tür, die der Knecht öffnete — da drang ein leises Singen heraus. Das klang wie ein feierlicher Choral. Franz drückte sich dicht an den Türspalt. Aus der dunklen Zelle klang es:

„O wie sehr lieblich
sind all deine Wohnungen,
wo recht christlich
dein Volk sich versammelt."

Da brach es ab, denn nun hatte Hans seinen Suppennapf gebracht. Da drängte sich Franz hinein und sah den Gefangenen. Er war nicht alt, aber bleich und hohläugig. „Ha!" rief er, als er den Eindringling erblickte. „Wer ist denn das?"

(Fortsetzung folgt)

Nachdenkliches

Die Vogelfeder — eine geniale Konstruktion

Die Vogelfeder vereinigt leichtes Gewicht mit hoher Tragfähigkeit, eine Eigenschaft, die der Mensch beim Bau von Tragflächen für Flugzeuge zu erreichen sucht. Mit einer Vielzahl von Verstrebungen und Gewölbeschalen strebt der Ingenieur dieses Ziel an. Wie einfach ist dagegen das von der Natur angewandte Bauprinzip der Vogelfeder. Von ihrem Schaft zweigen unzählige Seitenäste ab. Der Biologe nennt sie „Fahnen". Diese Fahnen sind wiederum mit weiteren Seitenästen bestückt. Bei genauerem Hinsehen erkennt man, daß es davon zweierlei Ausführungen gibt. In einer Richtung liegen die „Bogenstrahlen". Sie besitzen einen halbkreisförmigen Querschnitt wie eine Dachrinne. In die andere Richtung zeigen die „Hakenstrahlen". die ihren Namen von den feinen Häkchen haben, mit denen sie in die Rinne der Bogenstrahlen eingreifen. Auf diese Weise hat sich ein sehr dichtes Netz der feinen Verästelungen gebildet. das gegen die Luft eine große Widerstandsfähigkeit besitzt.

Warum löscht Wasser das Feuer?

Es wird dir vielleicht selbstverständlich sein, daß man Feuer mit Wasser löschen kann. Trotzdem wirst Du aber sicher gern den Grund dafür erfahren.

Die Flamme benötigt zu ihrer Aufrechterhaltung neben dem brennbaren Stoff auch Sauerstoff, den sie der Luft entnimmt. Verhindert man die Luftzufuhr, dann erlischt sie. Nichts anderes geschieht, wenn man Wasser über eine Flamme gießt. Bei brennendem Oel hat man damit allerdings keinen Erfolg. Da Oel leichter als Wasser ist, schwimmt es sofort auf dem Löschwasser und gelangt auf diese Weise wieder an die Luft, wo es weiterbrennen kann und sich noch mehr ausbreitet. Man erreicht also damit das genaue Gegenteil. Daher nimmt man zum Löschen von Oelbränden leichte Schaumstoffe die über dem Oel liegenbleiben und die Sauerstoffzufuhr verhindern.

Eine Taschenbuchreihe fuer junge Leser

Lesen macht Freude! Es muß aber für unsere jungen Leser das richtige Buch sein. Diese Taschenbücher haben 100 Seiten, bunte Umschläge u. Textillustrationen. Sie sind so spannend geschrieben, daß schon manch ein Junge und manch ein Mädchen die Begeisterung fürs deutsche Lesen durch sie gewonnen haben.

Band 1 — W. Oelschner: **Der Späher von Natal.** Südafrikanische Jungengeschichte 55¢

Band 2 — Constance Savery: **Die Kampfhähne.** Streitende Kinder werden Freunde, nachdem sie zur Evangelisation gingen und wirklich etwas erlebten .... 55¢

Band 3 — Horst Kanitz: **Flucht — Kurs Ararat.** Abenteuer einer Flucht aus Rußland zweier Jungen. .... 55¢

Band 11 — Horst Kanitz: **Durch Wüste, Meer und Lava.** Fortsetzung von „Flucht — Kurs Ararat" .... 55¢

Band 4 — Anny Wienbruch: **Andrea.** Eine moderne Mädchen-Geschichte voller Probleme und Lösungen .... 55¢

Band 7 — Anny Wienbruch: **Petra.** Ein wenig mädchenhaftes Mädchen mit einem guten Herz .... 55¢

Band 5 — Kurt Salecker: **Eine unheimliche Nacht.** Aufregung im Jungen-Skilager 55¢

Band 6 — Berta Schmidt-Eller: **Hannelore, was wird aus dir?** Ein unbekümmertes Mädchen sucht den rechten Weg .... 55¢

Band 8 — Herbert Dawin: **Gefahr auf dem Jungklaushof.** Zwei Jungen kämpfen erst gegeneinander, dann füreinander .... 55¢

Band 9 — G. H. von Schubert: **Stürme, Segel, Südseeinsel.** Die abenteuerliche Geschichte des Arztes Martin Reiser .... 55¢

Band 10 — Elli Kuehne: **Junger Vogel im fremden Nest.** Hilde bewährt sich in der Fremde .... 55¢

Band 11 — Margrit Segesser: **Geschliffene Steine.** Kinderschicksale aus Indien .... 55¢

Band 15 — Paul White: **Dschungeldoktor auf Löwenfährte.** Abenteuer in Ostafrika .... 55¢

Band 17 — B. Schmidt-Eller: **Alles wegen Gisela.** Vier Kinder auf einer ungewöhnlichen Wanderung .... 55¢

Band 18 — M. A. M. Renes-Boldingh: **Der Sohn des Weißen Elefanten.** Von Zauberei und Dämonenfurcht auf Sumatra .... 55¢

Band 16 — Johanna Spyri: **Der Mutter Lied.** Das Lied hilft dem Erick durchs Leben .... 55¢

4 Baende nur $2.00

THE CHRISTIAN PRESS, Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Wer ist der Herr?

Vortrag von Dr. H. S. Bender † an die 7. Mennon. Weltkonferenz am 1. August 1962 in Kitchener, Ontario, Kanada.

Uns gingen alle Ansprachen und Nachrufe zu, die auf Br. H. S. Benders Begräbnisfeier gebracht worden waren. Es scheint uns aber der beste Nachruf zu sein, wenn wir seine Rede an die letzte Mennonitische Weltkonferenz in Deutsch wiedergeben. Sie bringt seine Stellung zum Herrn zum Ausdruck, und die. ist uns vor allem wichtig, wenn ein Bruder, der führend dastand, heimgegangen ist. — Red.

(Schluß.)

Alles Vorhergesagte zeigte uns, daß ihr Verständnis über und von Christus dem Herrn, ihn direkt ins Zentrum der Heilsgeschichte stellte, denn er repräsentierte durch alle Zeiten das Erlösungswerk Gottes an den Menschen. Heilsgeschichte ist die beste Bezeichnung, denn das Wort gibt den wahren Begriff von Christus, im Lichte seines siegreichen Erlösungswerkes am Kreuze, in der Auferstehung und im Wirken des Heiligen Geistes, den er sandte. Er ist der Urheber des ewigen Lebens, auf den wir arme Sünder unsere ganze Hoffnung setzen dürfen.

Somit ist er nicht nur die historische Persönlichkeit, die unsere Erlösung geschaffen hat, sondern er ist der lebende, gegenwärtige Heiland, der unsere Erlösung auch in uns bewirkt und fortfährt, in uns zu wohnen, in seiner Gemeinde und seinen Boten das seelenrettende Evangelium zu sein. Zurück- und auch vorwärtsschauend, öffnet sich uns eine grandiose Perspektive mit dem ganzen Christus im Zentrum, mit seinem Leben und Sterben, seiner Auferstehung und Himmelfahrt und seinem Platz zur Rechten des Vaters.

Zurück schauen wir in den Anfang, deshalb konnte Johannes sagen, daß Christus, der Herr, das ewige Wort von Anfang war, als der Vermittler der Schöpfung und der Erlösung. Die Perspektive bestätigt Paulus mit den Worten in Kol. 1, 15: „. . . welcher ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene von allen Kreaturen." Paulus wie auch Johannes sehen ihn als den ewigseienden Christus bei dem Vater vor der Schöpfung, der willig war, auf diese Erde zu kommen, ein Diener zu werden und den Kreuzestod zu erdulden. Gott war in Christus in dem großen Erlösungswerk, erklärt Paulus. Gott gab und sandte seinen Sohn aus der Herrlichkeit in die Welt der zerschlagenen und sündigen Menschheit, sagt Johannes in 3, 16 und 6, 27. Jesus sagte laut Johannes 17, 28: „Ich bin vom Vater ausgegangen und gekommen in die Welt; wiederum verlasse ich die Welt und gehe zum Vater."

Ach Herr, laß deine Ohren aufmerken auf das Gebet deiner Knechte, die da begehren deinen Namen zu fürchten.

Der Blick nach vorne zeigt uns den Herrn Jesus als den endgültigen Sieger über alle Herrschaften und Gewalten, über allen menschlichen Widerstand, und endlich auch über Tod und Satan, der in den bodenlosen Abgrund geworfen wird. Unser Herr Jesus Christus sitzt in Majestät in den Wolken auf dem Thron des Gerichts, als der einzige Weg zu Gott und dem ewigen Leben, damals wie heute und wie er war seit seiner Auferstehung.

Welch eine gewaltige Auffassung von Jesum Christum, dem Herrn! Es ist eindeutig klar, daß die ersten Christen ihn als absolut einzigartig in seinem Verhältnis zu Gott erkannt hatten. Gewiß, wir finden im Neuen Testament keine vollständig ausgebaute systematische Theologie über die Gottheit Jesu Christi, aber es gibt kostbare Kapitel, die sich dem Begriff nähern. Und an so vielen Stellen sind die Andeutungen auf seine Göttlichkeit so klar, daß die endgültigen krönenden Schlußfolgerungen der späteren Theologen unvermeidlich bejahend waren. Jesus selber sagte bestimmt, daß er allein den Vater gesehen hat und ihn kennt, und daß die, die ihn — Jesus — sehen, den Vater sehen. Deren Zeugnis und Ausspruch auf die Selbstoffenbarung Gottes in Christus wurde von der Urgemeinde angenommen und war in ihrem Glauben eingeschlossen. Ich zitiere aus einem neueren Buch von Vincent Taylor, einem großen Theologen Englands:

„Diese Entdeckung fand Ausdruck in den Namen ‚Sohn Gottes' und ‚der Sohn', gebräuchlich im christlichen Lehren, aus Jesu eigener Gebrauchsweise der Wörter übernommen. Gläubige können richtig als ‚Söhne Gottes' bezeichnet werden, aber Jesus war **der** ‚Sohn Gottes' in einem alles überragenden Sinne. Aus den Stellen im Neuen Testament, in denen die Bezeichnung ‚der Sohn' sich auf Jesus bezieht, ist es absolut unmöglich zu schlußfolgern, das damit die gleichartige Sohnschaft gemeint ist, zu der ein christlicher (wiedergeborener — Red.) Mensch berechtigt ist. Der Wortlaut ist derselbe, aber der Sinn ist sehr lange nicht derselbe. Ursprünglich messianisch, enthüllt der Name doch die messianische Idee mit zusätzlicher Ausstrahlung. Zweifellos ist in dem Namen nicht immer ein und derselbe Sinn enthalten, wenn immer er auf Jesus bezugnimmt. Manchmal ist der Sinn messianisch, aber meistens, wie auch in dem göttlichen Ausspruch bei der Taufe Jesu, ist er messianisch mit einem Plus. Und das Plus ist das Bedeutungsvolle. Wenn der 4. Evangelist schreibt: ‚Diese aber sind geschrieben, daß ihr glaubet, Jesus sei Christus, der Sohn Gottes . . .' (Joh. 20, 31), so ist dabei alles, was von der jüdisch-messianischen Lehre geblieben ist, die sprachliche Bezeichnung. Und wenn Paulus in Gal. 4, 4 schreibt: ‚Da aber die Zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Sohn . . .', damit ist die Idee von einem göttlich beauftragten nationalen Erlöser schon weit überholt und bei dem Gedanken angelangt von einem, der aus der Tiefe des göttlichen Seins auf diese Welt kam. Wenn wir versuchen zu umschreiben, wieviel man in die sprachliche Bezeichnung hineinlesen soll, sind wir unsicher, und zwar aus bestimmter Ursache. Die Sachlage ist nicht der Art, daß man eine klare, eindeutige Bezeichnung, die für alle das gleiche meint, auf den Menschen Jesus anwendet. Im Gegenteil, es wird ein Mann, der verehrt, geliebt und angebetet wird, mit dem ärmlichen menschlichen Wortschatz bezeichnet, und die Sprache biegt und zerbricht unter der Belastung, weil sie dazu dienen soll, eine einzigartige Person zu beschreiben, also einen Zweck erfüllen soll, für den sie, menschlich und vom geschichtlichen Standpunkt aus gesprochen, nie bestimmt war. Die Gottheit wird empfunden, ehe man sie benennt, und bezeichnet man sie, sind Worte immer unzulänglich. Diese Sachlage besteht durch die ganze, lange Geschichte der Christologie: Erst das Wahrnehmen, dann das Stammeln der Worte, dann verzweifelte Versuche, bessere Worte zur Bezeichnung zu finden. Nachdem endlich das entscheidende Wort zu Nizäa gesagt worden ist, können wir nur zustimmen und sagen, es ist das Beste, wie Menschen es ausdrükken können. Und sollte es der heutigen Gottesgelehrsamkeit gegeben werden, bessere Worte zu finden, dem Denken der Gegenwart besser verständliche Worte, würden wir sicherlich auch mit neuem Wortlaut der Erkenntnis Jesu Christi doch immer noch nachhinken, weil alle menschlichen Bezeichnungen der Gottheit Jesu Christi schon veraltet sind, ehe sie formuliert werden."

In allem diesem ist ein Geheimnis, das weit erhaben ist über unser beschränktes Denken und Reden, wie es auch das der ersten Christen überragte. Aber sie gaben die beiden Begriffe nie auf: Jesus, der Christus, ist eine historische Persönlichkeit und ist der göttliche Erlöser (Heiland), und wir dürfen es auch nicht. Das Neue Testament hält beide Begriffe zusammen, und das müssen wir auch tun.

Wie beide wahr sein können, das sind wir nicht fähig zu erklären, aber die Beweise sind für beide Begriffe da. Pauli Erklärung in Phil. 2: „er . . . entäußerte sich selbst" wird oft mißverstanden und verdreht. Johannes spricht von Jesus als von einem, dem die Herrlichkeit, die er beim Vater vor seiner Menschwerdung hatte, wiedererstattet werden wird, andeutet, daß in seiner menschlichen Gestalt ein Teil der Herrlichkeit fehlte. Der Gedanke, daß das „Entäußern" ein Abgeben seiner Gottheit war, daß Jesus auf Erden also nur Mensch war, ist mit dem Zeugnis des Neuen Testaments unvereinbar. Ich stimme mit Vincent Taylor, daß Christi „Entäußerung" eine freiwillige Einschränkung des Gebrauchs seiner Allgegenwart, Allwissenheit und Allmacht war, solange er sich in der Rolle des Dieners befand. Doch ist die genau ausgedrückte Theorie nicht wesentlich, aber die alte, liberale Theorie, daß Jesus nur ein großer Mann war, stimmt absolut nicht mit den Beweisen des Neuen Testaments.

Gegenüber der irrigen Auffassung über Christus steht unser Bekenntnis, das Jesus der Herr ist. Alles was in seiner Menschlichkeit und in seinem Wirken enthalten ist, ist **Heilsgeschichte,** auch alles in seinem gegenwärtigen Verhältnis zu seinen Gläubigen, alles in seiner heutigen Kraft als Heiland und Fürsprecher, aller Triumpf in seinem endlichen Sieg, alles ist in diesem großen, inhaltsreichen **Wort zusammengefaßt.**

Ehe wir den Inhalt genau bezeichnen, laßt uns zwei wichtige Punkte beachten. „Herr" lautet die Uebersetzung im griechischen Alten Testament (Septuaginta) des hebräischen Wortes für Gott, „Adonai" oder „Adon", wie auch für Jehova. Daß die Judenchristen als strenge Monotheisten solch eine Bezeichnung für Jesus gebrauchten, spricht überzeugend von dem gewaltigen Eindruck, den die Auferstehung, die Gegenwärtigkeit und das Erlösungswerk Jesu auf sie machte.

Paulus schreibt in 1. Kor. 8, 6: „. . . so haben wir doch nur einen Gott, den Vater, von welchem alle Dinge sind und wir zu ihm; und einen Herrn, Jesus Christus, durch welchen alle Dinge sind und wir durch ihn." Seinerzeit wollten Gelehrte es so verstehen, daß diese Redewendung dem griechischen Kult entnommen sei und der ganze Begriff von der Heilandsrolle und von der Gottheit Christi mythologischen Ursprungs sei. Doch das ist überwunden, und heute sagen Bibelforscher, daß der Begriff von Jesus, dem Herrn, seinen Ursprung in der Auferstehung und der erfahrungsmäßigen Gegenwart und Kraft Christi in der Urgemeinde hat, und daß er seine Wurzeln im Alten Testament hat, in keinem Zusammenhang mit der helinistischen Götterwelt, die keine Verbindung mit einer historischen Person aufweist.

Wir wollen es uns also noch einmal sagen, daß das Christentum in einem geschichtlich wahren Christus-Geschehen verankert ist. Ohne dem bricht es zusammen und zwar aus dem einen Grunde, weil der Mensch Jesus in dieses Bekenntnis hineingehört: Jesus ist der Herr!

Wer ist der Herr? Er, der da über diese Erde wandelte und lehrte, wie Menschen im Verhältnis zu Gott und zueinander unter dem königlichen Gebot der Liebe leben sollten. Diese Lehren sind ein Teil seines Wesens als Herr: „Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote!" Anerkennen wir ihn als unsern Herrn, so machen wir seine Lehre zur Richtschnur unseres Lebens. Er ist es, der Menschen zu seinen Jüngern berief und absolute Treue und Hingabe verlangte, ihm nachzufolgen, mit ihm für seine Sache zu wirken, von seiner erlösenden Liebe zu zeugen, andere Menschen zur Nachfolge aufzufordern. Es handelt sich also um Jüngerschaft unter seiner Herrschaft. Bekennen wir ihn als unsern Herrn, müssen wir seine Jünger sein? Er ist es auch, der Menschen auffordert, in alle Welt zu gehen, aller Kreatur das Evangelium zu predigen und alle Völker zu Jüngern Jesu zu machen. Bekennen wir ihn als unsern Herrn, so wird dieses unsere große Aufgabe, der glühende Eifer unseres Lebens. Er ist es, der uns das Vorbild von der erbarmenden Liebe und dem demütigen Dienen den Nöten aller Menschen gab, indem er aller Art gute Werke tat und den Schurz zum Symbol des demütigen Dienens machte. Wenn wir ihn als Herrn bekennen, reihen wir uns ein in den demütigen Dienst an allen Menschen. Er ist es, der uns auffordert, ihm auch durch Trübsal zu folgen, bis aufs Blut auszuharren, den bitteren Kelch ganz zu trinken, vor den Machthabern zu stehen und zu sagen, was der Heilige Geist uns gebietet zu sagen gegen Unrecht, Haß, Habgier, Menschenausnutzung, ungerechtes Handeln widereinander, und alles „im Namen Christi". Wenn wir ihn als unsern Herrn bekennen, dürfen wir vor diesem prophetischen Auftrag nicht zurückschrecken, denn er ist es, der auch gesagt hat: „Selig sind die Friedfertigen, denn sie sollen Gottes Kinder heißen" (Matth. 5, 9). Bekennen wir ihn als unsern Herrn, so müssen wir Friedensstifter sein in dieser Welt voller Streit und Konflikte, und das im Namen des Friedensfürsten. Wehrlos, leidend Jesum nachfolgen, der „uns ein Vorbild gelassen, daß ihr nachfolgt seinen Fußtapfen ..." (1. Petrus 2, 21). Dieses sagen wir damit, wenn wir Jesum als unsern Herrn proklamieren, und dieses ist Antwort auf die Frage: Wer ist der Herr?

Wir haben die Verheißung: „Wer mich bekennet vor den Menschen, den wird auch des Menschen Sohn bekennen vor den Engeln Gottes" (Lukas 12, 8). „. . . dulden wir, so werden wir mitherrschen; verleugnen wir, so wird er uns auch verleugnen . . ." (2. Tim. 2, 12). Alles „Herr-Herr-Sagen" des heuchlerischen Bekenntnisses eines Namenchristen wird nutzlos sein.

Die Welt erkannte Jesus im Jahre 30 nicht als den Herrn, „. . . denn wo sie ihn erkannt hätten, hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt" (1. Kor. 2, 8 b). Er ist uns auch heute verborgen, denn nur das Glaubensauge kann seine Herrlichkeit sehen. Er ist nur denen als ihr Herr bekannt, die ihn lieben und ihm dienen. Die Welt wird ihn nicht erkennen bis zu dem letzten großen Tag, wenn er sich in seiner ganzen Herrlichkeit denen offenbaren wird, die ihm widerstanden haben, und sie vor Angst schreien werden vor seinem Richterthron.

Und doch ist er auch jetzt Herr über alles, das Haupt von allem, hoch über allen Obrigkeiten und Gewalten, der allerhöchste Beherrscher des Universums, des Alls. Nur ist er Herr der ungläubigen, feindlichen Welt nicht im selben Sinne, wie Herr seines gehorsamen, treuen Volkes, aber dennoch Herr. Die Welt ist in seiner und seines Vaters Hand. Er bestimmt den Verlauf des Weltgeschehens, aber er wird auch bis zum Ende der Zeit das Verlorene suchen und die Menschen zur Annahme des Erlösungswerkes rufen. — **Das ist uns Jesus, den wir als Oberherrn über alles bekennen!**

Frauendienst

Margareta Neufeld †,
Winkler, Man.

Meine liebe Frau, Margareta Neufeld geb. Epp, starb am 24. August nach langem, schwerem Leiden im Hospital in Winkler. Das Begräbnis war am 28. Aug. hier in der Bergthaler Kirche. Die Einleitung machte Br. G. Bock mit 1. Mose 24, 56. Die Leichenrede hielt Br. Franz Letkeman über Offb. 9, 9 und Psalm 16, 6.

Sie hinterläßt mich, ihren trauernden Gatten, 2 Söhne mit ihren Frauen, 1 Tochter mit ihrem Mann, 8 Großkinder, 2 Schwestern, 1 Bruder und viele Freunde und Verwandte.

Meine liebe Frau wurde am 22. April 1894 in Adelsheim, Südrußland, geboren. Im Juni 1913 wurde sie auf ihrem Glauben von Aelt. Isaak Dyck getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Am 7. Mai 1917 trat sie mit mir in die Ehe.

1943 verließen wir mit vielen andern Rußland und kamen nach Deutschland. Nach 5jährigem Aufenthalt daselbst wanderten wir 1948 nach Kanada aus, wo wir bei unsern lieben Geschwistern bei Crystal City, Man., freundliche Aufnahme fanden. 1949 zogen wir nach Winkler, wo wir uns der Bergthaler Gemeinde anschlossen, deren Glied sie bis zu ihrem Tode blieb.

Der trauernde Gatte,
John R. Neufeld und Kinder.

Wwe. Anna Janzen †,
Gretna, Man.

Unsere liebe Mutter Anna Janzen geborene Enns wurde am 29. März 1894 in Grünteich, Schönfelder Ansiedlung, Südrußland, geboren. 1913 wurde sie von Aeltesten Epp auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft und in die Schönfelder Gemeinde aufgenommen. Nach ihrer Hochzeit waren unsere Eltern Glieder der Blumenorter Gemeinde. 1959 schloß Mutter sich der Bergthaler Gemeinde in Winkler an.

1919 verließ Mutters Familie die Schönfelder Ansiedlung und zog nach Memrik. Es war in der Revolutionszeit. In der Hungersnot, die dann folgte, ging es ihnen nicht zu gut. 1924 wanderten Mutter und 4 Geschwister nach Kanada aus, wo sie zuerst nach Herbert, Sask., kamen. Im Frühjahr 1925 zogen sie nach Winnipeg, wo Mutter im „General-Hospital“ arbeitete.

Am 27. April 1927 trat sie in die Ehe mit Heinrich D. Janzen. 26 Jahre durften sie Freude und Leid teilen. Am 13. November 1953 starb Vater. 9 Jahre hat Mutter als Witwe gelebt. Seit ihre einzige Tochter sich vor 2 Jahren verheiratete, wohnte sie ganz allein in dem Häuschen in Winkler, das Vater noch kurz vor seinem Tode gekauft hatte.

Mutter war immer froh und heiter. Nie hat sie über etwas geklagt. Die Blumen bei ihrem Haus waren ihre Freude. Manch ein Stündchen hat sie sich mit denen verweilt. Sie liebte die Schönheit der Natur. Bei den Gottesdiensten der Gemeinde war sie immer zugegen.

Sie starb plötzlich Freitag, am 28. September, abends. Sonnabend, frühmorgens, wurde sie, in ihrem Sessel sitzend, selig entschlafen, aufgefunden.

Mutter ist 68 Jahre, 5 Monate und 29 Tage alt geworden. Sie hinterläßt ihre tieftrauernde Tochter und den Schwiegersohn, 1 Bruder in Rußland, 3 Schwestern, 2 Schwägerinnen und sehr viele Freunde.

Die Kinder
Kätie und Arnold Brown.

Am 2. Oktober, an einem wunderschönen Herbstnachmittag, wurde Tante Janzen zur letzten Ruhe gebettet. Freunde und Verwandte von nah und fern waren erschienen. Ich machte die Einleitung mit 2. Kor. 5, 1—10, danach sangen Pred. Stobbe und seine Frau ein Duett. Pred. Jakob Stobbe hielt die Leichenrede anhand von 1. Thessalonicher 5, 1—11 und Hebräer 13, 14. Der Frauenverein, zu dem die Verstorbene gehört hatte, sang ein Lied, und Pred. Stobbe las das obige Lebensverzeichnis. Auf dem schön gelegenen Winkler-Friedhof wurde die sterbliche Hülle zur letzten Ruhe gebracht, wo sie schläft und auf den Auferstehungsmorgen wartet, wo wir uns alle wiedersehen werden. Dort sollen alle Tränen abgewischt werden.

Eingesandt von
F. F. Enns, Box 184,
Gretna, Manitoba.

„Wo warst du?“ „Draußen“ „Was hast du gemacht?“ „Nichts“

Alle Mütter haben dieses Frage- und Antwortspiel mit ihren Kindern schon erlebt. Manchmal haben die Mütter ihr Kind wieder fortgeschickt und gesagt: spiel doch etwas, geh' spiel noch ein Weilchen mit den andern. Aber der Junge stand nur herum und sah zu. Oder er schlenderte durch die Straßen und blieb ab und zu stehen, sah einem der seltenen Pferdewagen nach, starrte einem Mann mit einem ungewöhnlichen Gang mit offenem Mund nach — und tat eben „nichts“. — Und doch ist dieses Nichtstun oft ein Vieltun: Eindrücke sammeln, unbewußt beobachten, anscheinend nur zum Fenster hinausgucken, — und dabei jedes Wort erfassen, das hinter dem Kind gesprochen wird.

Heute wird sehr viel von Freizeitgestaltung gesprochen, und ich halte selbst viel davon. Aber man muß dem jungen Menschenkind auch Zeit lassen, einmal seine Freizeit unabhängig von der Korrektur der Erwachsenen zu gestalten. Als wir Kinder waren, war es für meine Freundin und mich immer ein großes Vergnügen, wenn wir beide am Sonntag, wenn die Großen schliefen, allein spazieren gehen durften. Wir gingen durch die Straßen bis wir nicht mehr wußten, wo wir waren. Dann war es unser Spaß, uns ohne zu fragen, heimzufinden. Und wir sind immer sehr gut, wenn auch nicht immer pünktlich, nach Hause gekommen und haben dabei mehr „Heimatkunde“ gelernt als in der Schule nach dem Stadtplan.

Später durchstöberten wir in diesen Stunden einige Museen, der Eintritt war dann frei. Wir taten nichts, wir guckten nur. Es wurde uns auch nichts erklärt, wir hatten keinen Führer, — aber gerade das war das Schöne: nichts lernen zu müssen, sondern einfach nichtstuerisch zu schauen und uns darüber zu unterhalten. Wenn uns jemand zugehört hätte, hätte er gewiß oft gelacht. Aber es hörte uns ja niemand zu.

Bevor wir fortgingen, sah unsere Mutter oder die Großmutter nach, ob wir ordentlich angezogen waren. Ein paar Ermahnungen gab es ja immer auf den Weg. Wir ließen sie alle über uns ergehen und wußten sie nicht mehr, wenn die Haustür hinter uns zuging. Aber eine weiß ich noch, die gab uns mein Vater auf unseren Wanderwegen mit: „. . . . und habt ein zufriedenes Herz.“ Wir lachten und riefen: ja — ja!

Ich bin seitdem oft „draußen“ gewesen und habe „nichts“ gemacht“. Es ist mir manchmal auch langweilig gewesen, wie einst als Kind, — und manchmal war's auch traurig. Dann war's oft, als hörte ich noch Vaters Stimme: „. . . . und habt ein zufriedenes Herz.“ H. S.

Stimmen zum Nachdenken

Eine Fünfzehnjährige: „Mutti, warum kannst du es eigentlich nicht sehen, wenn ich mal nichts tue, sondern nur lese oder träume oder mich freue?“

Ein Internatsleiter: „Das sage ich Ihnen, jeder Bub muß am Tage mindestens 1½ Stunden Zeit zum „Blödeln“ haben.“

Ein kleiner Bub: „Mutti, du machst immer so Augen, als ob du denkst, du versäumst den Zug.“

Aus dem Brief einer heimgekehrten Erholungsmutter: „. . . jetzt merke ich erst, daß ich mich immer viel zu wichtig genommen habe. Daheim ging es so gut eine Zeitlang ohne mich. Was ich mit viel Reden und Antreiben und Herumhetzen nicht fertigbrachte, haben offenbar der Vater und die Kinder und in ihrer stillen Weise die Engel Gottes wunderbar geschafft.“

Praktische Winke

Bürsten Sie sich rote Lippen. Dreimal am Tage, nach jeder Mahlzeit, greifen wir zur Zahnbürste, das ist langweilig, aber notwendig. Nicht selbstverständlich, dabei recht vergnüglich ist, sich durch häufiges Bürsten hübsche rote und allmählich auch vollere Lippen zu er-bürsten. Das wird besonders diejenigen interessieren, die etwas zu schmale oder blasse Lippen haben. Durch die Bürstenstriche werden sie durchblutet und frischer.

•

Gehbehinderte Frauen gibt es heute so unendlich viele, daß man gut tut, schon in jungen Jahren seinen Füßen regelmäßige Pflege angedeihen zu lassen. Außer den täglichen 5 Minuten Fußübungen ist das allabendliche Fußbad ein Labsal und ein kluges Vorbeugungsmittel. Wer an geschwollenen Knöcheln leidet, gebe einen Teelöffel Jodtinktur in das Badewasser. Die Füße werden dadurch gekräftigt und durchblutet, auch gegen Juckreiz der Zehen ist Jod ein gutes Mittel.

•

Mit Lackschutzmitteln schaffen Sie sich auch für das Aeußere Ihres Autos einen „Schonbezug“. Grob unterteilt gibt es zwei Sorten von diesen Schutzmitteln: Silikon — als glasharte Schicht für den staubigen Sommer — und Wachs als Schutz vor Feuchtigkeit im Winter. Alle 4 bis 8 Wochen mit Lackschutzmitteln behandelt, erhalten Sie Ihrem Fahrzeug lange Zeit sein jugendfrisches Aussehen.

•

Das naschhafte Kind. Manche Eltern liegen ständig im Kampf mit ihren Kindern, weil sie allzuviel verbieten. So haben Kinder zum Beispiel ein starkes und berechtigtes Bedürfnis nach süßen Dingen. Unser Rat: Geben Sie regelmäßig ihrem Kinde nach einer Mahlzeit eine Süßigkeit (aber niemals zwischendurch!) Und seien Sie nicht allzu böse, wenn es doch einmal eine Süßigkeit nimmt; Verbotenes reizt bekanntlich doppelt.

Lockere Brötchen

Zutaten: 1 Tasse Backfett (Crisko), 2 Tassen Mehl, 2 Teelöffel Salz, ½ Tasse Zucker, 3 Tassen Milch, 3 Eier, 2 Päckchen Hefe in ½ Tasse lauwarmem Wasser und 1 Teelöffel Zucker aufgelöst, weitere 7—8 Tassen Mehl. Man löst den Zucker in der ½ Tasse lauwarmem Wasser auf, streut 2 Päckchen Hefe darüber und läßt es 10 Minuten ruhn.

In einer großen Backschüssel tut man die Tasse Backfett (Crisko), 2 Tassen Mehl, 2 Teelöffel Salz, ½ Tasse Zucker, 3 Tassen Milch und schlägt die Masse mit Eierschläger oder elektrischem Mixer glatt. Dann werden die 3 Eier und die aufgelöste Hefe hinzugefügt und wieder geschlagen. Nun knetet man allmählich die 7—8 Tassen Mehl hinzu, bis ein fester Teig entsteht, der glatt von der Schüssel losläßt. Man läßt den Teig zur doppelten Höhe am warmen Ort aufgehen und formt ihn zu verschiedenen Brötchen, Schnecken oder Schleifen oder legt sie nahe beieinander in eine eingefettete runde oder viereckige Lagenkuchenform. Zu letzteren nimmt man eine Portion Teig, macht eine achtzöllige Rolle, schneidet sie in 8 Stücke, formt jedes Stück zu einem glatten Ball und legt 16 solcher Bälle in die Form. Die Oberfläche wird mit Fett bestrichen, zugedeckt am warmen Ort etwa 45 Minuten aufgehen lassen. Sie werden bei 400° F 10 bis 15 Minuten gebacken oder bis sie goldgelb und gar sind.

Eingef. von Fr. Leonora Kröker,
Sanford, Man.

Das Leben beginnt von neuem. Frauen zwischen 40 und 50. Dr. med. Meta Holland, eine tiefgläubige Frauenärztin, schreibt ein offenes Wort der Wegweisung für die Zeit der Wechseljahre. Diese Wegweisung ist notwendig, vielleicht mehr als auf irgendeinem anderen Gebiet der Lebensgestaltung, weil die allgemeinen Ansichten über diese Zeitspanne recht oft geradezu verworren sind. Alle Frauen, ob verheiratet oder unverheiratet, müssen in dieser Zeit durch Wandlungen hindurch, die ihr Leben verändern. Das bringt körperliche und seelische Beschwerden mannigfacher Art mit sich. Darüber gibt die erfahrene Frauenärztin guten Rat. Aber sie will der Frau mehr geben als das, denn sie ist überzeugt, daß das Leben nicht nur in der Jugend, sondern auch im A. T. lebenswert ist. 144 Seiten. Halbl. Schutzumschlag $1.75

Die Geschichte des Sklaven Onesimus

Bruder Tunichtgut

von **Werner May**

(3. Fortsetzung.)

So gingen die Tage ins Land, und es war Tunichtgut, als wäre es nie anders gewesen.

Der höchste Lohn für alle Arbeit war, wenn er an manchem Abend zu den Füßen des Apostels sitzen und zuhören durfte — hören und lernen — und einen Blick tun in die Welt eines Glaubens, der stärker war, als alle Waffen der römischen Legionäre zusammen.

Und dann kam die Nacht, die Tunichtgut ebenso wenig vergessen konnte wie jene am Hirtenfeuer.

„Tunichtgut!" rief jemand. Aber es rief in seinem Schlaf hinein, und der war schwer nach einem schweren Tag. Und wieder „Tunichtgut!" Träumte er? Ach, wie oft noch verfolgten ihn bis in den Schlaf die Bilder aus seiner Philemonzeit, schreckten ihn die Hunde, narrten ihn Stimmen — „Tunichtgut!"

Er versuchte die Augen zu öffnen, um wach zu werden. War nicht alles ganz still?

Aber da war wieder das Rufen — leise und doch eindringlich — und es galt ihm. Das war der Apostel. Er stand auf und schob den dünnen, schäbigen Vorhang beiseite, der die beiden Räume voneinander trennte. Tunichtgut tastete sich vorsichtig in den Raum vor, scheu und leise — vielleicht hatte der Apostel nur im Schlaf gesprochen und dann hätte er ihn gestört.

„Tunichtgut — du mußt mir helfen — ich habe große Schmerzen — sehr — große Schmerzen — o — meine Augen —!"

„Herr, was kann ich tun?"

„Die Augen auswaschen — die Augen kühlen — o Tunichtgut — es brennt wie Feuer!"

Tunichtgut sprang in den Nebenraum und zündete am glimmenden Herdfeuer eine Oellampe an — holte in einer Schale Wasser und ein Leinentuch — und setzte sich neben des Apostels Lager. Das armselige Licht warf die Schatten der zwei Menschen groß und fast unheimlich an die rauhe Wand.

Paulus hatte sich halb aufgerichtet, stützte sich mit den Armen und hob den Kopf, über den es wie schwere Schauer lief. Nur mühsam konnte er die Augen öffnen.

Da sah Tunichtgut, daß sie blutrot entzündet waren und Eiter und Tränen die Backen hinunterliefen.

„O, Herr, was ist das?"

Paulus wollte sprechen, aber die Schmerzen, die ihn erschütterten, zerbrachen ihm die Worte auf den Lippen. Immer wieder setzt er zu einer Antwort an — aber immer wieder mißlang es.

Stöhnend ließ er sich fallen und rang nur die Hände über seinem Kopf.

Tunichtgut dachte, wie die Frauen in seiner fernen Heimat die Heilkraft vieler Kräuter kannten, Wurzeln und Blüten — für Wunden, für Geschwüre — und sicher auch für solche Augen.

Aber er hatte nichts als das Wasser — das Leinentuch und seine Hände. Morgen müßte man einen Arzt holen, der Apostel konnte ja erblinden, wenn nichts Rechtes dafür geschah.

Und während er noch so überlegte, tauchte er das Tuch in das Wasser und legte es vorsichtig auf die Augen. Aber so zart er das tat, der Kranke schrie doch leise dabei auf.

Wo kam ihm der Gedanke her? Es zwang ihn einfach, über das nasse Tuch noch seine Hand zu legen. Ganz leise und sacht, wie es vielleicht eine Mutter tun würde, wenn sie ihr Kind beruhigen will.

Und wie groß und klobig auch die Tunichtgut-Hand war — dieselbe Hand, die mit einem Bären und in Rom mit einem Stier gerungen — jetzt lag sie sanft auf den Augen des Apostels.

„Das — tut gut — das tut — so wohl —" und der Kranke wurde ganz still darüber —

„Es gibt eine Stadt, Tunichtgut —" fing er zu reden an — „— weit von hier fort — die heißt Damaskus — ist eine alte, wunderbare Stadt — und für mich die Stätte eines großen Wunders — darum ist sie mir tausendmal lieber als Tarsus, wo ich geboren bin —" Durch die plötzliche Stille klang nur das Wasser in der Schale, in die Tunichtgut wieder das Tuch tauchte.

„Damaskus — mit sehr hohen Mauern und Toren — und davor ein Mann mit vielen Begleitern — ein stolzer Mann, Tunichtgut, bewaffnet und ausgestattet mit großer Macht. Aber diese Macht war böse. Und der Mann, der vor den Toren von Damaskus stand — hieß Saulus —"

Tunichtgut legte seine Handflächen auf die kranken Augen und strich ganz leise mit den Fingern über die heiße Stirn —

„Dieser Saulus, Tunichtgut, war ein harter, unbarmherziger Mann. Er haßte die Jünger Christi, die sich Christen nannten — er sagte, er liebe den Tempel, er halte aber auch zu Rom, zum Kaiser und zum römischen Recht, er sei der römischen Obrigkeit untertan, er wolle sie schützen — vor den Feinden des Staates.

Da ging dieser Saulus hin und verschaffte sich Aufträge von den Städten und Vollmachten, Christen, die er fand, zu verhaften und in die Gefängnisse einzuliefern — und immer, wenn ihm das gelang — freute sich sein Herz — Tunichtgut — so schlecht war dieser Saulus — so — schlecht —"

„O Herr, daß ihn doch Gott erschlagen hätte!"

„Wer kann Gott begreifen, Tunichtgut? Und wer seine Geduld und Langmut verstehen? Ja, Gott schlug zu — aber anders — ganz, ganz anders. Er wollte nicht den Tod des Saulus, sondern dessen Leben. Er machte aus dem Feinde Christi — einen Jünger —"

Wichen die Schmerzen unter dem Tuch und den Händen? Ganz still lag der Apostel da, und die Finger spielten nur mit der leichten Decke, mit der er zugedeckt war.

„Als Saulus ganz nahe an Damaskus war — als er sich schon freute, seine Macht zu beweisen — sich schon in Gedanken an dem Schrecken weidete, den er bereiten würde — so schlecht war er — da plötzlich — wie soll ich's dir sagen? — riß der Himmel über diesen Saulus auf — und ein blendendes Licht, das nicht von der Sonne kam, stürzte wie ein sausendes Bündel Speere auf Saulus — ihm mitten ins Gesicht — in seine Augen — und warf ihn vom Pferd — und warf ihn auf die Erde, daß er vor Schmerzen schrie — ganz laut — Tunichtgut — aber lauter als sein Schrei war eine Stimme über ihm — die brauste aus diesem furchtbaren Licht — und dröhnte ihm in die Ohren und fuhr wie ein Feuerschmerz bis ins Herz des Saulus — Umsonst — umsonst — du richtest nichts aus gegen mich — nichts!"

Wie zerschmettert lag der Mann am Boden. Kaum daß er atmen konnte und fragen: Was — soll — ich denn tun?

Da kam aus dem schwindenden Licht die Donnerstimme — aber sie klang immer ferner — „Geh nach Damaskus — da wird man dir sagen — was du tun sollst."

Sieh, Tunichtgut — und als sich der Mann erhob — da war sein totenblasses Gesicht ganz starr — er — war erblindet —

„Herr —" unterbrach Tunichtgut den Erzählenden — „vergebt nur einen Augenblick — ich brauche frisches Wasser —" Als Tunichtgut mit der Schale wieder zurückkam, hörte er den Apostel vor sich hinsagen — „blind! an Leib und Seele —"

Wieder lag das kühle Tuch auf den Augen und darüber die Hände — die schweren, großen und doch so liebevollen Hände Tunichtguts —

„In der Stadt — geschah Wunder über Wunder —. Auf der Graden Straße im Hause eines Mannes mit Namen Judas kam der Zerschlagene, Blinde unter — nichts war um ihn als Liebe und Güte — und ein Mann war, mit Namen Ananias, den schickte Gott in des Judas Haus — kannst du dir denken, Tunichtgut, mit wieviel Angst und Sorge dieser Mann zu Saulus ging — denn er wußte, daß er die Christen haßte — und sie verfolgte? Denke dir — dieser Ananias aber kam — trotz aller heimlichen Furcht — kam — und legte seine Hände auf die Augen des Saulus — so, wie du das jetzt tust — und weißt du, was geschah?" Paulus richtete sich auf, daß das Tuch von seinen Augen glitt — und eine tiefe Erregung breitete sich über seinem Antlitz aus — „— da wurden seine Augen heil — ganz gesund — er sah Ananias und Judas und konnte es nicht fassen —! und dieser Mensch — den das Licht Gottes geblendet hatte— dieser Mensch war — ich! Ich, Paulus!"

„Herr!" Tunichtgut nahm das Tuch fort und strich mit seiner rechten Hand wie liebkosend über die Augen —

„O — das ist eine Wohltat — Tunichtgut, was hast du für gute Hände —?"

„Ach, Herr — spottet nicht über meine Hände — sie sind schwer und hart und rissig und gar nicht gut —"

„Du weißt es nicht — aber ich sage dir — deine Hände sind gut — und was sie jetzt tun — ist eine unsägliche Wohltat —"

Plötzlich glitt ein Lächeln über das Gesicht des Apostels. Er nahm die Hände Tunichtguts in seine eigenen, sah ihn an und fragte: „Tunichtgut nannte man dich? Ach, lieber Bruder — man sollte dich von heute an anders nennen und sagen: Bruder Wohlgetan —"

Er ließ die Hände wieder los.

„Die Schmerzen lassen nach — es wird besser werden —" Und nach einer Weile mit müde werdender Stimme: Immer wieder einmal erinnert mich Gott durch meine Augen an die — furchtbare und selige Stunde vor Damaskus — und — wär's nur ein Tag oder eine Nacht — da ich — wie blind — und voller Schmerzen bin — daß ich nicht — vergesse nie mehr vergesse — wie der Saulus — ein Paulus wurde —"

Hernach — in Schlaf sinkend — „Du hast gute Hände — mein lieber Bruder Wohlgetan —"

So vergingen die Tage und die Nächte und Wochen. Manchmal schien es, als habe Paulus ganz vergessen, daß ein Gehilfe Tunichtgut in seinem engen Hauswesen sei. Das war, wenn von auswärts Boten kamen, Vorsteher der Gemeinden, wenn der Apostel seine Briefe diktierte. Dann schien er in eine andere Welt versunken zu sein, in der er kein Essen und Trinken und oft auch keinen Schlaf brauchte. Und ein heimlicher Neid stieg Tunichtgut im Herzen auf, daß andere dem Apostel näher sein konnten und tieferen Anteil hatten an seinem Leben. Aber wer war denn er? Ein Sklave — war er — noch immer Sklave eines Mannes Philemon aus Kolossae. Und ein Heide war er — nicht getauft wie die andern, die hier ein und aus gingen — so nahe dem Mann, der vor Damaskus Gottes Ruf benommen hatte — und doch war und blieb er der Tunichtgut — immer und immer im Leben von allem Schönen und Guten abgeschlossen. Bis ein Tag kam, an dem Paulus den Gehilfen zu sich rief.

Marcus saß da und siegelte gerade einen Brief.

„Mein lieber Tunichtgut — kannst du zählen? Wie?" Und als der Gehilfe näher herantrat — „Geld zählen, meine ich — sieh da — alles, was dort auf dem Tisch liegt — willst du es einmal gleich tun — ordnen und zählen?"

Tunichtgut machte sich an diese Arbeit mit großer Sorgfalt und Schnelligkeit —

„Stimmt die Höhe der Summe mit der überein, die hier auf diesem Brief steht?"

Er zeigte ihm das Pergament. Ja, es stimmte, ganz genau. „Tunichtgut — so war es doch damals: mein Bruder Philemon gab dir einen Beutel mit Geld, den du zu Plautus bringen solltest — und unterwegs hattest du die Rauferei mit den Montanussklaven, und das ganze Geld fiel dir ins Wasser. War es so?"

„Ja, Herr, so war es."

„Wenn ich dir nun all das Geld gebe, das dort auf dem Tisch liegt — und dir sage, das sollst du nach Jerusalem zu meinem Bruder, dem Jünger des Herrn, Petrus bringen — wirst du es dann auch wieder ins Wasser fallen lassen —?"

Da ging ein Zittern durch Tunichtguts Leib. Und eine Freude überwältigte ihn — so, daß er erst kein Wort fand. Noch einmal wurde ihm Vertrauen geschenkt! Er konnte gut machen, was er damals vertan — er konnte beweisen, daß er gar kein so ungeschickter, unzuverlässiger Mensch war — und dann obendrein — nach Jerusalem! In die sagenhafte, alte, heilige Stadt — und zu Petrus!

„O Herr, vertraust du mir wirklich?"

„Ja, Tunichtgut. Du mußt doch einmal zeigen, daß du etwas gut und richtig machst. Aber fein einnähen wirst du den Beutel in dein Kleid, und den Mund halten, — denn es braucht niemand zu wissen, wohin du soviel Geld trägst. Hüte es gut! Es sind die Opfer der Armen und Aermsten! Auch brauchst du nicht allein zu gehen. Tychicus wird wieder mit dir wandern. Morgen in aller Früh!"

Da fiel Tunichtgut vor dem Apostel in die Knie und küßte ihm den Saum des Kleides.

„Hör einmal!" — sagte Paulus und nahm den Kopf Tunichtguts in seine Hände: „Das darfst du nie wieder tun, denn der Mensch darf nur vor Gott knien. Wir sind alle nicht gut. Auch ich, der alte Paulus, bin ein Tunichtgut, und wir dürfen von niemand Ehre nehmen —. So, und nun steh auf, richte, was noch zu richten ist, und nimm meinen Segen — der Weg ist weit, der Weg ist nicht ohne Gefahr — aber denke: du kommst nach Jerusalem! Du wirst auf den Straßen wandeln, die unser Herr ging — und Petrus wirst du sehen, den alten Fischer vom See Genezareth — so geh!" und er zeichnete ihm das Kreuz auf die Stirn und entließ ihn.

So zogen die Zwei wieder wie einst ihre Straße. Sie trugen nicht mehr als damals, und Tunichtgut lief auch jetzt mit bloßen Füßen.

Tychicus ging diesen Weg nicht zum ersten Male, und er wußte alle Wege und kannte sich aus in Dörfern und Städten. Sie wanderten durch Samarien — einsame, gebirgige Wege — und wenn sie keine andere Unterkunft fanden, nahmen sie mit Schluchten oder Grotten vorlieb.

Hatte Tunichtgut auf dem Wege von Kolossae nach Cäsarea gelernt, ein besseres Griechisch zu sprechen, — so lernte er jetzt aus den Erzählungen seines Gefährten das Leben des großen Meisters Jesus. Tychicus erzählte es, wie es ihm erzählt worden war — vielleicht mit etwas ausschmückenden Worten; und Tunichtgut war es, als ginge der Herr neben ihnen her, als spräche er selbst und senkte die selige Botschaft von der ewigen Vaterliebe Gottes in sein oft so verzagtes Sklavenherz.

„Bruder Tunichtgut — wenn diese Straße reden könnte! Wenn diese Steine und Sträucher Stimmen hätten! Sie würden dir sagen, was sie gesehn und gehört: den, der am Kreuz geschlagen wurde. Siehst du dort die Stadt? Das ist Sichem. Nahebei ist ein großer Brunnen, der stammt aus sehr ferner Zeit. Dort saß einmal der Herr und ruhte sich aus. Ganz allein saß er da, seine Jünger waren in die Stadt gegangen, einzukaufen. Und es kam aus Samaria eine Frau mit dem Krug auf dem Kopf, die wollte Wasser schöpfen. Mit ihr sprach der Herr — und sie erkannte aus seinen Worten, daß er der erwartete Messias sei —"

(Fortsetzung folgt.)

LaGlace, Alta.

Nach einem regnerischen Sommer haben wir jetzt sehr schönes Wetter, und die Mähdrescher gehen (18. Oktober 1962). Die meisten Farmer haben die Erntearbeit schon beendigt. Wir sind dem Herrn für dieses schöne Wetter sehr dankbar. Manchmal sah es bei uns schon recht trübe aus, weil es immer wieder regnete.

Wir haben, seit die lieben Geschwister im Herrn, George und Luise Block, von hier fortzogen, keinen Pastor. Geschw. Blocks, mit ihrem freundlichen Wesen, fehlen uns sehr. 2 Jahre waren sie hier, arbeiteten im Segen und wurden geliebt und geachtet, und viele bekannten, wie Geschw. Blocks ihnen zum Segen gewesen seien. Doch auch diese Zeit ist Vergangenheit und wir schauen aus und beten um einen Pastor.

Der Herr hat wunderbar geführt, und wir hörten doch an jedem Sonntag eine schöne Predigt. Etliche Sonntage war Predigerbesuch hier. Dann hat Br. H. Schmidt mehrere Sonntage das Wort verkündigt. Auch sind wir dankbar für Br. Ed. Martens, der uns das Wort bringt, wenn kein anderer Prediger da ist.

Am 30. September feierten wir Erntedankfest. Die Einleitung machte unser Gemeindeleiter, Br. J. Heidebrecht. Er leitete auch die Gebetsstunde und gab die Bekanntmachungen. Dann sprach Prediger P. Penner von Crooked Creek über 5. Mose 26, 1 bis 15. Der 2. Redner war Br. P. Rempel von Edmonton. Er sprach über Kol. 1, 1 bis 8. Dann folgte ein gemeinsames Mahl im Kellerraum.

Am Nachmittag gab Br. Ed. Martens einen übersichtlichen Bericht über unsere Mission. Nach ihm sprach Pred. P. Rempel über Joh. 9, 1—5 und Eph. 4, 5.

Korr.

Yarrow, B. C.

„Wer Dank opfert, der preiset mich", sagt der Psalmist. Dankbarkeit macht glücklich und findet Ausdruck in unsern Handlungen, in unserm Mienenspiel und im Verhältnis zu Gott und zueinander. Ich muß mir sagen, die Freude sollte auch in meinen Berichten mehr zum Ausdruck kommen. Dazu braucht es gewiß nicht langer Artikel, aber unsere Segensstunden in der Gemeinschaft möchte ich erwähnen. (Kurznachrichten kommen aus unserm Dorf von einem andern Berichterstatter und die sind wertvoll.)

Gegenwärtig prangt unser Fräsertal in herrlicher Farbenpracht des Herbstes. Die Laubbäume sind schön in ihren vielen Schattierungen, und die hohen Berge umgeben uns wie Festungsmauern. Man muß diese Pracht gesehen haben, die auch zu unserm Glück beiträgt. Aber im Winter, bei kaltem Wind und Regen, würde es hier nicht jedem gefallen.

Gut, daß die Ewigkeitswerte nicht von Natur und Wetter abhängen. Im Gotteshaus, im Kreise der Gotteskinder, haben wir gesegnete, frohe Zeiten. Dabei fließen auch manchmal Tränen über eigene Sünden, über ungeratene Kinder, unglückliche Ehen usw. Gut, daß wir singen können: „Der Glaube fest sich bauen kann, auf das was Gott für mich getan . . ." Die Hausbesuche sind sehr glückliche Liebeserweisungen. In unserer Sonntagsschule und auch auswärts werden viele Kinder im Wort unterwiesen. Auch unsere christliche Mittelschule schätzen wir sehr. Eltern und Freunde der Sache tun oft über Vermögen, um das Werk zu unterhalten. Gott segnet uns mit vielen jungen Geschwistern, die mit Eifer dem Herrn dienen wollen und sich fleißig dazu vorbereiten, dafür sind wir dankbar. Auch manche ältere Geschwister passen sich veränderten Arbeitsweisen an und tun viel für den Herrn. Der Jugend bringt man viel Verständnis entgegen.

Am 28. Oktober hatten die MBG und die MG zusammen ein Altenfest.

Die Beteiligung am Erntedankfest und an der Kollekte war erfreulich, und die Ansprachen waren inhaltsreich.

Br. Hans Kasdorf sehen wir gerne in unserer Mitte und schätzen seine Wortverkündigung. Br. Kasdorf ist von Brasilien und plant nach Hillsboro, Kans., USA, zu gehen, um am Taborcollege zu studieren und auch zu unterrichten.

Daß es politisch so bedrohend und dunkel aussieht, könnte uns erschrecken, aber die Gebete der Gläubigen können manches ändern! Gott sei Dank, daß wir in seiner Hand sind!

Mit Brudergruß von

Petrus Martens.

Curitiba, Brasilien

Wie schnell wechseln hier Freude und Trauer! Am 23. August kam Frau Elisabeth Reimer zur großen Freude der Kinder und nahen Verwandten aus Rußland hierher. An der Freude nahm auch Br. Heinrich Dietrich Thießen, Schwager von Frau Reimer, teil. Schon am 8. Oktober erging an ihn der Ruf: „Komm wieder, Menschenkind." Der Verstorbene hatte ein inneres Leiden, auch war er noch in Rußland am Bein verwundet, wohl durch ein Geschoß, das verursachte ihm oft große Schmerzen. Am selben Tage fand die Beerdigung statt. Br. Gerhard Schartner machte die Einleitung, dann diente Br. P. Hamm mit der Begräbnisansprache über Hiob 6, 1 bis 15.

Br. Thießen ist 70 Jahre, 1 Monat und 15 Tage alt geworden. Vor etwa 1½ Jahren, am 24. März starb seine Gattin, Nun ruhen sie nebeneinander auf dem Gottesacker. Ruhe ihrer Asche! Außer den Verwandten überleben ihn eine Tochter mit ihrem Gatten Jakob Janzen.

In den letzten Jahren sind hier mehrfach Männer gestorben. In der Boqueiraoer MBG sind 15 Witwen und ein Witwer, ob es in andern Gemeinden auch so steht?

Wir hatten einen kalten Winter. Auch dieser Frühling hat uns bisher nur wenige warme Tage gebracht. Die Witterung verursacht vielfaches Erkälten (Husten und Schnupfen), auch sonst sind häufig Krankheiten zu verzeichnen.

Die von hier nach Kanada zu Besuch gefahren waren, kommen allmählich wieder zurück. Hoffentlich kommt unser Neffe auch nächstens und bringt uns Nachricht über das Ergehen unserer Verwandten und Freunde, die er im Norden besucht hat.

Ich grüße hiermit alle teuren Geschwister und werten Freunde im fernen Norden, euer

Jacob Kasdorf.

Vancouver, B.C.

Geschw. Gerh. Schartners von Paraguay besuchten am 3. Oktober unsere MBG. Br. Schartner zeigte Bilder aus dem Leben der Kolonie Fernheim, von der Indianermission und von der Lepragemeinde bei Asuncion. Auch überbrachte er einen Gruß von der Lepragemeinde mit Ps. 105, 1—5.

Sonntag, am 7. Oktober, versetzte unsere Sonntagsschule die Schüler in höhere Klassen. Am Vormittag traten die jüngeren Klassen vor, sangen Lieder und sagten Sprüche auf. Unsere Sonntagsschule hat 330 Schüler in 22 Klassen. 53 Sontagsschularbeiter unterrichten. Br. Gerh. Janz, unser Sonntagsschulleiter, empfahl die Sonntagsschulsache der Fürbitte der Gemeinde.

Anschließend sprach Br. Rudy Boschmann in besonderer Weise zu den Sonntagsschularbeitern zum Thema „Die Treue wird belohnt."

Abends trug die Jugend ein Stück vor unter der Ueberschrift: „Um dein Leben wird geworben." Schw. Kröker gab eine Lektion über den Knaben Samuel. Dann sprach Br. C. C. Peters anhand von 2. Chron. 20, 20 über „Die glücklichen Menschen".

Sonntag, am 14. Oktober, hatten wir Pred. Ted Burke zu Besuch. Er sprach über 5. Mose 32, 1—12.

Br. Jakob Thießen sprach über „Drei Bitten nach Gottes Willen".

Am 18. Oktober hatte der Philadelfia-Frauenverein einen Ausruf. Das Ergebnis waren $1,010.

Sonntag, am 21. Oktober, dienten die Brüder H. Klassen und D. B. Wiens am Vormittag mit Wortverkündigung. Abends feierten wir das Mahl des Herrn. Schw. Jakob Dück, Stuttgart, Westdeutschland, gab einen Ueberblick über die Mission „Licht dem Osten". Ihr Mann, der vor einem Jahr starb, hat in dieser Mission 40 Jahre gearbeitet. Schw. Dück berichtete vom großen Segen durch diese Mission unter den slawischen Völkern.

Am letzten Sonntag im Oktober sprachen die Brüder D. Wiens und J. Thießen. Abends hatten wir eine gesegnete Zeugnisstunde. Dann sprach Br. Dietrich Klassen, Ont., über den Text aus Matth. 2, von den Weisen aus dem Morgenlande. Sein Thema war „Menschen auf dem Wege zu Jesus." Wir wurden reichlich gesegnet.

Korr.

BERNARD ROSNER

Optometrist — Optiker

— Augen werden untersucht —

— spricht plattdeutsch —

542 Main Street

Winnipeg — Phone WH 3-9798
(2 Block nördlich von City Hall)

Office Phone WH 2-7116 — Resid. Phone TU 8-6567

Dr. H. Oelkers

Arzt und Chirurg

Empfangsstunden: 2 bis 5 Uhr nachmittags

730 Somerset Bldg.
Winnipeg Manitoba

Dr. N. H. Greenberg
Dr. G. Silverman
DENTISTS
179 Kelvin St., Elmwood, Wpg.
Phone LEnox 3-2234
Empfangsstunden: 7.30 morgens bis 6 Uhr abends.
Verstehen deutsch!

Dr. N. J. Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: SUnset 3-4222

Dr. C. Derksen — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: ED 9-2658

Empfangsstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags

Office Telefone: WHitehall 3-7519

903 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns,
Dr. P. Friesen und Dr. H. T. Dirks
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: 2 bis 5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag
Telephones:
Office: JUstice 9-5306
Res. Dr. H. T. Dirks SP 2-5256
Res.: Dr. P. Enns ED 4-1096 — Res.: Dr. P. Friesen ED 4-2566

Schallplatten-Angebot

Wie leicht löst sich die Frage, was man lieben Menschen zum Geburtstag, zu Hochzeiten, zu Jubiläen, und, jetzt bald, zu WEIHNACHTEN Gutes schenken soll!

Wir haben unser Schallplattenangebot bisher auf etliche, aus unsrer Mitte erstandene gute Werke beschränkt und nennen sie im folgenden Verzeichnis. **Doch erst wollen wir es euch verraten, daß nächstens eine besonders schöne dazukommt mit ausschließlich bekannten deutschen Weihnachtsliedern, gesungen vom Litz-Kinderchor, von Peter Koslowsky und von anderen — vom Guten das Beste!** Sobald die Platte da ist, machen wir es bekannt. Bestellen könnt ihr sie schon jetzt.

Benutzt diese Liste als Bestellzettel:

Alles Hi-Fi LP—33⅓ RPM — 12" - Schallplatten

Nr. 1
Weihnachtslieder — traditionell mennonitische —
gesungen vom Litz-Kinderchor, Peter Koslowsky, Saengergruppen und Organist Harold Redekopp, alles liebe, wohlbekannte Lieder wie:
Welch ein Jubel, welche Freude
O du froehliche, o du selige
Freue dich, Welt
O Fest aller heiligen Feste
Stille Nacht, heilige Nacht
Nun ist sie erschienen
und 10 andere Lieder ...... $4.95 ☐

T—51128
A-cappella-Chor des MBG-Bibelcollege
Wie heilig ist diese Staette
Schaff in mir Gott ein . . .
Ich liebe Jesum
Haett' ich die Liebe nicht
Jesu, meine Freude
Auf ewig bei dem Herrn
und 5 andere Lieder ...... $4.95 ☐

T—51130
A Cappella Chorus of the M.B. B. College
Seek Ye the Lord
Praise Ye the Lord of Hosts
Wake, Awake, for Night
Who is on the Lord's Side?
Jubilate
Blessed are the Pure in Heart
and 10 other songs ...... $4.95 ☐

J—107
Lieder von Victor Martens, Tenorist, und Orgel
Dir, dir, Jehova, will ich . . .
Ein Leben nur
Befiehl du deine Wege
O Gnadenthron
Die Himmel ruehmen
Jesus, Heiland meiner Seele
und 6 andere Lieder ...... ☐ $4.95

Zum Postversand lege man je Platte 25¢ der Summe als Versandkostenanteil zu. Wer 4 Platten gleichzeitig an eine Adresse bestellt, erhält sie portofrei.

Zur Zahlung liegt eine **Money-Order** in Höhe von .... bei ☐

Ich bitte, die Schallplatten **C.O.D.** zu schicken. . . . . ☐

Name ....

Adresse ....

THE CHRISTIAN PRESS LTD.
159 Kelvin Street — Winnipeg 5, Man.

C. B. Wiens †,

Fresno, Kalifornien, USA.

Claas Bernhard Wiens wurde am 30. November 1869 in Südrußland, geboren. Seine Eltern waren Bernhard und Aganetha Wiens.

Er starb am 12. Oktober 1962 in Fresno, Kalif., USA, im Alter von fast 93 Jahren.

Als er 12 Jahre alt war starb sein Vater. Die Mutter zog mit ihren Kindern nach der neuen Ansiedlung Memrik, in das Dorf Waldeck. Er ging dort in die Dorfschule und besorgte dann mit Hilfe seiner jüngeren Brüder die Bauernwirtschaft seiner Mutter, nachdem die älteren Geschwister sich verheiratet hatten.

Am 1. Mai 1899 verheiratete er sich mit des Nachbars Tochter, Aganetha Dück. Ein Jahr später zogen sie nach der neuen Ansiedlung bei Dawlekanowo, Ufa, wo billiges Land zu kaufen war. Wie auch andere, hatten sie in den Anfangsjahren viel Schweres zu erfahren. An den kalten Wintertagen durfte Vater Wiens in einem Wohnhause Kinder der Nachbarn unterrichten, und er fand, daß er solche Arbeit liebte. Er fing an, ernstlich für das Lehrerzeugnis zu studieren u. erwarb es sich auch bald. Dann unterrichtete er die Anfängerklasse in der Armenschule auf Beresowka, die Fr. Klassen gegründet hatte und in der Jakob Martens (Vater des Br. Petrus Martens, Yarrow, B. C.) Leiter war.

Als Franz Klassens sich entschlossen, nach Amerika auszuwandern, schlossen die Eltern sich ihnen an. Vaters Wunsch war es seit seiner Kindheit immer gewesen, nach Kalifornien, USA, auszuwandern. Sie kamen nach Los Angeles, USA.

4 Jahre später ließ Vater Wiens sich dazu anwerben, Schriftleiter der „Mennonitischen Rundschau" zu werden. Damals wurde das christliche Familienblatt in Scottdale, Penna., USA, herausgegeben. 10 Jahre, von 1910—1920, hat er mit Gottes Hilfe seine ganze Kraft, seinen ganzen Ernst und sein bestes Wissen angewandt, damit jede Ausgabe in ihrem ganzen Inhalt Gott wohlgefällig und den Lesern angenehm sein sollte. Auch durfte er während der Kriegszeit und nachher vermittelnd viele Spenden nach Rußland senden, da er gut Russisch schreiben konnte.

Die Zeit kam, daß Familie Wiens den Osten der USA verlassen und wieder „heimkehren" wollte nach Kalifornien, diesmal aber nicht nach Los Angeles, sondern nach Reedley, um bei der MBG zu sein. Beide Eltern waren schon in Rußland Glieder derselben geworden.

Um sich den Lebensunterhalt zu verdienen, mußte nun Obst geerntet werden, statt die Feder zu führen. Allerlei Arbeit draußen, statt die stille, obwohl anstrengende Arbeit im Büro. Vaters Gesundheit war nie sehr stark gewesen; aber jetzt dachte er oft, daß er wohl nicht mehr lange leben würde. Doch durften die Eltern, über ihr Erwarten, noch die Goldene Hochzeit feiern. Im ganzen haben sie 63 Jahre zusammen leben dürfen.

Nachdem die Kinder das Heim verlassen hatten, zogen die Eltern nach Fresno und wurden Glieder der damals noch jungen Bethania-Gemeinde. Eine Zeitlang wohnten sie auch in San Franzisko, USA, Vaters Gesundheit wegen und um nahe bei ihrer Tochter Anna (Frau Frank Whitney) zu sein. Doch Anna starb 1957, und es zog die Eltern nach Fresno zurück, zu ihrer Gemeinde, denn Vater fühlte, daß sich das Ende seines Lebens nähere, und er wollte nicht weit ab von den Geschwistern sterben.

Nebst seiner Gattin überleben ihn 2 Töchter: Neta (Frau T. R. Nickel) und Lena (Frau Fred Kröker), die letzten ihrer 8 Kinder, 3 Schwiegersöhne, 9 Großkinder und 6 Urgroßkinder.

Wir, die Hinterbliebenen, haben die gewisse Zuversicht, daß Vater Vergebung der Sünden durch das Blut Jesu Christi erlangt hatte. Vaters ganzes Streben war, ein gewissenhaftes, christliches Leben zu führen, um dem zu gefallen, der ihn erlöst hatte, und auf dessen Erscheinen er täglich wartete.

In dankbarem Gedenken,
Frau Neta Nickel,
im Namen der Hinterbliebenen.

(Br. Wiens war der Vorgänger des Schriftleiters Hermann Neufeld. Sein Name stand auf der „Menn. Rundschau" als wir dieselbe in Rußland lasen. Man hätte es kaum erwartet, das Zeitungsschriftleiter so alt werden. Gerne bringen wir diesen kurzen Nachruf, hätten dabei auch gerne sein Bild und mehr aus seinen Erfahrungen gebracht. Wir wünschen den Hinterbliebenen Trost im Leid. — Red.)

PAKETE
nach Russland
Kleider oder Eßwaren
bis 40 Pfund

919 Main St., Winnipeg 4, Man.
Ph.: WH 3-8813

Filialen:
Calgary, Alta.: 815A-1st St. SE
Regina, Sask.: Richert Agency 1529-11th Ave.
Yorkton, Sask.: Mr. Nick Bryck 43 Betts Ave.

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO
WINNIPEG 16, MAN.
— EDison 4-4311 —
Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Landskrone, Friesland, Paraguay

Die Wintermonate Juli, August und September waren trokken, kühl, sehr geeignet zum Aufräumen und Verbrennen von Bäumen und Strauch nach dem Waldroden. Da in Ostparaguay aber schon im halben Winter (das heißt im Juli gepflügt und Mais gesät wird, waren zu der gewöhnlichen Zeit viele nicht mit Aufräumen und Pflügen fertig, zudem war wenig Regen, so daß sich die Aussaat bis Oktober verzog. Die Versuche mit Weizenanbau sind in diesem Jahr sehr erfolgreich. Man erntet nämlich von 1,000 bis 1,500 Kilogramm je Hektar. Man hatte keine spezielle Zubereitung des Ackers getroffen, sondern nur vor dem Säen einmal gepflügt und mangelhaft geeggt. Nachher gab es nur 25 Millimeter Niederschläge. Der beste Weizen war 3 Fuß, 8 Zoll hoch. Die Aehren hatten bis 50 dicke, runde Körner. Wenn solche Ernte unsere Leute nicht anspornen sollte, mehr Weizen zu säen, würde ich mich täuschen. Unser Oberschulze, Alfred Fast, will versuchen, noch vor der nächsten Ernte eine Mühle aufzubauen. Doch an Gottes Segen ist alles gelegen.

Am 25. November d. J. gedenkt die Kolonie Friesland ihr 25jähriges Bestehen zu feiern.

Meine liebe Frau Helene und ich zählen zusammen 142 Jahre, doch ist sie 6 Jahre jünger als ich, also 68 und 74.

Den Schriftleiter, das ganze Personal und auch alle Leser herzlich grüßend,

Johann Matthies.

Hilfswerk in B. C.

Wir hatten Sonnabend, am 27. Oktober, im Versammlungshaus der MBG in Clearbrook, B. C., unsere jährliche Vertreterversammlung des Hilfswerks von B. C. Die Versammlung war sehr gut besucht. Es waren 365 Delegierte, 35 Schwestern (Leiterinnen der Vereine) und auch Gäste erschienen. Es herrschte ein sehr brüderlicher und einiger Geist. Alles konnte wieder auf ein Jahr geregelt werden.

Da die Arbeit im Kleiderlager des C.M.R.I.C. für MCC sich so sehr vermehrt und entwickelt hat, nahm die Vertreterversammlung meine Resignation als Sekretär des Hilfswerkes von B. C. an. Es ist dieses das 18. Jahr, daß ich der Sache hier in B. C. dienen darf. Auf Vorschlag des Komitees wurde Br. Gerhard Bärg, Yarrow, B. C., gebeten, diese Arbeit zu übernehmen. Wir werden den Rest dieses Arbeitsjahres zusammen arbeiten und dann wird Br. Bärg die Arbeit als Sekretär des Hilfswerkes ganz übernehmen, während wir weiter die Arbeit im Lager verwalten werden.

Mit brüderlichem Gruß
A. Wiens.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

2. und 3. November in der Zentralgemeinde, Winnipeg, versammelt, um Fragen aus dem Gemeindeleben zu besprechen. Gleichzeitig wurden folgenden Kandidaten zur Ordination empfohlen: von der Portage-Avenue-MBG die Brüder Jake Falk und Victor Adrian zum Predigtdienst und die Brüder Geo. Schmidt, Walter Löwen und Frank Fröse zum Diakonendienst, von der Zentralgemeinde die Brüder Peter Löwen und Heinrich Dörksen zum Diakonendienst.

— Im Winnipeger Generalhospital wurde Heinrich Löwen, 62, von 642 McDermot Ave., am 31. Oktober durch den Tod abgerufen. Das Begräbnis war von der 1. Mennonitenkirche aus am 5. November. Der Verstorbene hinterläßt 1 Sohn, 5 Töchter, 3 Brüder und 4 Schwestern.

— Helen Friesen, 53, starb am 22. Oktober in ihrem Hause in Vancouver. Sie wurde vom Bestattungsbüro aus zu Grabe getragen. Sie war die Tochter von Peter J. Friesens, Gretna, Man.

— Rev. H. J. McVety, 62, starb am 27. Oktober plötzlich in Burnaby, B. C., wo er gerade als Pastor der Allianzkirche angetreten war. Er war 7 Jahre Dekan im Winnipeger Bibelinstitut. Eine Tochter ist eine Frau Rempel und die andere eine Frau Reimer.

— Am 8. Dez. will der Winnipeger Philharmonische Chor mit dem Symphon. Orchester Händels Oratorium „Messias" im MCI-Auditorium in Gretna, Manitoba, vortragen. Die berühmte Sopran-Sängerin Lois Marshall und Tenorist Gerald Löwen werden als Solisten mitwirken.

— Unter den Besuchern der Christian Preß waren in voriger Woche Geschw. Gerh. Deleskys, Chilliwack, B. C., D. W. Dyck, Sardis, B. C., Abram Neufeld und Frau Aganeta von Kolonie Neuland, Paraguay, die einem 6-monatigen Visum bei Kindern und Geschwistern in Kanada weilen, Wwe. Kath. Kröger, Didsbury, Alberta, Pred. Harvey Goossen, Brandon, Man., Pred. Herm. Lenzman, Winkler, Man., Diakon Wm. Wiebe, Morden, Man., Pred. F. H. Friesen, Morden, Man.

— Lehrer Albert Hübner, Winnipeg, Man., sucht als Kandidat der Konservativen Partei für die erwarteten Provinzialwahlen nominiert zu werden. Mehr u. mehr mennonitische Namen sind nicht nur unter den Munizipalräten, sondern auch unter den Abgeordneten in Provinziallegislaturen und im Föderalparlament Kanadas zu finden, z. B. Ernest Enns im Stadtrat Winnipegs, Siegfried Enns, Parlamentsabgeordneter in Ottawa, J. M. Fröse, in der Manitoba-Legislatur, Dave Boldt in der Saskatchewan-Legislatur und andere mehr.

— 1951 hatte Kanada 31,998 Einwohner aus geschiedenen Ehen, die sich nicht wiederverheiratet hatten. 1961 waren es schon 52,592 (30,495 Frauen und 22,097 Männer).

Vereinigte Staaten

— Pred. Wm. Neufeld, seit 11 Jahren Pastor der MBG in San Jose, Kalifornien, folgt dem Ruf, Pastor der MBG in Buhler, Kansas, zu werden, wo er im Januar 1963 antreten soll.

— Wwe. J. N. C. Hiebert, früher viele Jahre mit ihrem Gatten Missionare in Indien, kehrt zurück nach Indien, um in der Schule für Kinder der Missionare in Kodaikanal als Hausmutter zu dienen. Mit ihr geht ihre jüngste Tochter Lois, Schülerin in Grad 8.

— Am 11. November wird in Minneapolis, Minn., USA, die Kirche der MG „Faith Mennonite Church" eingeweiht. Sie befindet sich an 28. Avenue und 22. Straße. John A. Esau ist Pastor und Victor A. Dirks (früher North Kildonan, Manitoba, Kanada) ist Vorsitzender des Gemeinderates.

Europa

— MCC-Arbeiter und Missionare in Europa, etwa 130 an der Zahl, waren vom 29. September bis zum 4. Oktober auf dem Bienenberg, Schweiz, zu einer Freizeit (retreat) versammelt unter Leitung des MCC-Direktors P. J. Dyck. Pred. C. D. Töws von Kanada leitete den Gesang. Bibelstunden, Andachten, Vorträge, Diskussionen, Berichte, Predigten und Abendmahl füllten die Tage zur Erbauung.

— Dr. med. John Willms nebst Frau und Kindern, die etliche Zeit im Leprahospital in Thailand tätig waren, sind vom MCC nach der Menno-Kolonie im Chaco, Paraguay versetzt worden. Sie waren vom 25. bis 28. Oktober in Frankfurt a. M., Westdeutschland, und begaben sich von dort auf dem Luftwege nach Asuncion, Paraguay. Familie Willms kommt von der Südabbotsford-MBG, B. C. Die Menno-Kolonie wartete schon sehnsüchtig auf einen Arzt.

— Johann Janzen, 75, aus Sowjetrußland, ist nach 21jähriger Trennung von Frau und Kindern mit ihnen in Steinheim, Westdeutschland, wiedervereinigt worden. (Die Nachricht stammt von Joh. Löwen, Winkler, Man.)

— Am 20. und 21. Oktober fand in Frankfurt a. M., Westdeutschland, eine Jugendfreizeit statt. Das Thema war „Die Wiederkunft Christi", und als Redner dienten Br. C. D. Töws, Frankfurt a. M., und Br. J. N. Klassen, Neustadt an der Weinstraße, Westdeutschland.

Südamerika

— Der Evangelist Ernst Krupka (Schwiegersohn von Ernst Modersohn) soll Ende November aus Westdeutschland nach Paraguay kommen, um dort unter den Deutschen zu evangelisieren. Während der Zeit will seine Frau in den Zentralschulen Literatur, Musik und Kunstgeschichte unterrichten.

— Am 14. Oktober besuchte der Chor des Theologischen Instituts der MBG aus Curitiba, Brasilien, die Siedlung Witmarsum. Nachmittags gab er ein Gesangprogramm in dem Bethause der MBG und abends in dem der Mennonitengemeinde. Dirigent des Chores ist Lehrer Gerhard Wall.

Kuba. — In einer dramatischen Entwicklung drängte die Kubakrise in den letzten Tagen voriger Woche einer Lösung zu. Eine bewaffnete Aktion der Vereinigten Staaten gegen die sowjetischen Raketenstützpunkte schien zeitweise unmittelbar bevorzustehen, nachdem amerikanische Aufklärungsflugzeuge festgestellt hatten, daß die Arbeiten

an den Raketenbasen auf Kuba mit Hochdruck fortgesetzt wurden.

Der Abschuß eines amerikanischen Aufklärungsflugzeuges über Kuba veranlaßte am 27. Oktober das US-Verteidigungsministerium, die militärische Bereitschaft zu verstärken und 14,000 **Reservisten**, hauptsächlich Luftlandetruppen, einzuberufen. Gleichzeitig teilte das Pentagon mit, daß „angemessene Maßnahmen" zur Sicherung der Aufklärungsflüge über Kuba getroffen worden seien. In Washington wurde daraus geschlossen, daß die Aufklärungsflüge seitdem unter Jagdschutz stattfinden.

Das Schwergewicht der politischen Aktivität lag auf einem ausgedehnten Briefwechsel zwischen Ministerpräsident Chruschtschow und Präsident Kennedy, Chruschtschow sandte nicht weniger als zwei Botschaften an den amerikanischen Präsidenten.

In der ersten Botschaft, die bisher weder in Moskau noch in Washington veröffentlicht wurde, schlug Chruschtschow — nach Kennedys Worten — vor, daß die Sowjetunion ihre Offensivwaffen aus Kuba unter UNO-Ueberwachung abzieht und die Lieferung solcher Waffen — ebenfalls unter bestimmten Garantien — einstellt. Die USA sollten dafür ihre Blokkade aufgeben und die Zusicherung gegen eine Invasion Kubas geben.

24 Stunden später brachte N. Chruschtschow in einem zweiten Schreiben plötzlich die NATO-Raketenstützpunkte in der Türkei ins Spiel und schlug den USA vor, daß die sowjetischen Stützpunkte auf Kuba gegen den Abzug der Raketen in der Türkei abgebaut werden sollten.

Präsident Kennedy bezeichnete in seiner Antwort auf das erste Schreiben Chruschtschows die sowjetrussischen Vorschläge als „offensichtlich annehmbar", ging jedoch von der Voraussetzung aus, daß zunächst die Stützpunkte auf Kuba unwirksam gemacht werden müßten, ehe die USA die Blockade aufheben und eine Garantieerklärung abgeben könnten.

Der kubanische Ministerpräsident Castro richtete eine Botschaft an den UNO-Generalsekretär U Thant, in der er sich zu Verhandlungen mit den USA bereit erklärte und den UNO-Generalsekretär nach Havana einlud. U Thant folgte der Einladung, kehrte aber am 31. Oktober unverrichteter Sache nach New York zurück.

Ueber Radio Havana meldete der kubanische Ministerpräsident Fidel Castro eine Reihe von Forderungen an, deren wichtigste die Räumung des amerikanischen Flottenstützpunktes Guantanamo ist. Die USA jedoch erklären, daß sie ihren Marine-Stützpunkt Guantanamo auf Kuba nicht aufgeben werden..

— Mindestens 50 Offiziere werden nach den von den Vereinten Nationen in aller Eile ausgearbeiteten Plänen nötig sein, um den von der Sowjetunion zugesagten Abbau der Basen auf Kuba zu überwachen.

* * *

Sowjetrußland. — Die Stationierung sowjetischer Raketenwaffen in Mitteldeutschland hat der Oberbefehlshaber der russischen Streitkräfte in Mitteldeutschland General Stanislaw Jakubowsky, offiziell bestätigt. In der Armeezeitung „Roter Stern" behauptete der General, die Einheiten unter seinem Kommando könnten „jedes Ziel genau treffen". **Während der letzten Uebungen hätten Panzereinheiten ihre Fähigkeit** bewiesen, auch unter „schwierigen Strahlungsbedingungen" zu operieren.

— Eine Reise Chruschtschows zur UNO dürfte in nächster Zeit wenig wahrscheinlich sein. Sein Terminkalender ist schon ziemlich besetzt. Zum 7. November, der 45-Jahrfeier der Oktoberrevolution, wird er kaum Moskau verlassen wollen, da die höchste Prominenz des Ostblocks und der ausländischen Kommunisten erwartet wird. Am 19. November beginnt in Moskau eine Tagung des Zentralkomitees, auf der wichtige Fragen über die Neuordnung der Planwirtschaft erörtert werden sollen.

* * *

Algerien. — Als eine Gefährdung des Weltfriedens hat die algerische Regierung die amerikanische Waffenblockade gegen Kuba bezeichnet. In einem Kommunique heißt es, daß Algerien eine rückhaltlose Achtung der kubanischen Souveränität fordere. In einem Interview nannte Regierungschef Ben Bella die Insel Kuba als „ein Vorbild für die Befreiung von Unterdrückung in Lateinamerika". Algerien könne für Afrika ein gleiches Beispiel geben.

* * *

Schweden. — Die Produktionskosten der schwedischen Textilindustrie liegen 10 bis 15 Prozent höher als in jedem anderen EWG- oder EFTA-Staat. Dies stellten die schwedischen Textilhändler auf ihrer Jahresversammlung fest. Die bevorstehende Verlängerung des gesetzlichen Urlaubs auf 4 Wochen werde eine weitere Lohnerhöhung um 5 Prozent mit sich bringen. Wenn man die Produktivität am Erzeugungswert per Krone messe, so könne vermutet werden, daß Schweden die niedrigste Produktivität habe. Im Hinblick auf die Konkurrenz im Gemeinsamen Markt müsse die schwedische Textilindustrie daher einen Kostenausgleich herbeiführen.

— Mehrere sowjetische U-Boote sind nach Ermittlungen schwedischer Marine-Abwehrstellen der Ostsee durch den Sund in die Nordsee ausgelaufen.

Sowjetische Transporter, die schwerbeladen kurz vor der amerikanischen Kuba-Blockade den Oeresund in Richtung Nordsee passiert haben, wurden mit der gleichen Fracht auf dem Rückweg in die Ostsee gesichtet.

* * *

Venezuela. — Ueber ein Sechstel der Oelproduktion von Venezuela wurde am 29. Oktober durch einen Bombenanschlag auf 4 Transformatorenstationen am See Maracaibo lahmgelegt. Vor dem Sabotageakt war, wie der amerikanische Außenminister Rusk in Washington mitteilte, ein verschlüsselter Funkspruch aus der kubanischen Hauptstadt Havana aufgefangen worden, der offenbar den Befehl zur Ausführung des Anschlages enthielt. Die venezolanische Regierung hat das Oelgebiet um den Maracaibo-See zur militärischen Zone erklärt und zusätzlich ein Bataillon Marineinfanterie dorthin entsandt.

— Die „Organisation amerikanischer Staaten" (OAS) ließ durch ihren Generalsekretär Mora versichern, daß die OAS und damit die ganze westliche Hemisphäre einstimmig hinter der amerikanischen Waffenblockade gegen Kuba stünde. Jede künftige Aktion gegen Kuba würde eine multilaterale Aktion unter Zustimmung aller amerikanischen Länder sein, erklärte Mora, Die Regierung von Venezuela hat ihre gesamten Streitkräfte wegen der Kuba-Krise mobilisiert.

* * *

Türkei. — Präsident Kennedy hat es abgelehnt, den Abbau der sowjetischen Raketenbasen in Kuba zu einem Handelsobjekt zu machen und mit einem Abbau der amerikanischen Raketenbasen in der Türkei zu bezahlen. Und die türkische Regierung hat den amerikanischen Präsidenten dabei loyal, wenn auch vorsichtig unterstützt. Die Ablehnung des Moskauer Vorschlages wird von westlicher Seite vor allem damit begründet, daß die Türkei nicht in der kommunistischen Einflußsphäre liegt, sondern zu Europa gehört und somit kein Angriffsstützpunkt gegen die Sowjetunion ist, wie Kuba dies für die USA darstellt. Ferner wird darauf hingewiesen, daß die Türkei seit vielen Jahren ein Alliierter des Westens ist und somit ein Recht hat, sich im Rahmen dieser Allianz zu bewaffnen, während Kuba dem Warschauer Pakt nicht angehört und sich daher auch nicht auf das Bündnis berufen kann.

Von türkischer Seite wird ein einleuchtenderes Argument vorgebracht: Rußland hat das Land seit vielen Jahrhunderten immer wieder bekriegt und angegriffen. Heute läuft abermals eine schon seit Jahren andauernde erbitterte Propagandakampagne des Ostens gegen die Türkei. Das gibt der Türkei nicht nur das Recht, sondern macht es ihr zur Pflicht, sich gegen eine kommunistische Aggression mit Hilfe der Freunde zu verteidigen.

* * *

Italien. — Das gesamte Personal der staatlichen Krankenhäuser in Rom ist für die Dauer von 5 Tagen in den Streik getreten, um eine bessere Bezahlung durchzusetzen. In den Krankenhäusern wurde ein Notdienst eingerichtet.

— Die italienische Nation hat einen schweren Verlust erlitten: Enrico Mattei ist tot. Der Mann, der wie kaum ein anderer das moderne Italien in seiner vorwärtsdrängenden Dynamik, in seinem stürmischen wirtschaftlichen Aufstieg und in seinem politischen Ehrgeiz symbolisierte, ist durch einen Flugzeugunfall — oder war es ein Sabotageakt? — ums Leben gekommen.

Enrico Mattei — das war eine der vitalsten und ideenreichsten Unternehmergestalten im heutigen Europa, ein Wirtschaftsmanager, der als Präsident des staatlichen Konzerns für Kohlewasserstoff (ENI) über ein Reich von 75 Betrieben in vier Erdteilen gebot, ein „Oelpatriot" mit einer ausgeprägten Leidenschaft für die Politik, ein Mann, den man den „Diktator des schwarzen Goldes" und auch die „Graue Eminenz der Republik" nannte.

* * *

England. — Das einzige greifbare Ergebnis der Verhandlung zwischen England und den sechs EWG-Mitgliedstaaten, die am 29. Oktober mit einer Vertagung auf den 15. bis 17. November schloß, ist, daß sich die EWG-Mitglieder bereit erklärten, spätenstens drei Monate nach einem britischen Beitritt Handelsvertragsverhandlungen mit Indien und Pakistan zu führen.

* * *

Westdeutschland. — In Worpsede bei Bremen soll das 7. deutsche SOS-Kinderdorf entstehen, in dem elternlose und gefährdete Kinder wieder in eine Familie zurückgeführt werden sollen.

— Der Zigeuner-„König" Josef Gomann ist in Duisburg beerdigt worden. Mehr als 2,000 Zigeuner waren aus vielen Ländern gekommen. Die Polizei hatte Großeinsatz, um die Straßen für den Autokonvoi der Zigeuner zu sperren.

* * *

Berlin. — Der sowjetische Außenminister Gromyko hat Präsident Kennedy mitgeteilt, daß die Sowjetunion nach den Kongreßwahlen vom 6. November gezwungen sein werde, das Berlin-Problem auf ihre Weise zu lösen.

Die „New York Times" berichtete am Wochenende, der sowjetische Außenminister habe Kennedy dies in der Unterredung eröffnet, die die beiden Politiker vor dem Rückflug Gromykos nach Moskau im Weißen Haus geführt hatten.

* * *

Rhodesien. — Die südrhodesische Regierung hat allgemeine Wahlen für den 14. Dezember angekündigt. Die Parlamentsauflösung tritt ab 1. Dezember in Kraft.

* * *

Europa. — Falls die Konjunkturlage es zuläßt und die Entwicklung der Wirtschaftsunion mit der der Zollunion Schritt hält, wird die Kommission der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) eine vollständige Beseitigung der Binnenzölle zum 1. Januar 1967 vorsehen, heißt es in dem Memorandum der Kommission zum Aktionsprogramm der Gemeinschaft für die zweite Stufe. Die nationalen Zollkontingente sollen abgeschafft werden, sobald die Binnenzölle beseitigt sind, und der gemeinsame Zolltarif zum gleichen Zeitpunkt des 1. Januar 1967 angewendet wird.

* * *

Portugal. — Am Rande einer kleinen portugiesischen Ortschaft steht ein Schild mit dem Hinweis: „Langsam fahren! In diesem Dorf sind Autounfälle verboten!"

* * *

Südafrika. — Eine afro-asiatische Gruppe von 28 Ländern hat der UNO einen Resolutionsentwurf vorgelegt, in dem Sanktionen empfohlen werden, um Südafrika zur Aufgabe seiner Politik der Rassentrennung zu veranlassen.

(Fortsetzung auf S. 16—2)

Der Winter naht

Stehen Sie vor Unkosten, etwa Kleiderkaufen, Gasheizung einrichten, „Car overhaul", Waschmaschine, „Dryer", Radio, Schulgeld oder Weihnachtsgeschenke? Borgen Sie nicht, wenn Sie nicht müssen, aber wenn Sie Geld brauchen, sprechen Sie uns, ehe Sie auf sogenannte „easy terms" kaufen. Eine $100-Anleihe, abgezahlt in 12 gleichen monatlichen Raten, kostet bei uns $5.43, Versicherung eingeschlossen. Also ist es vorteilhafter, bei uns Geld zu borgen und für bar zu kaufen.

Crosstown Credit Union Soc. Ltd.

Hauptoffice:
284 Kennedy Street
Winnipeg 2, Manitoba
Telephone: WHitehall 3-0488

Kildonan-Office:
1133 Henderson Hwy.
Winnipeg 16, Manitoba
Telephone: ED 4-7455

Einrichtung elektrischer
Drahtleitungen
in neuen und älteren Häusern.
Bis zu 8 Jahren Ratenzahlungen mit nur 6% Zinsen.
KILDONAN ELECTRIC LTD.
J. P. Jantzen, Eigentümer
ED 4-7743
853 Henderson Hwy.
Winnipeg 15, Manitoba

Martens,
Falk, Steen & Garson
Deutschsprechende Rechtsanwälte,
Advokaten und öffentliche Notare
209 Power Bldg.
Portage & Vaughan
Winnipeg 1, Man.
Telefon: WH 2-6179

LORNE A. WOLCH
B.Sc., R.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Kelvin Street Elmwood
Telefon: LE 3-1177

R. A. Andres
Physiotherapie-Massage-Klinik
Behandle rheumatische Muskel- und Gelenkleiden, Hexenschuß, Ischias, chron. Kopfschmerzen, kalte sowie einschlafende Hände und Füße. Spreche Deutsch.
566 Maryland St., Winnipeg
Telefon SP 2-2764

Brown's Drug Store
• • •
Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt.
J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Tel. LE 3-1159 u. LE 3-2619
Winnipeg - Manitoba

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St. Winnipeg

Löwens
Bestattungsheim
dient in Ihrem Bethause oder in eigener Kapelle, 194 Kelvin St., Winnipeg 5. Telefon LE 3-8695, zu beliebiger Zeit am Tage oder nachts.

Warum irrt man immer im Kreis umher?

Es gibt wohl keinen Menschen, der mit verbundenen Augen geradeaus gehen kann, wenn er sich auch noch so sehr auf ein ihm vorher gezeigtes Ziel einstellt. Unweigerlich wird er schon nach wenigen Metern nach links oder rechts abweichen. Wie sich auch erprobte Bergführer verirren können, berichtet Professor Ludwig, der sich viel mit unserem „Richtungssinn" befaßt hat. Er machte einmal mit einem erfahrenen Alpinisten eine Wanderung über Geröll u. Schnee. Nach 1 Stunde entdeckte der Bergführer Fußspuren im Schnee, die er zu seiner Ueberraschung als seine eigenen erkannte. Es stellte sich heraus, daß er, ohne zu wissen, fast 1 Stunde lang im Kreis herumgeirrt war.

Auch in der Steppe wurden bereits aufschlußreiche Versuche gemacht. Amerikanische Wissenschaftler wollten feststellen, was es mit dem berühmten Richtungssinn auf sich habe. An dem Versuch beteiligten sich alte Waldläufer, Studenten, Cowboys und Sportler. Man wählte einen Tag, an dem der Himmel bedeckt und kein Windhauch zu spüren war, damit die Teilnehmer keine Anhaltspunkte hatten. Man zeigte den Versuchspersonen eine in der Ferne gehißte Fahne, verband ihnen die Augen und stellte ihnen die Aufgabe, so gerade wie möglich auf die Fahne loszugehen. Keiner konnte das Ziel erreichen, alle irrten in einem Kreis herum und machten meisten Wendungen in Spiralform. Anschließend machte man den gleichen Versuch mit Autofahrern und einen Versuch im Wasser, an dem sich Schwimmer und Ruderer beteiligten. Ergebnis: Keiner konnte mit verbundenen Augen geradeswegs sein Ziel ansteuern, sie machten größere und kleinere Kreise.

Wie ist es nun bei den Tieren? Ein Tierforscher hat darauf aufmerksam gemacht, daß sich schon die kleinsten Lebewesen, die einzelligen Amöben, im Wasser in der Form gekrümmter Linien bewegen, nie geradeaus. Auch wilde Tiere, die verfolgt werden, laufen im Kreis, wenn sie in wilder Angst davonstürmen.

Die Wissenschaft hat sich lange mit der Frage beschäftigt, warum Menschen wie Tiere, wenn sie sich verirren, nie geradeaus gehen können, sondern Spiralen und Kreise beschreiben. Die merkwürdigsten Vermutungen wurden geäußert, die Beine des Menschen seien verschieden lang; oder es komme darauf an, ob man Links- oder Rechtshänder sei; oder man vermutete im Nervensystem einen „spiraligen Mechanismus" und dergleichen mehr.

Heute wissen wir, warum wir kreisförmige Bewegungen beschreiben, wenn wir „blind" drauflosgehen: weil unsere Körperhälften ungleich sind. Darum hat unser Körper — wie auch fast jede Maschine — einen „Links" oder Rechtsdrall", das heißt, wir laufen schief. Nur mit Hilfe unserer Augen sind wir imstande, geradeaus zu gehen. Jeder kann die Probe für sich selber machen, welchen „Drall" er hat, er braucht nur einmal mit verbundenen Augen ein Ziel anzustreben suchen, das 30 bis 40 Meter entfernt ist. Die Verschiedenartigkeit seiner Körperhälften läßt ihn nach irgendeiner Seite abweichen, denn unsere Kraft ist ungleichmäßig in unserem Körperbau verteilt.

Hat diese naturhafte Kreisbewegung irgendeinen Sinn? Gewiß, denn ein Tier, daß sich verirrt, kann sich dadurch nie zu weit von seinem Heimatort und Lebenskreis entfernen, irgendwie kehrt es wieder zu seinem Ausgangspunkt zurück. Darum hat ein kluger Naturforscher das Wort geprägt: „Die Ungleichheit unseres Körperbaues ist die naturwissenschaftliche Grundlage der Heimat." „Universum".

R.C.A.

Robert Shaw Choral and Geo. Bev. Shea Records

LM - 2247 — Shaw
- Deep River
- This Little Light of Mine
- Swing Low, Sweet Chariot

and 13 oder songs $4.98

LM - 2591 — Shaw
- Hallelujah Chorus — Handel
- How Lovely Is Thy Dwelling Place — Brahms
- The Heavens Are Telling — Haydn

and 5 other songs $4.98

LPM - 2252 — Shea
- The Wayside Cross
- Let Jesus Come into Your Heart
- Lead Me Gently Home, Father

and 9 other songs $3.98

CAL - 568 — Shea
- Now I Lay Me Down to Sleep
- Roll Jordan Roll
- The Holy City

and 7 other songs $1.98

REDEKOP ELECTRIC CO.
LIMITED
966 Portage Ave., Winnipeg 10
Write or phone SP 5-4481 for FREE CATALOGUE

Unsere Weizenernte

im Chaco Paraguays

Wenn wir vor ein oder zwei Monaten in unsere Weizenfelder gingen, die so versprechend aussahen, waren wohl die meisten Herzen mit Dank erfüllt. Oft wurde ich dann in Gedanken an die Ansiedlungsjahre erinnert. Wie haben sich damals doch unsere Väter bemüht, im Chaco Weizen anzubauen. Man einigte sich damals dahin, als Dorf 1 Hektar Busch zu roden. Das Land wurde aufs beste zubereitet, doch die Ernte blieb aus.

Etliche Jahre später wurden unsere südlichen Dörfer in Fernheim, Hohenau, Landskrone und Blumental angelegt, und auch dort versuchten einige Bauern es mit Weizen, diesmal auf Kampboden. Es gab wieder keine Ernte, wahrscheinlich wegen Frost. Oft hörte man dann die Meinung, daß der Chaco eben nicht für Weizen geeignet sei.

Dank der Hilfe Gottes und des tatkräftigen Einsatzes von Br. Robert Unruh aus den USA, der unentwegte Versuche mit Weizen auf der Versuchsstation in Fernheim machte, sind auch wir jetzt zu Weizen gekommen. Schon im vorigen Jahr bekamen wir eine recht gute Ernte.

Im vorigen Jahr wurden in Blumental über 100 Hektar Weizen gesät. Als dann die Erntezeit kam, wollte ein jeder so schnell wie möglich seine Ernte einbringen. Der Frühlingsregen drohte, und auch die Tauben machten sich dort, wo die Aehren tief hingen, über den Weizen her. In unserm Dorf hat Br. Gerhard Isaak einen Mähdrescher, und sehr oft sah man die Nachbarn auf seinem Hof; ein jeder wollte seinen Weizen gedroschen haben. Mit dem Mähdrescher klappte es nicht immer, doch Br. G. Isaak bemühte sich, so gut er konnte, um ihn wieder in Gang zu bekommen. Ich dachte in der Zeit oft an das Lied: „Nicht Schnitter sind genug, laßt eilen uns im Flug . . ." Nun, dort ist ja eine noch wichtigere Ernte gemeint.

Doch heute ist in unserm Dorf der Weizen geerntet. In unseren drei südlichen Dörfern hat es einen guten Durchschnittsertrag von 600 Kilogramm je Hektar gegeben. Wir haben alle unser eigenes Brot, Saatgut für die nächste Aussaat, und die meisten haben noch darüber.

Ob Gott den Weizen nur für uns gegeben hat?

A. Fröse, Fernheim, Paraguay,
in „Mennoblatt".

Fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.

Knoblauch ist gut fuer Sie!

Lindert Schmerzen bei Flu oder Erkaeltung.

Bleiben Sie stark und gesund! Seit Jahrhunderten benutzen Millionen Menschen Knoblauch als Gesundheitsmittel, weil sie von der Heil- und Staerkungswirkung ueberzeugt sind. Knoblauch ist ein natuerliches Antiseptikum, das den Blutkreislauf reinigt. Viele Leute ruehmen seine Hilfe bei Arthritis oder Rheuma. Adams-Knoblauchperlen enthalten Salicylamide — ein bewaehrtes Schmerzentilgendes Mittel. Adams-Knoblauchperlen enthalten reinen Knoblauchsaft aus der ganzen Knoblauchzwiebel und in dieser konzentrierten Form bekommen Sie alles das Gute, was diese wunderbar zuverlaessige Pflanze zu bieten hat, in voller Staerke. Adams Knoblauchperlen sind geruch- und geschmacklos in praktischer Kapselform. Holen Sie sich noch heute eine Packung und Sie werden sehen, wie gut sie auch Ihnen helfen — Sie werden dann wirklich froh sein, es getan zu haben.

Aus Leserbriefen

Coaldale, Alberta.

Wir wünschen Euch in der verantwortunsgvollen Arbeit gute Gesundheit und frohen Mut. Gott gebe Euch viel Gnade und Weisheit im Dienste an der großen Leserschar!

Freundlich grüßt,

Erich Ratzlaff.

Virgil, Ontario.

Ich erneuere hiermit mein MR-Abonnement auf ein weiteres Jahr. Ich danke für das Blatt, dessen Inhalt mir schon oft ein Segen gewesen ist. Der Herr wolle Euch alle in dieser Arbeit segnen!

Es grüßt Eure Schwester im Herrn,

Katharina Wiebe.

Waldheim, Sask.

Werte Rundschau, habe Dank für dein pünktliches Erscheinen und für den guten Lesestoff. Gott segne dich auch weiter und auch die, wo du einkehrst.

Freundlich grüßt

Fr. Agnes Janzen.

Dr. med. Theodor Bovet ist es gegeben, die Probleme des alltäglichen Lebens im Lichte der Botschaft Jesu Christi zu beleuchten. Durch seine reiche Erfahrung als Leiter einer Eheberatungsstelle hat dieser tiefgläubige Arzt Einblicke in die mannigfachen Situationen des menschlichen Alltags mit all den tausend Schwierigkeiten bekommen. Seine Bücher werden von mennonitischen Seelsorgern, wie Pred. C. Wall, Pred. Js. W. Redekopp, Pred. H. H. Janzen und anderen aufs wärmste empfohlen. — In seinem Handbuch für jeden Christen **„Der Stand des Christen in der Welt"** behandelt er die Beziehungen zum Nächsten, der Geschlechter zueinander, Eheprobleme, Kindererziehung, Berufsnöte, Staat und Gottesreich bzw. Gemeindeleben, und kommt zum Schluß auf die Krisen, die durch Tod, Krankheit, Not, Unglück und schwere Sünden über uns hereinbrechen. 222 Seiten. Gebunden **$2.55**

Die Ehe. „Ein Buch der großen Hilfe" von Theodor Bovet. Ein wahrhaft christliches Bekenntnis zum Geheimnis der Ehe. Geschenkausgabe in Ganzleinen mit Goldprägung **$3.35**
Taschenbuchausgabe desselben Buches **$1.35**

A Handbook to Marriage and Marriage Guidance. Dr. med. Theodor Bovet. Das berühmte Ehebuch in englischer Sprache. 152 Seiten **$2.75**

Erziehung zur Ehe. Theodor Bovet. Eine Anweisung für Eltern, durch richtige Erziehung ihren Kindern das Eheglück bereiten zu helfen. 50 Seiten **$1.25**

Von Mann zu Mann. Theodor Bovet. Eine Einführung ins Reifealter für junge Männer. 62 Seiten .... **75¢**

Die werdende Frau. Theodor Bovet. Eine Einführung ins Reifealter für junge Mädchen. 68 Seiten .... **75¢**

Die Liebe ist in unserer Mitte. Theodor Bovet. Eine zuversichtliche Betrachtung unserer persönlichen Nöte und der Not unserer Zeit. Dieses Buch ist ein Bekenntnis zum Glauben, daß alles Geschehen — privat, politisch und geschäftlich — von Gott kontrolliert wird. 299 Seiten. Ganzleinen **$4.75**

Alltag und Wunder in der Familie. Dr. med. Th. Bovet. „Im Hause muß beginnen, was leuchten soll im Vaterland." Dieses Buch sollte in keiner christlichen Familie fehlen. 156 Seiten. Ganzleinen **$2.95**

Ehekunde. Band 1. Dr. med. Theodor Bovet. Allgemeiner Teil. Die jüngste Wissenschaft von der ältesten Lebensordnung. Der Verfasser versucht das weite Gebiet in einem Grundriß darzulegen. Bestimmt ist dieses Buch für Aerzte, Seelsorger, Eheberater und denkende Eheleute. Ausführlicher Schrifttumsnachweis über Bücher, Zeitschriften und Eheinstitute. Personen- und Sachregister. 166 Seiten **$3.35**

Ehekunde. Band 2. Spezieller Teil. 320 Seiten **$6.35**

Vor dem Thor der Ehe. Dr. med. Meta Holland. Vorbereitung und Erziehung zur Ehe. Aus dem Inhalt: Gattenwahl — Vom Einswerden — Geburtenregelung — Kindererziehung u. v. a. m. Es ist ein Buch, das von den angehenden jungen Frauen in einem Zuge durchgelesen wird, zugleich aber in den ersten Jahren der Ehe und Schwangerschaft sich als Nachschlagewerk vorzüglich bewährt hat. 224 Seiten. Illustriert. Ganzleinen. Goldprägung **$2.25**

Das Buch der Mutter. Gustav Schlipköter. Dieses Buch ist nicht nur ein feines, sondern vor allem ein nützliches Geschenk für die Mutter. Im ersten Abschnitt werden wichtige Anleitungen für die Erziehung gegeben. Im zweiten Abschnitt behandelt eine erfahrene Kinderärztin, Pfarrfrau und Mutter, die verschiedenen Kinderkrankheiten und ihre Heilung. Der dritte umfangreichste Abschnitt bietet in reicher Auswahl alles, womit die Mütter ihre Kleinen unterhalten und beschäftigen können. Da werden die biblischen Geschichten erzählt, Gebete und Wünsche für Fest- und Freudentage, Geschichten aus der Natur und dem Kinderleben, Lieder mit Noten, Spiele im Freien und im Hause, Rätsel und Scherzfragen, Kinder- und Abzählreime dargeboten.
Das Buch der Mutter. Halbleinen. 256 Seiten .... **nur $1.75**

Das Buch der Mutter. Große Ausgabe mit ganzseitigen fotografischen Bildern. 232 Seiten. Broschiert **$2.95**

Das Buch der Mutter. Prachtausgabe im Ganzleinen-Einband mit Goldprägung. Ganzseitige Bilder. (Besorgungsbuch, 4 Wochen Lieferfrist.) **$4.25**

Von April bis Dezember. Elli Kobbert. Der Weg zur Wiege. Nachdenkliches aus dem Tagebuch einer Frau, die zum ersten Male Mutter wird. 119 Seiten. Ganzleinen **$1.95**

Bücher über Liebe, Ehe und Familie

Was Mädchen wissen sollen. Von Käte Kolkmann mit Zeichnungen von Hans Peter Renner. Ganz modern. Sehr anziehend gestaltet. Klar und deutlich geschrieben. 30 Seiten .... 55¢

Was Jungen wissen wollen. Von Dr. Heinz Hunger mit Zeichnungen von Hans Peter Renner. Neuzeitliche klare deutliche Sprache zur geschlechtlichen Aufklärung. 32 Seiten .... 55¢

Verlobung und Vermählung der Kinder Gottes. Klarstellung von Evangelist G. Brinke. 24 Seiten .... 25¢

Deine Ehe vor Gott. Walter Golze, Leiter der Berliner Volksmission. 24 Seiten .... 15¢

Von Liebe und Ehe. Paul Althaus. Ein evangelisches Wort zu den Fragen der Gegenwart. 30 Seiten .... 25¢

Ehe nach Gottes Ordnung. Heinrich Wiesemann. Handreichung für den Dienst von Aeltesten und Predigern. 48 Seiten 35¢

Verantwortliche Elternschaft. Guido N. Gröger nimmt Stellung zur Frage der Empfängnisverhütung. Sehr frei und neuzeitlich gibt dieses Büchlein einen tiefen Einblick in die heute herrschenden Meinungen und Bestrebungen. 83 Seiten ... $1.25

Noch ein Kind? M. Härlin. Eine nicht mehr ganz junge Mutter erwartet ein weiteres Kind, und in ihrem Tagebuch erleben wir ihre inneren Nöte, Probleme, Kämpfe und Siege. 48 Seiten .... 95¢

Wege zu deinem Kind. Kurzworte über Kindererziehung von Marie-Luise Seeger. 45 S. 55¢

Wie sag ich's meinem Kinde? Aufklärung oder Geleit? Gerhard Pfahler. Sehr praktisch und agressiv gegen Fehler in der geschlechtlichen Führung der Kinder und Jugendlichen. 76 Seiten .... 95¢

Wie sag ich's meinem Kinde? Dr. med. Guido N. Gröger. Ratgeber evangelischer Erziehungsberatung. 31 Seiten .... 35¢

Das Glück der christlichen Ehe. Dr. med. A. Lechler. Klar und fromm. 48 Seiten .... 75¢

Christliche Liebeskunst. Was ein Vater seiner Tochter am Hochzeitsmorgen sagt. Von Ernst Modersohn. 32 Seiten .... 55¢

Familie und Kindererziehung im Lichte der Hl. Schrift. Paul Grobety. 23 Seiten .... 55¢

Ratgeber für junge und alte Eheleute. Otto Funcke schöpft aus reicher seelsorgerlicher Erfahrung. Obwohl dieses Buch schon sehr alt ist, hat es auch heute noch volle Gültigkeit. Die zeugnishaften Kurzgeschichten eignen sich zum Vorlesen in der Gemeinde, als Beispielgeschichten, und auch in der stillen Stunde sind sie wertvoll. Ein gesegnetes Buch, das sich als Geschenk gleichgut für die Grüne und die Silberne Hochzeit eignet und auch in den Jahren dazwischen seinen guten Zweck erfüllt. 213 Seiten. Prächtiger Ganzleinen-Einband $2.25

Bücher und Schriften von Dr. med. H. Hoppeler

Vom Jüngling zum Mann

Dr. med. Hans Hoppeler

Ein Lebensberater für Söhne und Männer auf dem Gebiete der Selbsterziehung und der geschlechtlichen Entwicklung, sowie der Beziehungen zum weiblichen Geschlechte vor und in der Ehe.

Aus dem Inhalt: Schlimme Lebensernte durch böse Jugendsaat — Erotische Träume. — Segen des beherrschten Triebes — Knechtschaft durch das Diktat des ungezügelten Triebes — Anleitung zu siegreichem Kampf gegen die Selbstbefleckung — Die Hilfe der Religion – Uebereinstimmende Grenzziehung durch Naturgesetz und religiöses Gesetz — Ist sexuelle Enthaltsamkeit gesundheitsschädlich? — Behüte Auge und Ohr! — Phantasie u. Geschlechtsleben — Was liesest du? — Die Lüge von der Harmlosigkeit der Nacktheit — Die Gefahr aufreizender Frauenmoden — Revolution der modernen Jugend — Wie stellt sie sich zu Ehe und Kindersegen? — Bereite dich vor — Zehn Winke für den Tag der Trauung — Das Geheimnis der intimen ehelichen Gemeinschaft — Das Fest der Liebe — Die Anpassung der Kurven — Ratschläge zur Hebung von Disharmonien — Die Störungen des Ehelebens und ihre Bekämpfung — „Du hast mich nicht mehr lieb!" — Differenzen um des Geldes willen — Der Streit um die Regentschaft im Hause — Verwandte mischen sich störend ein — Untreue — Eifersucht — Warum ist die Ehe unauflöslich? — Empfängnisverhütung?

446 Seiten. Großformat: etwa 7" mal 10". Viele Bilder. Abwaschbarer Plastikeinband $11.95

Die Frau als Mutter und Erzieherin

Von Dr. med. Hans Hoppeler.

Der bekannte christliche Arzt hat hier ein Handbuch geschaffen, das nicht nur den jungen Müttern Hilfe bietet, sondern manch einer erfahrenen Frau ihre mannigfaltigen Probleme lösen hilft. Aus dem Inhalt: Vorgeburtliche Erziehung — Wesen und Grundlagen der Erziehung — Die vier Temperamente — Kann man zu viel individualisieren? — Die drei Hauptteile unseres Seelenlebens — Wie bekämpfen wir Zerstreutheit und fahriges Wesen — Wie pflegen und behüten wir die kindliche Phantasie? — Lehrt eure Kinder denken! — Das Geschenk der Sprache — Worauf ist bei der Pflege des kindlichen Gefühlslebens hauptsächlich zu achten? — Die drei Stufen des Willens — Die Triebe — Erziehung zur Wahrhaftigkeit — Unsere Söhne und Töchter im Kampf um sittliche Reinheit — Höflichkeit und Umgangsformen — Familienfeste — Musikunterricht — Flegeljahre — Schlafregeln und vieles andere mehr. Großformat, 531 Seiten, Ganzleinen, viele Abbildungen $11.95

Wichtige Kleinschriften von Dr. med. Hans Hoppeler

Vater und Kind. Gedanken über Kindererziehung und Familienglück von Dr. med. Hans Hoppeler, dem bekannten Familienberater. Aus dem Inhalt: Das süße Geheimnis — Auch das Vierte sei willkommen — Und wiederum kein Knabe — Der Vater am Wochenbett — Vaterwillen und Kindeswillen — Liebe oder Strenge u.a.m. 109 Seiten $1.10

Ratschläge für Eltern. Ein Leitfaden der geschlechtlichen Erziehung unserer Jugend von Dr. med. Hans Hoppeler. 44 Seiten .... 55¢

Grundzüge der Kinderpflege und Kindererziehung. Leitfaden für Töchter und junge Mütter. Dr. med. Hans Hoppeler. 40 Seiten .... 55¢

Das Wunder der Menschengeburt. Knaben vonn 11 Jahren an zur Aufklärung erzählt von Dr. med. Hans Hoppeler. 35 Seiten .... 55¢

Woher die Kindlein kommen. Der Jugend von 8—12 Jahren erzählt durch Dr. med. Hans Hoppeler. 27 Seiten .... 55¢

Wie Hannchen Mutter ward. Mädchen vom 12. Jahre an zur Aufklärung erzählt von Dr. med. Hans Hoppeler. 27 Seiten .... 55¢

Aufklärung und Rat für Jünglinge bei ihrem Eintritt in das geschlechtsreife Alter. Dr. med. Hans Hoppeler. 39 Seiten .... 55¢

Briefe an ein junges Mädchen. Ein ärztliches Wort der Aufklärung und Mahnung für unsere weibliche Jugend. Von Dr. med. Hans Hoppeler. 42 S. 55¢

Evangelisches Elternbuch. Erziehungshilfe für den Alltag. Dr. Otto Schlißke hat mit diesem Buch ein praktisches Handbuch geschaffen, dessen Wert nicht abzuschätzen ist. Was er selbst im Vorwort sagt, zeigt die Geisteshaltung des Buches: „Es sollte niemand vergessen, daß wir Kurpfuscher wären, wenn wir lediglich an Einzelheiten einer falschen Entwicklung unserer Kinder herumkurieren. Immer muß es um den ganzen Menschen gehen, d. h. daß wir nie die grundlegende Schau des Menschen aus den Augen verlieren dürfen. Das kann für den evangelischen Christen nur heißen, daß er sich immer mehr in das Menschenbild der Hl. Schrift vertieft und sich dabei zugleich aufzeigen läßt, worin die wahre Vollmacht und die eigentliche Aufgabe aller Erziehung besteht." 207 Seiten. Taschenbuch-Ausgabe .... 95¢

Ungekürzte Original-Ausgabe desselben Buches. 373 Seiten. Ganzleinen. (Besorgungsbuch, 4 Wochen Lieferfrist.) $2.75

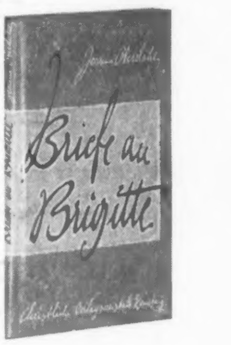
Der Ring um Mann und Frau. Hendrikus A. Visser. Dieses Buch entstand im Kampf um ein erneuertes, christliches Femilienleben. Es sind biblische Vorträge, die in Holland in der Westerkirche in Amsterdam gehalten wurden, und zwar in schonungsloser Offenheit, gebunden nur an die Verantwortung Gott gegenüber. Geschenkausgabe im roten Ganzleinen-Einband mit Goldprägung und Schutzumschlag $2.75
Taschenbuchausgabe desselben Buches $1.35

Wer paßt zu wem? Werner Hofmann. Ein Buch für Verliebte, Verlobte, Eheleute und Erzieher. Allgemein gehalten, nicht nur für Christen wissenschaftlich zuverläßlich, aber dennoch in einfacher Sprache. 102 Seiten $1.95

Zweierschaft. M. Bürki. Besinnung über Grundfragen des Zusammenlebens. Entschieden christlich. Ehe als Glaubensgemeinschaft in der Praxis des Alltags. Viele Bibelzitate. 144 Seiten. Ganzleinen $2.25

Ehe und Ehelosigkeit. Max Thurian spricht über die zwei Dienstordnungen christlichen Lebens in klarer Auslegung der betreffenden Stellen Heiliger Schrift. 128 Seiten $1.95

Die Frau in der Antike und im Urchristentum. Johannes Leipoldt. Geschichtlicher Ueberblick über das Leben der Aegypterin, Römerin, Griechin, Jüdin. — Jesus und die Frauen — Die frühe Kirche und die Frauen — Die Frau in der Gemeinde — und vieles andere mehr. Großartiger Bildteil. 196 Seiten. Ganzleinen $4.25



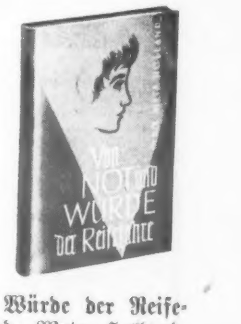
Briefe an Brigitte. Jeanna Oterdahl. Elternhaus, Familie, Schule, Beruf, Alltag, Feiertag, Freizeit, Freund, Freundin, Muttersprache, Heimat, Politik, Glaube, Einsatz für Schwache und Hilflose — alles kommt in den Briefen zur Sprache, die den jungen Mädchen von heute eine rechte Hilfe sein wollen. Die Verfasserin ist eine bekannte Schriftstellerin. Ihre „Helga-Wilhelmina-Bücher" und „Das Lehnsgut Gottes" u. v. a. m. sind auch in unseren Kreisen wohlbekannt. In diesem Buch beweist sie jedoch ihre Fähigkeit als Pädagogin, die alle Nöte der jungen Mädchen gut kennt. 118 Seiten. Besonders schön gestalteter Ganzleinen-Einband mit hübscher Goldprägung $1.75

. . . in aller Offenheit. Leslie D. Weatherhead. Gelenktes Sexualleben. Was hat die Kirche zur Frage des Geschlechtslebens zu sagen? Aus dem Inhalt: Kameradschaft und Flirt — Die unglückliche Ehe — Geburtenkontrolle — Ein Wort an solche, die nicht heiraten — Seelische Gesundheit — u. v. a. m. 230 Seiten. Gebunden $4.30

Persönlich abzugeben. Erich Stange. Gespräche mit jungen Menschen. Wiedergabe von Briefen, die von ratsuchenden Jugendlichen an ihren Seelsorger gesandt wurden. Hochinteressant. 88 Seiten $1.10

Was ein junger Ehemann wissen muß. Wood-Allen. Das einzige noch lieferbare Buch aus der berühmten, altbewährten „Bibliothek der Aufklärung und Reinheit". 228 Seiten. Halbleinen .... $1.—

Christliche Wegweiser für Jungen und Mädchen



Reif werden und rein bleiben. Erich Schröder. Ein Ratgeber für den jungen Mann. 116 Seiten mit losem Anhang für die Jahre größerer Reife. Halbl. $1.95

Von Not und Würde der Reifejahre. Dr. med. Meta Holland. Ein Wegweiser für die weibliche Jugend. Mit Anhang für die Jahre größerer Reife. Leinen $1.95

Zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Unsere deutsche Sonnabendschule

in Vancouver, B. C.

Die Baptistengemeinde „Imanuel" und die MBG in Vancouver, B. C., haben seit Jahren ihre deutsche Schule zusammen. Schon 1961/62 war es recht schwer, die vielen Kinder in den Kellerräumen unserer Bethäuser unterzubringen.

Unser Schulkomitee reichte nun an die Schulbehörde ein Gesuch ein, ob man uns eine Schule für den Sonnabend gegen Zahlung benutzen lassen könne. Leider bekam das Komitee eine abschlägige Antwort. So mußte es sich mit dem Gedanken vertraut machen, daß die deutsche Sonnabendschule wieder in unsern Kellerräumen untergebracht werden müßte.

Am 15. September wurden die Schüler eingeschrieben. Es zeigte sich, daß die Schülerzahl größer als 1961 sein werde. Am 29. September hatten wir Schulanfang. In den letzten Wochen haben sich noch immer mehr Schüler angemeldet. Für das 1. und 2. Schuljahr mußten je 3 Klassen eingerichtet werden. Heute werden 231 Schüler von 12 Lehrern in 11 Räumen unterrichtet. Die wachsende Schülerzahl will uns sagen, daß das Interesse für die deutsche Schule und somit auch für die deutsche Sprache wächst.

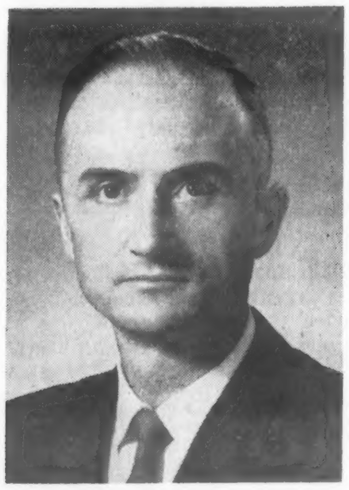
Obwohl die Raumfrage den Lehrern, dem Schulkomitee und den Gemeinden Schwierigkeiten macht, sind wir doch recht froh, daß so viele Eltern es sich etwas kosten lassen und ihre Kinder in die deutsche Schule schicken.

P. Rahn, Korr.

An die Wähler in Elmwood, Winnipeg:

Helft, den Progressiv-Konservativen Kandidaten als Abgeordneten für das Manitoba-Parlament zu nominieren. Kommt zur Nominationsversammlung am 12. November, 8 Uhr abends, in Elmwood Hall, Kelvin Street, Winnipeg.

Wählt für



A.J.(Bert) Huebner

Gastredner: Hon. G. Johnson, M. D.

Reiseplan

des Evangelisten Pred. A. G. Neufeld

Aus den Berichten wissen die Leser, daß Pred. Neufeld im großen Segen gedient hat, besonders in Südamerika. Im Auftrage der Missionsbehörde der Allgemeinen Konferenz der Mennonitengemeinden wird Br. Neufeld die Mennonitengemeinden in Manitoba besuchen, Bericht mit Bildern über Südamerika geben und mit Evangelisation dienen.

Am 5. November ist er in der MG, 18 Sterling Ave., Winnipeg 8, Man.

Am 6. November in der Elmwood-Bethel-MG, 384 Talbot Ave., Winnipeg 5, Man.

Am 7. und 8. November in der Bergthaler MG, Steinbach, Man.

Am 9. und 10. November ist er auf der Konferenz der MG, Bethel-MG, 890 Carter Ave., Winnipeg 9, Man.

Vom 11. bis 18. November hält er Evangelisationsversammlungen in der Blumenorter Mennonitengemeinde, Manitoba.

(Reiseplan vom 19. November bis zum 16. Dezember folgt in nächster Nummer.)

Aelt. Geo. Gröning,
Tel.: GL 3-1843.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von S. 13—5)

Gambia. — Die Regierungen der afrikanischen Republik Senegal und der britischen Kolonie Gambia treffen gegenwärtig Vorbereitungen für eine Union.

* * *

Thailand. — Bei dem Taifun, der im zweitletzten Wochenende des Oktobermonats weite Gebiete Süd-Thailands verwüstete, sind nach jüngsten inoffiziellen Berichten rund 1,000 Menschen getötet worden. Etwa 40,000 Häuser sollen allein in der Provinz Nakorn Srithamraj zerstört worden sein. Hunderte von Booten auf den Flüssen und an der Küste sind gesunken.

* * *

Libanon. — Die Kommission der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft wird in Kürze Gespräche mit dem Libanon einleiten. Die libanesische Regierung hat um die Eröffnung von Handelsverhandlungen mit der EWG gebeten.

* * *

Frankreich. — Frankreich hat über eine Verfassungsänderung, künftig den Präsidenten der Republik direkt vom Volke und nicht mehr von einem Wahlmännergremium zu wählen, entschieden. Der General hatte sie alle gegen sich — die Presse, die Parteien mit Ausnahme der Gaullisten, die ehemaligen Staats- und Ministerpräsidenten, den Senat, den Staatsrat, das Verfassungsgericht, die lokalen Körperschaften, die Syndikate, das Großbürgertum, die Intelligenz, die OAS und die Kommunisten. Welche Koalition! Daß er sich trotzdem durchgesetzt hat zeigt, daß nie ein Sieg deutlicher den Stempel der Persönlichkeit trug. Mit ungeheurer Spannung erwartete das französische Volk das Ergebnis des Referendums, das Sonntag, am 28. Oktober, unter starker Beteiligung im ganzen Lande abgehalten wurde. Vom Ausgang der Volksentscheids hing es ab, ob de Gaulle im Amt bleiben oder seine Rücktrittsdrohung wahrmachen würde. Das Resultat sagt, daß er bleibt.

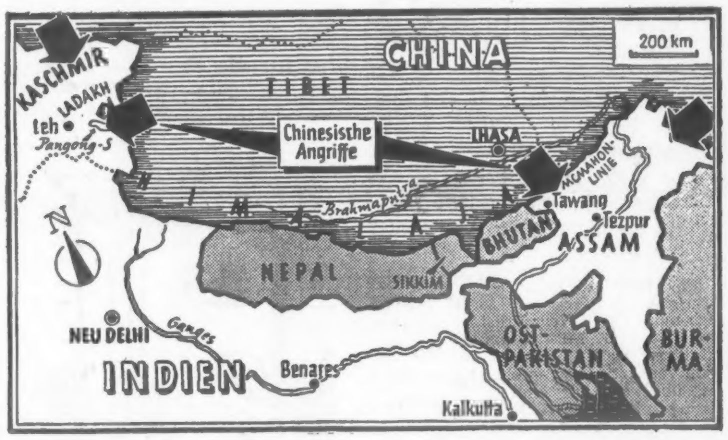
Indien — China. — Die fetten schwarzen Buchstaben, hingestreckt über alle acht Spalten der Zeitungen, hatten am 20. Oktober verkündet, daß der Feind im Lande sei. Es war eine Nachricht, die Indien nicht elektrisierte, sondern zunächst lähmte. Genau 1 Woche hat diese Lähmung gedauert.

Am 27. Oktober verkündeten die gleichen schweren Typen: Der Notstand ist ausgerufen. Und ein wenig kleiner darunter, ein Anzeichen dafür, wie ernst es den Indern ist: Todesstrafe für Unterstützung des Feindes. Die Sondervollmachten, die die Regierung an sich gezogen hat, erstrecken sich auf wahrhaft jede menschliche und wirtschaftliche Tätigkeit, die überhaupt denkbar ist. Die Regierung nimmt sich etwa das Recht, Produktion und Preise zu diktieren, die Freizügigkeit des Arbeitsmarktes aufzuheben, die Presse zu beaufsichtigen und zu zensieren, das Versammlungsrecht einzuschränken oder aufzuheben. Wer sich gegen den Katalog, der nicht weniger als 48 Punkte umfaßt, mit der Absicht vergeht, dem Feinde zu nützen, riskiert seinen Kopf.

Da Neu-Delhi lange Zeit darauf beharrte, die Verlustzahlen geheimzuhalten, hatten sich die Gerüchte auch dieser Frage bemächtigt. Man befürchtete hier, daß allein die ersten Tage der Kämpfe an der Nordostgrenze mehr als 50,000 indische Gefallene gekostet hätten. Zum ersten Male hat ein Sprecher des Verteidigungsministeriums eine Zahl genannt. Er sprach von 2,500 Toten und Vermißten. Am heftigsten wird zur Stunde in Ladakh gekämpft, wo die Chinesen energisch versuchen, den vorgeschobenen indischen Feldflugplatz Chuful, den wichtigsten in diesem Operationsgebiet, in ihre Hand zu bringen.

— Dem Konflikt zwischen Indien und China wird in Außenhandelskreisen vorläufig keine große wirtschaftliche Bedeutung zugeschrieben. Es wird darauf hingewiesen, daß nur eine kleine Region Indiens im Norden des Landes unmittelbar betroffen ist. Indirekte Auswirkungen durch die Inanspruchnahme und der Devisen-einnahmen für die Verteidigung werden allerdings für möglich gehalten.

— Einige ausländische Staatsmänner bemühen sich um Vermittlung zwischen Indien und China, allen voran Präsident Nasser. Er wie die gleichfalls bemühten Staatsoberhäupter von Burma und Aethiopien können aber zurzeit nicht mit der indischen Bereitschaft rechnen, irgendeine Regelung zu akzeptieren, die auch nur entfernt nach einem indischen Nachgeben vor der nackten Gewalt aussieht.



— Nach einer Kampfpause haben die Chinesen auch in Ostladakh wieder die indischen Stellungen angegriffen. Die Inder mußten sich an einer Stelle zurückziehen, während an anderen Stellen der Angriff abgeschlagen werden konnte. Im Nordostgrenzgebiet gingen die Kämpfe ebenfalls weiter. Offenbar planen die Chinesen dort eine großangelegte Zangenbewegung, um das umstrittene Gebiet mit einem Zuge in die Hand zu bekommen.

Der tiefste Einbruch der Chinesen erfolgte im Gebiet von Tawang, wo die chinesischen Truppen jetzt rund 22 Meilen südlich der McMahon-Linie stehen.

Der chinesische Ministerpräsident Tschu En-lai hat Indien unterdessen wieder zu Verhandlungen gemäß den früheren chinesischen Vorschlägen aufgefordert. Diese Vorschläge, die Truppen beider Seiten um 20 Kilometer von der gegenwärtigen Frontlinie zurückzuziehen, hat Neu-Delhi schon abgelehnt.

Verteidigungsminister Menon unternahm am 28. Oktober einen Inspektionsflug im Kampfgebiet von Ladakh. Später forderte er die Mobilisierung aller Hilfsquellen, um den chinesischen Angriff niederzuschlagen. Menon war in der letzten Zeit wegen der mangelhaften Verteidigungsvorbereitungen heftig kritisiert worden. Er wurde am 31. Oktober seines Amtes als Kriegsminister enthoben.

Deutschsprachiger Notar

* Verträge * Grundbuchangelegenheiten * Vollmachten * Testamente * Eidesstattliche Versicherungen (affirmations) * Alle Gebiete der freiwilligen Gerichtsbarkeit * Uebersetzungen.

DR. B. W. HOETER, 206 Vancouver Block, 736 Granville St. Vancouver 2, B.C. Tel. MU 4-0015

Bestellzettel

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin Street
Winnipeg 5, Manitoba

Hier bitte nichts hineinschreiben

Ich bestelle hiermit bis zur ausdrücklichen Abbestellung

„Mennonitische Rundschau" auf ein Jahr **$3.50**

☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)

Name und gegenwärtige Adresse:

....

....

....

Ich lege $............ bei

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld nur in registriertem Brief.

Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

Gewünscht:

Buchführer mit Erfahrung, der selbständig arbeiten und Englisch und Deutsch kann.

Anmeldungen mit kompletter Auskunft über Alter, Schulbildung, Erfahrung, Empfehlungen, Glaubensstellung und Angabe des Lohnes in letzter Stellung richte man in eigener Handschrift an

THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man

Zu vermieten ab sofort möbliertes Zimmer an weibliche Person. Lipton St., Winnipeg, Man. Telefonieren Sie bitte SU 3-7435, nach 5 Uhr abends.

PAKETE

nach der UdSSR, Ukraine und den Baltischen Staaten

Zollfrei fuer den Empfaenger

Alle Ausgaben werden hier bezahlt.
Kleiderpakete . . . . bis zu 20 Pfund
Lebensmittelpakete bis zu 40 Pfund
Bestellungen u. Pakete sendet bitte an

J. H. UNRUH AGENCY — 182 Kelvin St., Winnipeg 5
Innerhalb von „Greater Winnipeg" werden die Pakete abgeholt.

96.
Writ